



INHALTSVERZEICHNIS DEZEMBER

Deutscher Artikel:	Seite
Musik und Spiritualität I	2
Serien:	
LEGENDE DER LIEBE – LEBENDIGE VERMÄCHTNISSE:	
Episode 11	10
Episode 12	16
Episode 13	25
Episode 14	35
Episode 15	45
Einzelartikel:	
Sai ist unser liebender Gott	56
Wer war Jesus?	70
Mein liebevoller Gott	78



„Menschen streben nach dem Ewigen, dem Absoluten - deshalb müssen Bücher sich mit den ewigen Wahrheiten befassen, mit den absoluten Gewissheiten, mit den großen, unermesslichen Freuden. Der Mensch kann nur im Grenzenlosen glücklich sein...“

- Sathya Sai Baba

Musik und Spiritualität und die Unergründlichkeit des Seins

von Klaus Kämper

Musik ist – wie fast alles in diesem Universum – letztlich unbegreiflich. Sie kann die Welt und die Gesellschaft verändern, sie kann Menschen Kraft geben und Mut machen, sie kann trösten oder begeistern. Aber ihre Wirkung auf alle Lebewesen, auf Pflanzen, Tiere und Menschen lässt sich weder physikalisch noch psychologisch endgültig und bis auf den Grund erklären. Bei allen Erkenntnissen der Biologie, der Physik und der Gehirnforschung bleibt sie doch am Ende unergründlich und geheimnisvoll.

Melodien berühren und beeinflussen die Empfindungen und Gefühle der Menschen ohne den Umweg über Begriffe oder Bilder. Wir verstehen Musik unmittelbarer als Worte, und kaum jemand kann sich ihrem Einfluss entziehen.



Abb. 1

Mehr als 7000 Sprachen gibt es auf der Erde und noch viel mehr Dialekte; und überall gibt es ungeheure Kommunikationsprobleme. Aber mit der Musik ist es anders. *„Meine Sprache versteht man in der ganzen Welt“*, hat Joseph Haydn gesagt. Und das ist wirklich so. Wahrscheinlich, weil Musik das anspricht, was *allen* Menschen gemeinsam ist: das Empfinden von Freude und Leid, die Erfahrung von Sehnsucht und Erfüllung. Musik kann Frieden vermitteln oder auch ekstatische Freude. Sie ist außerdem wie eine Botschaft aus einer anderen Dimension. Etwas ganz anderes als die alltägliche Routine des Lebens.

Wenn man die Grundlagen des Phänomens Musik erforscht, kann man erstaunliche Entdeckungen machen, nicht nur über die physikalischen Zusammenhänge, sondern auch über das Phänomen des menschlichen Bewusstseins an sich.

I. Zahlen

Man kann wie Pythagoras die Schwingungsverhältnisse der verschiedenen Tonhöhen untersuchen, oder man kann, wie Augustinus in seinen sechs Büchern über Musik, die zeitlichen Verhältnisse der verschiedenen Tonlängen zueinander, also Versmaß, Metrum, Rhythmus und Takt analysieren. Dabei kommt man immer zu dem Ergebnis, dass die Elemente der Musik, also Klang, Melodie, Harmonie und Rhythmus, auf Zahlen und Zahlenverhältnissen basieren. Diese Beobachtung hat den Universalgelehrten Gottfried Wilhelm Leibniz (1646-1716) zu der berühmten Feststellung veranlasst: *„Musik ist eine geheime Rechenübung der Seele, die nur nicht weiß, dass sie zählt.“* Eine solche Anschauung hat natürlich Aufsehen erregt und sogar Protest hervorgerufen,

da wir gefühlsmäßig Musik überhaupt nicht mit Mathematik in Verbindung bringen. Schopenhauer, der sich tiefe und ehrfürchtige Gedanken über das Wesen der Musik gemacht hat, kam zu dem Schluss, dass es *viel mehr* geben müsse als diesen rein physikalischen Zusammenhang, nämlich einen „meta-physischen Aspekt“ - denn sonst müssten wir ähnliche Freude empfinden, ob wir nun Musik hören oder ob wir mathematische Gleichungen lösen. Doch scheint Musik ungleich mehr Menschen anzusprechen als Mathematik. Wir verstehen sie ganz natürlich und spontan, ohne spezielles Wissen oder spezielle Vorkenntnisse.

Heute weiß man, dass alles in diesem physischen Universum, auch die Materie selbst, auf Schwingungen basiert. Vom Atom bis zu den entferntesten Galaxien gibt es tatsächlich nichts, das nicht in ununterbrochener Bewegung wäre. Wenn uns etwas als fest und unveränderlich erscheint wie Felsen, Berge oder auch Sterne, so wissen wir doch inzwischen, dass diese Unveränderlichkeit mit Sicherheit eine Illusion ist. Alles befindet sich in Bewegung und unaufhörlicher Veränderung. Und überall in der Natur finden wir dieselben Prinzipien, die auch der Musik zugrunde liegen: Wellen, Frequenzen und deren unterschiedliche Beziehungen zueinander.



Abb. 2 Meereswellen

Meereswellen sind ein anschauliches Beispiel für ein andauerndes Wiederkehren derselben Erscheinung. Ob es sich um Druckwellen in der Luft handelt, die wir als Töne wahrnehmen, oder um elektromagnetische Wellen, die wir als Licht wahrnehmen, oder um so genannte „stehende Wellen“, die sich als Atome zeigen, aus denen also alle Materie besteht - es ist immer das gleiche Phänomen der Wiederholung eines bestimmten Ereignisses. Dass es lebendige Wesen gibt, wie z.B. uns Menschen, die diese Erscheinungen wahrnehmen und als Wiederholung erkennen können, ist das eigentliche Wunder.

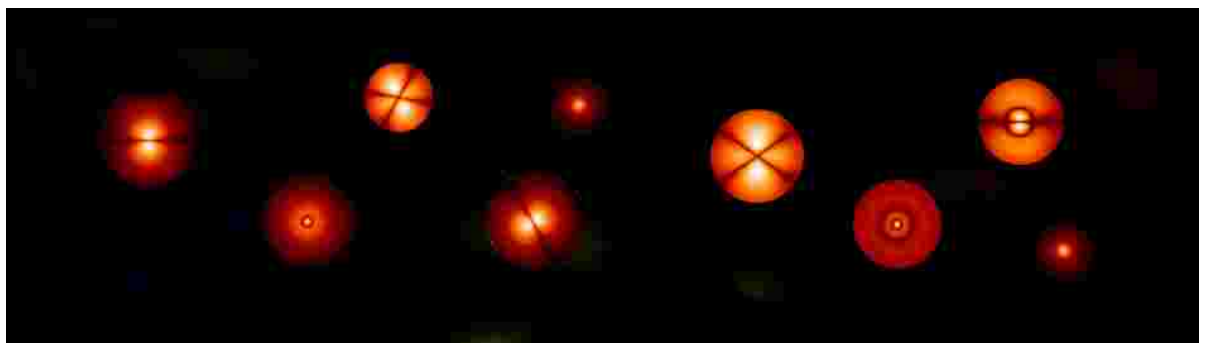


Abb. 3 Atome als stehende Wellen dargestellt

„Frequenzen“, also die wiederholte Wiederkehr desselben Ereignisses in einem bestimmten Zeitraum, findet man überall: in den Atomen, in den Zellen, im menschlichen Leben und in den Bewegungen der Gestirne. Man kann, wenn man es genau betrachtet, feststellen, dass auch die Bahnen von Planeten, Sternen und Galaxien tatsächlich etwas mit Wellen zu tun haben: Während z.B. die Erde sich einmal am Tag um die eigene Achse dreht, fliegt sie gleichzeitig mit ca. 30 km pro Sekunde – also ca. 108.000 Kilometern in der Stunde – auf ihrer Bahn um die Sonne. Das bedeutet, dass außer den beiden Polen jeder einzelne Punkt auf der Erdoberfläche von außen betrachtet eine Wellenlinie beschreibt – sozusagen 365 Schwingungen pro Jahr.

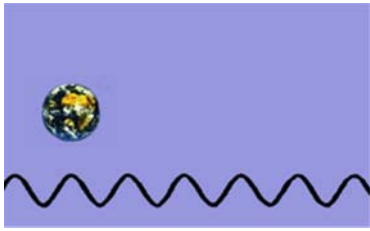


Abb. 4

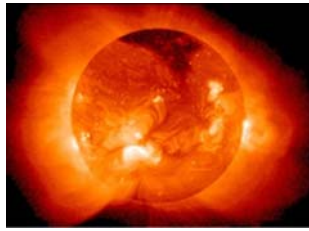


Abb. 5



Abb. 6

Entsprechend bewegt sich auch die Erde als Ganzes auf einer Wellenlinie, und selbst die Sonne, die in ca. 220 Millionen Jahren einmal das Zentrum der Galaxie umkreist, während diese selber mit mindestens 120 km pro Sekunde durch das Weltall fliegt, vollführt eine gigantisch große und - relativ zu unserer vergleichsweise sehr kurzen Menschheitsgeschichte - extrem langsame Wellenbewegung.

Könnte man diese kosmischen Frequenzen als Schallwellen mit den Ohren wahrnehmen, dann wären es eben unvorstellbar tiefe Töne. Augustinus, der von diesen physikalischen Entdeckungen noch nichts ahnen konnte, hat jedoch poetisch vom „Lied des Weltalls“ gesprochen, weil er sah, dass offensichtlich *alles* Erschaffene in enger Beziehung zu den „ewigen unveränderlichen“ Zahlen und Zahlenverhältnissen steht, die auch die Grundlage der Musik bilden.



Abb. 7

Augustinus (354 - 430 n. Chr.)

„Von woher, frage ich, kann all dies kommen, wenn nicht von jenem höchsten ewigen Ursprung der Zahlen, der Ähnlichkeit, der Gleichheit und der Ordnung? Nur so hat der allmächtige Gott die Erde erschaffen...“

Tag und Nacht, die Jahreszeiten, die großen Zyklen der Menschheitsgeschichte, Sonnenaktivitäten, Eiszeiten etc. haben etwas mit Schwingung und Rhythmus zu tun, genau wie Atmung, Puls, der Wechsel von Wachen und Schlafen usw. Wir sind - wie auch die ganze Welt - sozusagen aus Musik gemacht. Und das könnte der Grund sein, warum wir sie „verstehen“ und warum wir das Gefühl haben, in ihr etwas von unserem eigenen Wesen wieder zu erkennen.



„AUM ity etad aksharam idam sarvam - Om, diese Silbe ist das ganze All“, so heißt es in den Upanishaden. OM ist das Symbol für die Urschwingung, aus der alles hervorgeht. Und alle Erscheinungen, Namen und Formen sind vielfältige Variationen des OM. Sich auf diesen Urklang zu besinnen, das war vielleicht die Übung der vorzeitlichen Mystiker. Denn der Ursprung des Wortes „Mystik“ ist das griechische „*myein* - die Augen schließen, schweigen“, oder - wie es manchmal übersetzt wird - „Schweigen indem man den Buchstaben My ausspricht“ (also Mmmmm...). Dieses klingende Mmm gilt in den uralten Sanskrit-Mantras als ein Laut, von dem eine zutiefst heilende Wirkung ausgeht. Wie vom Summen eines Wiegenliedes: Es hat immer etwas mit Frieden und Glückseligkeit zu tun. Mediziner haben herausgefunden, dass sogar das glückliche Schnurren einer Katze heilsam sein kann. Man muss dabei bedenken, dass jeder Laut nicht nur von den Ohren aufgenommen wird, sondern auch vom ganzen Körper, von allen Zellen. Jeder Klang bewirkt eine Resonanz im ganzen Menschen. Wie heilsam muss das eigene Singen oder das bewusste Anhören harmonischer Musik sein!

Man kann sich durchaus vorstellen, dass der Klang des Weltalls mit all seinen vibrierenden Atomen, kreisenden Sternen und wirbelnden Galaxien, wenn man ihn in seiner Gesamtheit hören könnte, einem unendlichen, gewaltig tönenden OM entsprechen würde.



Abb. 8

In Schopenhauers Philosophie ist die Musik „ein unmittelbares Abbild des Willens selbst“, des Willens, der allem zugrunde liegt und der als „Welt“ in Erscheinung tritt. Deswegen war ihm die Musik so heilig, weil sie nicht ein Abbild der Erscheinungen ist, wie etwa ein Gemälde oder eine Skulptur, sondern weil sie eben *den Willen selbst* darstellt, nicht die Wirkung, sondern die Ursache. Melodien sind für ihn ein Ausdruck der vielfältigen Bewegungen dieses Strebens und Wollens, das allen Erscheinungen zugrunde liegt. *„Das Abweichen, Abirren vom Grundton, auf tausend Wegen - und das endliche Zurückkehren zum Grundton, das Wiederfinden einer harmonischen Stufe“*, bedeutet für Schopenhauer *„die Aufdeckung aller tiefsten Geheimnisse des menschlichen Wollens und Empfindens“* und - so sagt er - *„die Melodie hat einen bedeutungsvollen, absichtsvollen Zusammenhang vom Anfang bis zum Ende. Sie malt jede Regung, jedes Streben, jede Bewegung des Willens, alles Das, was die Vernunft unter dem Begriff Gefühl zusammenfasst.“*

Und wirklich ist es so, dass es in jeder Melodie, die uns berührt oder bewegt, ganz gleich aus welcher Zeit oder aus welchem Kulturraum sie stammt, und bei fast jedem Musikstück, ob es sich um eine Symphonie von Beethoven, einen indischen Raga, ein Lied von Michael Jackson oder um ein einfaches Volkslied handelt, immer einen Grundton gibt, einen Bezugston, aus dem heraus sich alles entwickelt und zu dem schließlich alles zurückkehrt. Schon eine einfache harmonische Kadenz in der klassischen europäischen Musik (z.B. Tonika-Subdominante-Dominante-Tonika, oder 1-4-5-1), stellt eine ganze Geschichte dar, ein Sich-Entfernen von einem Ruhezustand, von einem Ausgangspunkt und eine „erlösende“ Rückkehr zum Grundton oder zur Grundharmonie. Es ist wie die Geschichte eines Lebens, eines einzelnen Schicksals oder eben auch der ganzen Welt. Jeder Mensch kann dieses Wechselspiel von Spannung, Sehnsucht, Streben, Entspannung, Auflösung usw. nachempfinden. Schopenhauer empfahl, Musik oft und immer wieder im Bewusstsein dieser Zusammenhänge anzuhören.



Abb. 9

Arthur Schopenhauer
(1788-1860)

„... so zeigt uns eine Beethoven'sche Symphonie die größte Verwirrung, welcher doch die vollkommenste Ordnung zum Grunde liegt, den heftigsten Kampf, der sich im nächsten Augenblick zur schönsten Eintracht gestaltet: Es ist ein treues und vollkommenes Abbild des Wesens der Welt, welche dahin rollt, im unübersehbaren Gewirre zahlloser Gestalten und durch stete Zerstörung sich selbst erhält. Zugleich nun aber sprechen aus dieser Symphonie alle menschlichen Leidenschaften und Affekte: die Freude, die Trauer, die Liebe, der Schrecken, die Hoffnung u.s.w. in zahllosen Nuancen...“

Was das Anhören von Musik betrifft, ist auch von Sri Aurobindo eine beachtenswerte Empfehlung überliefert: „Wenn man einer Musik wirklich zuhören will, muss man im Kopf ein absolutes Schweigen herstellen; man darf keinem einzigen Gedanken folgen und muss gänzlich konzentriert sein, wie eine Art Leinwand, die die Vibrationen der Musik empfängt. Das ist die einzige Art, Musik zu hören um sie zu verstehen. Wenn wir nur im Mindesten die Regungen und Launen des Denkens zulassen, entgeht uns der ganze Wert der Musik.“

Tatsächlich ist es aber überhaupt nicht leicht, in *dieser* Weise Musik zu hören - doch es ist sicherlich eine wichtige und lohnende Übung, ähnlich der Meditation.

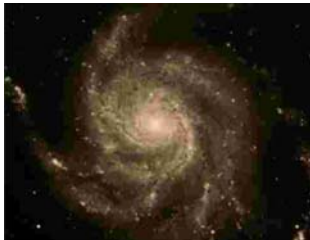


Abb. 10



Abb. 11 Cochlea

Unser Ohr, genauer gesagt die Cochlea, das ca. eineinhalb Zentimeter große spiralförmige Organ im Innenohr, kann mit erstaunlicher Präzision viele verschiedene Frequenzen gleichzeitig unterscheiden und auch ihr Verhältnis zueinander bestimmen. Wenn z.B. ein Ton genau die doppelte Frequenz eines anderen hat, empfinden wir ihn als „sehr ähnlich“ und geben ihm sogar denselben Namen. Das Intervall zwischen diesen beiden Tönen nennen wir eine „Oktave“. Alle musikalischen Intervalle, die die Grundlage nicht nur der europäischen Musik, sondern der Musik aller Länder und aller Zeiten sind, entstehen aus den einfachen Zahlenverhältnissen: Zwei zu drei ist das Schwingungsverhältnis einer Quinte, drei zu vier das einer Quarte, vier zu fünf das einer Terz usw. Erstaunlich ist, wie exakt unsere Ohren diese Zahlenverhältnisse messen können - ohne dass wir uns dessen bewusst sind. Viel genauer als etwa die Augen, die in der Architektur oder in der bildenden Kunst zwar gleichfalls die einfachen „musikalischen“ Proportionen als schön und harmonisch empfinden, sie jedoch niemals mathematisch so exakt erkennen und unterscheiden können wie der Gehörsinn. Es ist eben nur „Augenmaß“. Aber das Gehör ist mathematisch vollkommen exakt.

Pythagoras und seine Schüler haben sich intensiv mit Tönen und Zahlen beschäftigt und eine tiefgründige Philosophie daraus entwickelt.



Abb. 13



Abb. 12 Pythagoras (ca. 570 bis 510 v. Chr.)

Wenn wir eine schwingende Saite um die Hälfte verkürzen, hören wir eine Oktave, also die doppelte Frequenz. Ein Drittel der Saite entspricht der dreifachen Frequenz, ein Viertel der vierfachen Frequenz usw. Umgekehrt schwingt die doppelte Saitenlänge halb so schnell, die dreifache Saitenlänge ein Drittel mal so schnell usw. Zu jedem beliebigen Grundton gibt es eine Obertonreihe, die sich aus dem Doppelten, dem Dreifachen, dem Vierfachen usw. der Frequenz ergibt. Dadurch entstehen die Intervalle Oktave, Quinte, Quarte, Terz etc. Und es gibt spiegelbildlich eine Untertonreihe: die halbe Anzahl der Schwingungen pro Sekunde, ein Drittel, ein Viertel usw. Ein Dur-Akkord ergibt sich z.B. aus dem vierten, fünften und sechsten Oberton, ein Moll-Akkord aus dem vierten, fünften und sechsten Unterton.

Diese beiden Reihen kann man in Form des griechischen Buchstaben Lambda (L) aufzeichnen: □ wobei die eine Seite alle positiven ganzen Zahlen darstellt: 1,2,3,4,5...

die andere Seite die Teilungen $1/2, 1/3, 1/4, 1/5$ usw.

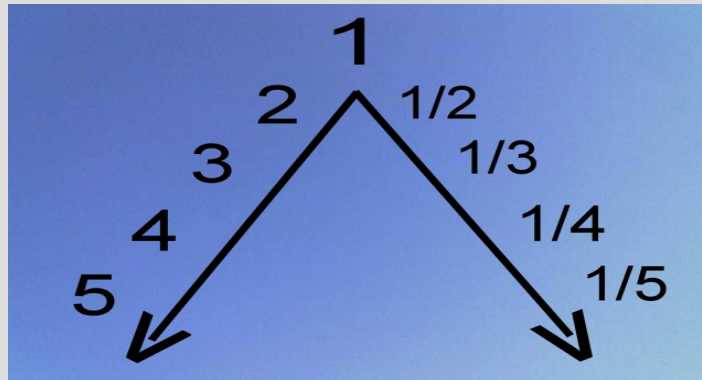


Abb. 14 das „Lambdoma“

Beide Reihen sind theoretisch unendlich, weil es eben unendlich viele Zahlen gibt. Die eine Reihe geht also ins unendlich Große (*eis to makròn*), die andere ins unendlich Kleine (*eis to mikròn*). Wenn man zwischen den beiden Linien alle noch fehlenden Teilungsverhältnisse ergänzt, also $2/3, 3/4, 3/5, 4/5$ usw., erhält man ein unendliches Feld mit allen positiven Zahlen. Ein Symbol für die materielle Welt:

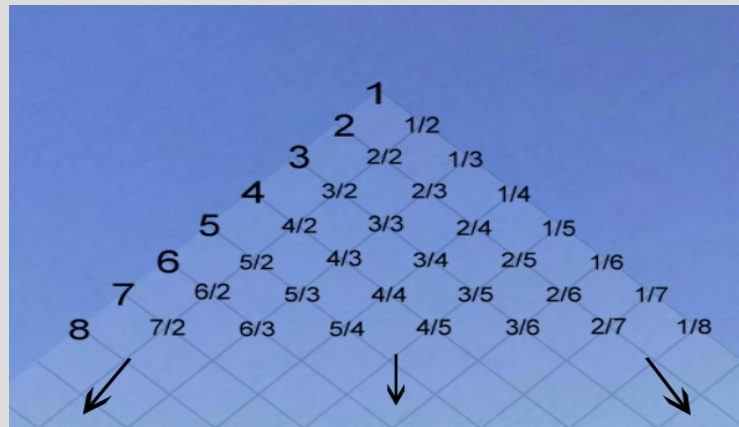


Abb. 15 „Zahlenfeld“

Gleichzeitig stellen diese Zahlen *alle* Töne und Intervalle dar, theoretisch unendlich viele, von denen in der Musik allerdings nur diejenigen verwendet werden, die dem Ohr angenehm und harmonisch klingen: nämlich die Proportionen der *kleinen ganzen* Zahlen, in der westlichen klassischen Musik bis zum 7. Oberton, in der orientalischen Musik auch bis zum 11. und 13. Oberton.

Dieses „Lambdoma“ ist für die Philosophie und sogar für die Theologie ein Symbol geworden, das Anlass zu vielen Interpretationen und Spekulationen gab. Schon Platon erwähnte das Lambdoma als geheimes Symbol der pythagoräischen Philosophie. Jedes Zahlenverhältnis erscheint ja in unterschiedlicher Umgebung immer wieder in anderer Gestalt, z.B. erscheint das Verhältnis $2/1$ auch als $4/2, 6/3$ usw. Es ist immer derselbe Ton, nur jeweils in einer anderen Umgebung. Sozusagen geht es um das „Prinzip“, in diesem Fall um die „Idee des Doppelten“.

Das entspricht auch dem platonischen Begriff der „Ideenwelt“: Einerseits gibt es eine Art Urbild oder Ideal z.B. einer Rose oder eines Baumes, und andererseits gibt es die konkrete Blume oder den konkreten Baum, eben die individuelle Erscheinung in der materiellen Welt.

Wenn man nun in diesem Zahlenfeld, das die materielle Welt bedeutet, die Zahlen, die jeweils dieselbe Idee oder denselben Ton darstellen, mit einer Linie verbindet, so treffen sich überraschenderweise alle so genannten „Gleichtonlinien“ außerhalb des Zahlenfeldes in einem Punkt Null. Ein wunderbares Beispiel für eine höhere Wirklichkeit *außerhalb der Welt*, auf die sich aber alles *in dieser Welt* bezieht.

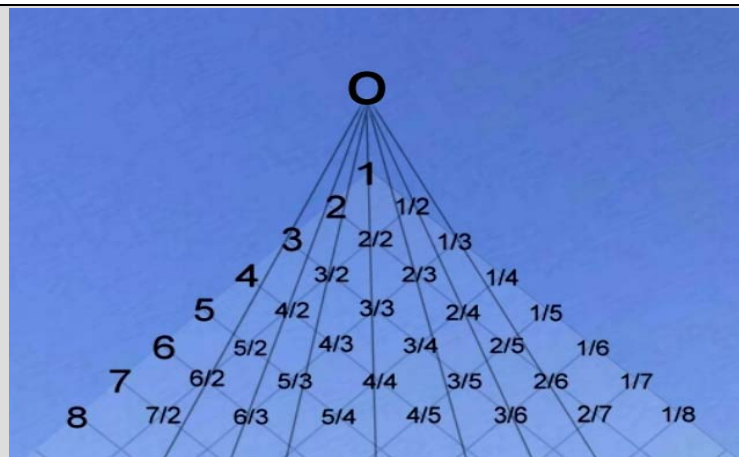


Abb. 16 „Gleichenlinien“

So gesehen ist das Lambdome ein einprägsames Symbol für eine *dualistische* Anschauung der Wirklichkeit, da hier Schöpfer und Schöpfung, Geist und Materie, als grundsätzlich verschieden voneinander gesehen werden. – Im Gegensatz zur Philosophie des Parmenides und des Heraklit, die, wie auch die alten indischen Philosophen, die letzte Realität als „Das Eine ohne Zweites“ betrachteten.

Tempel, Kirchen und Kathedralen wurden oft nach streng musikalischen Prinzipien gebaut. Im Grundriss und in den Fassaden, in den Fenstern und Türen, überall gab es harmonische Proportionen, die den Intervallen und Dreiklängen entsprachen. Ein Raum z.B., dessen Höhe, Breite und Tiefe im Verhältnis 4 zu 5 zu 6 stehen, gibt genau das Schwingungsverhältnis eines Dur-Akkordes wieder. Aber nicht nur, dass man in der Architektur die Entsprechungen zu den musikalischen Intervallen und Akkorden erkennen kann, es ging dabei bis ins 19. Jahrhundert hinein auch immer um eine tiefere und mystische Bedeutung der Zahlen, indem z.B. die Oktave – eins zu zwei – die Beziehung von Gott und Mensch symbolisiert, die Zahl *drei* für die Trinität steht, die Zahl *vier* für die Ganzheit, die vier Himmelsrichtungen usw. Da gibt es zahllose weitreichende Bezüge und auch ganz unterschiedliche Deutungen in den verschiedenen Kulturen. Händels und Bachs Werke sind, wie auch die Musik vieler anderer Komponisten, in vielerlei Hinsicht voller Zahlengeheimnisse.



Abb. 17



Abb. 18



Abb. 19

II. Zeit und Wirklichkeit

Wenn wir aber weiter gehen und nach der eigentlichen Grundlage und nach dem Wesen der Zahlen fragen, begeben wir uns auf ein ganz anderes Gebiet, da wir hier zwangsläufig auch die Frage nach unserem eigenen Bewusstsein mit einbeziehen müssen. Sich selbst, das eigene Fühlen und Denken zu erforschen, war für die alten indischen wie auch für die griechischen Philosophen und ist überhaupt für alle Menschen, die nach Wahrheit suchen, eine der Hauptaufgaben des Lebens. „*The proper study of mankind is man*“, schrieb Alexander Pope in einem Gedicht. Die eigentliche Aufgabe der Menschheit ist es, ihr eigenes Wesen, das Wunder und den Wert des Menschen zu erkennen. Wenn wir nicht mehr nur die Außenwelt erforschen, sondern

auch nach dem Sinn und dem Ziel des Menschseins fragen – dann ist das der Beginn der Spiritualität. „*Atma-
vicara*“ heißt im Sanskrit diese Selbsterforschung, die als ein wichtiger Aspekt der Meditation gilt.

Fortsetzung folgt...

Bildnachweise:

- Abb. 1 Erde, Foto: NASA, wikimedia, public domain*
- Abb. 2 Meereswellen, Ostsee, eigenes Foto*
- Abb. 3 Atome, HAtomOrbitals.png – Wikimedia Commons, eigene Bearbeitung*
- Abb. 4 Erde: Wikimedia Commons/NASA, eigene Bearbeitung*
- Abb. 5 Sonne: Wikimedia Commons/NASA, eigene Bearbeitung*
- Abb. 6 Galaxie: Wikimedia Commons/NASA, eigene Bearbeitung*
- Abb. 7 Augustinus, Wikimedia Commons*
- Abb. 8 Om und Universum, Foto: Wikimedia Commons/NASA, eigene Bearbeitung*
- Abb. 9 Schopenhauer, Wikimedia Commons*
- Abb.10 Galaxie, Wikimedia Commons/NASA*
- Abb.11 Cochlea, Quelle: Ear labyrinth.jpg – Wikimedia, Commons, eigene Bearbeitung*
- Abb.12 Pythagoras, Wikimedia Commons*
- Abb.13 Schwingende Saiten: wikipedia/commons/6/69/, eigene Bearbeitung*
- Abb.14 Lambdoma, eigene Grafik*
- Abb.15 Zahlenfeld, eigene Grafik*
- Abb.16 Gleichtonlinien, eigene Grafik*
- Abb.17 Tempel, Parthenon, Wikimedia Commons*
- Abb.18 Dom, File: UL-K-M-B-AC.jpg - Wikimedia Commons, eigene Bearbeitung*
- Abb.19 Bach, Goldbergvariationen, Quodlibet, Facsimile, Wikimedia Commons*



LEGENDE DER LIEBE - LEBENDIGE VERMÄCHTNISSE

- Eine Sonderdokumentation von Radio Sai in 30 Episoden -

20. Oktober 1940: Vor siebzig Jahren enthüllte Bhagavan Baba an diesem Tag das Mysterium, welches Seine Geburt, Sein Leben und Seine Mission umgab. Den um Ihn versammelten Menschen - und durch sie der gesamten Menschheit - verkündete Er, dass Er in der Tat das Höchste Bewusstsein ist, welches sich in einer kleinen und lieblichen Gestalt verkörpert hat.

„Ich bin nicht länger euer Sathya, Ich bin Sai ... Ich habe meine Arbeit; Meine Devotees (Gott liebende Menschen) rufen Mich ...“, verkündete Er öffentlich an diesem Tag.

Seither hat dieses (unerschöpfliche) Reservoir an Energie und Mitgefühl, an Hoffnung und Freude, an Trost und Beistand, an Licht und Liebe, unermüdlich den in jedem Menschen verborgenen Samen des Guten gehegt und gepflegt und dafür gesorgt, dass er zu einem riesigen Baum von Liebe und Frohsinn heranwächst. Gleich einem perfekten Lehrer macht Er dies dadurch deutlich, dass Er selbst dieses Prinzip jeden Augenblick Seines Lebens in die Tat umsetzte und vorlebte. Damit schenkt Er der Menschheit ein Vermächtnis von strahlendem Licht, welches nicht aufhören wird, die dunklen Pfade des kollektiven Bewusstseins der Menschheit zu erhellen und über Generationen hinaus auf eine Ebene sublimer Erhabenheit empor zu heben.

„**Legende der Liebe – lebendige Vermächtnisse**“ möchte in dieser Serie einige herausragende Höhepunkte jener glorreichen Saga der Liebe festhalten. Die 30 Episoden umfassende Dokumentation von Radio Sai beginnt am 20. Oktober 2010 und wird in täglichen Sendungen bis 19. November 2010 fortgesetzt.

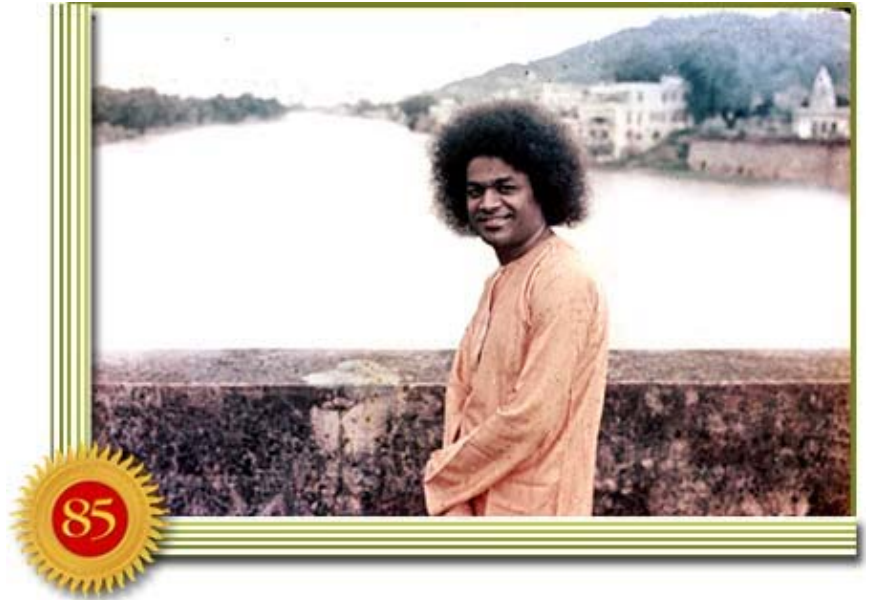
Nachstehend finden Sie die mit Bildern, Audio- und Videoclips ausgeschmückte Textfassung der Radiosendung!

Lassen Sie uns in die Geschichte Seiner Herrlichkeit eintauchen und vor allem danach streben, unser eigenes „kleines“ Leben im Glanz von Reinheit, Edelmüt und wahren Mitgefühl erstrahlen zu lassen.

Episode 11: „Baba in Badrinath“

Es gibt da einen Unterschied zwischen Sri Sathya Sai Baba und allen anderen spirituellen Lehrern. Einmal danach befragt, erwiderte Baba: *„Ich bin von der Ebene Gottes zu der Ebene der Menschen herabgekommen, um die Menschen anzuheben. Andere sind Menschen, die versuchen, sich selbst zur Ebene Gottes zu erheben.“*

Man könnte meinen, dass Gott es nicht nötig hätte, heilige Orte zu besuchen. Dennoch unternahm Baba in den Anfangsjahren Pilgerreisen mit den Devotees, um Seine Mission als Avatar zu erfüllen: Das bedeutet die Wiederherstellung von Dharma, so wie es von Krishna in der Bhagavad Gita versprochen wurde. Dies schließt das Aufladen der spirituellen Batterien in den Tempeln und den alten Verehrungsplätzen mit ein.



Es war im Jahre 1961 und das Reiseziel war Badrinath, der heilige Ort Vishnus, eingeschmiegt hoch oben im Himalaya. Professor Kasturi, der ausgewählt worden war, Swamis Biographie zu schreiben, machte sich am Abend des 7. Juni zusammen mit einer Gruppe ausgesuchter Devotees von Madras aus (dem heutigen Chennai) auf den Weg. Sie fuhren mit der Bahn und erwarteten, am nächsten Tag in Delhi anzukommen. Baba nahm gewöhnlich den Morgenflug und würde sie bei ihrer Ankunft auf dem Bahnhof begrüßen. Der Zug erreichte Delhi mit ungefähr sechs Stunden Verspätung, und als die hungrigen, müden und verstörten Devotees letztlich ankamen, fanden sie Baba, der mit Seinem Lächeln und Seiner mütterlichen Fürsorge Zufriedenheit, Trost und Stärke vermittelte.

In der Nacht sagte Kasturi: *„Baba erinnerte uns an das seltene Privileg, das wir verdient hatten. Er erklärte: ‚Andere gehen nach Badri, um Narayana dort zu sehen; ihr geht mit Narayana, um die Idole dort zu sehen.‘ Wir erschauerten und waren voller Freude bei dieser Enthüllung.“*

Baba beschrieb dann den heiligen Schrein in allen Einzelheiten, zu dem Er die Gruppe der Devotees führen würde, als ob Er jede noch so kleine Einzelheit des heiligen Gebietes kennen würde. Er gab bekannt, dass Narayana dort abgebildet sei, wie er Bußübungen vollzog. Kein Handbuch hat je veröffentlicht, was Baba als Nächstes erzählte: dass Adi Shankaracharya fünf Lingams vom Berg Kailash gebracht hatte und je einen in Badri, Puri, Sringeri, Dwaraka und Chidambaram installiert hatte.



Reinigungsriten vollzog, wo Narasimha seine Wildheit bezähmte, wo Arjuna seine Waffen gewann, Karna seine Tapferkeit und Narada seine Vina (Anmerkung: Saiteninstrument), Plätze, wo Kanva Shakuntala aufgezogen hat und Narada das *Ashtakshari* erhielt. Es ist eine enge und kurvenreiche Straße, aus dem Gesicht des Kliffs herausgeschnitten, oberhalb der brüllenden Wasser der Flüsse Ganges oder Alakananda, die in den Schluchten darunter hinabstürzen. Baba gab bekannt, dass die Regenfälle, die oftmals Erdbeben verursachen, zurückgehalten würden, bis die Gruppe nach Rishikesh, nahe den Gebirgsausläufern, zurückgekehrt sei. Und die Wolken gehorchten!

Die Schlange von Autos, Jeeps und Bussen bewältigte die Spiralen der sich windenden Straße und erreichte um die Mittagszeit Deva Prayag. Hier war der Zusammenfluss der Ströme Bhagirathi und Alakananda. Einer der Gründe für die Reise, die Baba geplant hatte, war, Vertrauen in die Schriften zu vermitteln - besonders in jene, die über die Heiligkeit bestimmter Plätze berichten.

Er betont immer, dass das Vertrauen in die *Shastras* oder heiligen Texte genauso wichtig sei wie das Vertrauen in Gott. Daher wies Er jeden an, in die heiligen Wasser einzutauchen, bevor sie sich weiter nach Srinagar begeben würden, der alten Hauptstadt der Rajas (Könige) von Garhwal. Dort machte die Reisegruppe Halt für die Nacht.

In Srinagar hießen Tausende Baba willkommen. Am Abend präsentierten sie ein Programm über Pahadi (Berg) und mit Tibetischen Tänzen. Baba segnete sie und gab jedem von ihnen die einzigartige Chance Seines *Darshans*.

Am 13. Juni bewegten sich die Fahrzeuge in Richtung Joshimath, wo die befahrbare Straße endet. Baba stoppte in Nanda Prayag und wies die Devotees wieder an, im Zusammenfluss des Alakananda mit der Mandakini zu baden, bevor sie ihre Reise fortsetzten. Von Joshimath aus mussten sie zu Fuß reisen.

Früh am Morgen des 14. Junis machte sich die Gruppe frohen Mutes mit ihren mit Gepäck beladenen Mulis und Pferden Baba folgend, der sie auf der heiligen Straße führte, auf den Weg. Nur 18 Meilen trennten sie noch von Badrinath. Aber dies war ein enger Weg, verstopft von Pilgern und Tragetieren. Dies war ein heiliger Weg voller Schutt und Steine, sein Beschreiten über die Jahrtausende von Millionen Füßen frommer Menschen hatte zu einer ungewöhnlichen glatten Oberfläche geführt; ein Weg mit atemberaubenden Steigungen in der dünnen Luft, mit sich windenden Abhängen, auf denen sich gefährliche Felsblöcke befinden. Daneben schlängelte sich ein breiter Gletscher langsam das Tal hinunter und fütterte den Alakananda mit seiner gefrorenen Freude; schneebedeckte Gipfel, immer sichtbar am Horizont, erfüllten die Devotees mit Entzücken.

Schnee liegt auf dem Pilgerweg, während die Pilger sich mutig zu Fuß weiterbewegen, die Alten und die Schwachen mit Vertrauen als ihrem einzigen Stock; einige saßen pathetisch und verlorenen in ihren *Dandis*, die von schwitzenden Männern der Berge getragen wurden, andere schaukelten hilflos in *Kandis*, die auf den Rücken von Männern gebunden waren, während andere wiederum sich auf Ponys gesetzt hatten, die an der gefährlichen Kante des Abgrundes dahintrotten.

Die Entfernung von Haridwar bis Badrinath beträgt 182 Meilen. Jeder Zentimeter der Straße ist durchdrungen von Bußübungen und Gebeten, Askese und Sehnsucht. Mythen, Legenden und Geschichtsschreibung haben um jeden Platz Geschichten von Weisen und Heiligen gewoben, von Opferhandlungen und spirituellen Übungen, von Entsagungen und rigorosen Praktiken.

Dem Pilger werden Plätze gezeigt, wo Shiva, Parvathi, Rama und andere Götter Bußübungen durchgeführt haben, wo Parasurama



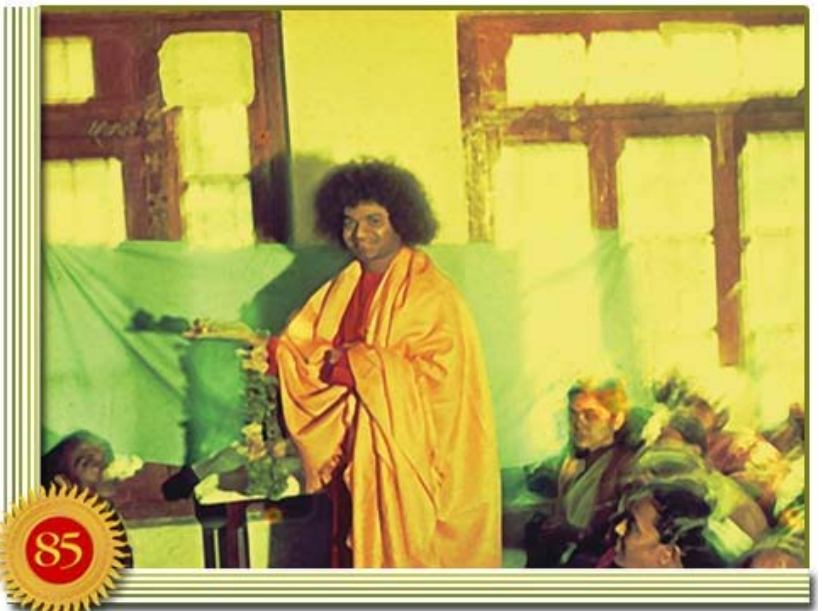
Baba ging die Entfernung von 11 Meilen bis Lam Bagar am ersten Tag zu Fuß und machte dort für die Nacht Rast. Am 15. Juni wurde die verbliebene Strecke vor dem Mittag zurück gelegt, trotz der schwierigen Steigung. Die Devotees überredeten Baba, ein Pferd zu reiten, aber zu ihrem großen Missvergnügen stieg Er schnell wieder ab und ging zu Fuß weiter. Baba ermutigte jedermann auf dem mühsamen Weg und beobachtete, ob jemand erschöpft war. Er wies einige an, *Dandis* zu benutzen, einige, Ponys zu besteigen, einige, ihren Überenthusiasmus zu bremsen, einige, etwas Wasser zu trinken und für einige

materialisierte Er Vibhuti. Und dies geschah nicht nur für die Mitglieder Seiner Reisegruppe. Es gab viele, die erschöpft am Wegesrand saßen und Baba ging zu ihnen und belebte sie wieder mit Seinem süßen Blick oder Worten oder Seinem Vibhuti.

Kasturi schätzte ein Bild sehr: das, auf dem Baba auf einem Felsblock sitzt und die Devotees für den bevorstehenden Anstieg mit einer Geschichte aus den Puranas erfrischt. Pilger strömten die Straße vor ihnen entlang; viele gingen weiter, zu beschäftigt mit ihren eigenen Schmerzen, um den Herrn in ihrer Nähe wahrzunehmen. Aber eine Frau unterbrach den schwierigen Anstieg, kam näher und fiel vor Seinen heiligen Füßen nieder. Sie war eine fortgeschrittene Seele und erkannte, dass die Gottheit nahe war. Als sie erfuhr, dass Baba auf Seinem Weg nach Badrinath war, bat sie darum, in Babas Reisegruppe aufgenommen zu werden. Aber Babas Antwort war: „*Du hattest deinen Darshan hier. Ich habe gewartet, um dir Darshan zu geben. Was mehr erhoffst du dir dort zu bekommen, wenn du mit Mir gehst? Gehe, sei glücklich - nimm dieses Prasad mit dir!*“

In Badrinath war es vom 15. - 16. Juni ziemlich ruhig; Baba hatte den Devotees erlaubt, ihre *Pujas* im Tempel durchzuführen. Er war damit beschäftigt, verschiedenen Staatsangestellten und Angehörigen der Armee sowie Mitgliedern des Tempelausschusses, die von Seiner Göttlichkeit gehört hatten und gekommen waren, um Seinen Darshan zu erhalten, Interviews zu gewähren.

Aber der folgende Tag, der 17. Juni, erwies sich als außergewöhnlich. Baba wählte dieses Datum, um den Schrein von Badrinath wieder mit spiritueller Kraft zu energetisieren. Während des Morgen-*abhishekams* (was bedeutet, der Gottheit ein rituelles Bad zu geben) materialisierte Baba, der so saß, dass Er



die Statue vor sich hatte, einen wunderschönen, vierarmigen Narayana. Dann kreierte Er sehr schnell einen goldenen Lotus mit Tausend Blütenblättern, der unvorstellbar entzückend aussah. Baba bewegte Seine Hand wieder und es befand sich ein Lingam in Seiner Hand. Er stellte den Lingam in das Zentrum des Lotus, der von Gott kreierte worden war, um ihn aufzunehmen. Mit beidem, Idol und Lotus auf einem Silberteller, kam Baba zum Dharmasala, wo alle Devotees wohnten.

Nahezu 1200 Jahre zuvor befand sich Shankaracharya an dieser Stelle mit demselben Lingam. Kurz davor war er von Shiva zum Kailash gerufen worden. Dort instruierte Shiva ihn, mit seiner Mission, der Wiederherstellung des *Dharma*, fortzufahren und gab ihm fünf Lingams, um sie in den Tempeln seiner Wahl zu installieren. Badrinath war einer davon.

Als Shankaracharya in Badrinath ankam, sah er, dass das Narayana-Idol fehlte und der Schrein zerstört war. Er restaurierte den Tempel und fand das Idol wieder, nachdem er intuitiv erfahren hatte, an welche Stelle des Flusses Alakananda es von fremden Händen hinein geworfen worden war. Zuerst installierte er den Lingam in einer Steinnische, verborgen vor den Augen der Menschen. Dann installierte er das Idol ein gutes Stück darüber, sodass es den liebenden Blicken der Verehrer und Devotees zur Verfügung stand.



Im Dharmasala beauftragte Baba die Devotees *Bhajans* zu singen, und während Lobpreisungen für Narayana gesungen wurden, stand Er auf und sagte: „Jetzt werden wir den Lingam wieder heiligen.“ Er zeigte jedem den Lingam, indem Er ihn nahe zu jeder Person brachte. Baba wies auf die Lichtdurchlässigkeit des Materials hin und auf die Form eines Auges, das sich mysteriöserweise darin befand. Das Auge war eine schwarz leuchtende Netzhaut auf einem weißen Hintergrund mit oberen und unteren Augenlidern. Wenn Baba den Lingam von der einen zur anderen Seite bewegte, schien das Auge in dieselbe Richtung zu rollen.

Er nannte ihn einen Netra Lingam. „Netra“ ist das Sanskritwort für „Auge“. Er materialisierte einen silbernen Behälter, gefüllt mit heiligem Wasser von Gangotri, der Quelle des Flusses Ganges. Baba führte dann ein *Abhishekam*, ein rituelles Bad, durch. Im Boden des materialisierten Topfes war ein Loch. Baba nahm Seinen Finger davon fort und erlaubte so dem Wasserstrahl auf das Bild von Narayana zu fallen, während die Devotees die Veden rezitierten. Nach dem *Abhishekam* kam eine *Puja*, eine rituelle Verehrung, wobei Blütenblätter benutzt wurden. Dafür materialisierte Baba 108 aus Gold gefertigte Bilvablätter. Die „Blätter“ glitzerten, als sie von Seiner göttlichen Hand auf den Silberteller regneten. Wieder bewegte sich die Hand kreisend und dieses Mal kam ein wunderbarer Regen von Blumen heraus, auf denen sich noch frischer Tau befand.



Wenn an einem heiligen Platz ein spiritueller Dynamo in Gang gesetzt wird, wird diese Energiequelle - ein Chakra oder ein Lingam - dort tief, außerhalb der Sichtweite der Menschen, eingegraben. In Zeiten des Verfalls wird die Energie in diesen Dynamos verbraucht und muss wieder aufgefüllt werden. Das ist die Aufgabe von Avataren und großen, heiligen Männern wie Shankaracharya.

Die *Puja* wurde nun für alle Anwesenden von Dr. Ramakrishna Rao, dem Gouverneur von Uttar Pradesh, durchgeführt. Die dazugehörigen Mantren wurden von den Devotees rezitiert. Plötzlich verschwand der Lingam! Baba sagte, dass Er ihn zurück geschickt hätte in die Steinnische, von woher er gekommen war.

Der Zweck, für den er herausgezogen worden war, war erfüllt worden. Er war mit immenser Kraft angefüllt worden. Der Tempel war erneut geheiligt worden - dieses Mal von der manifestierten Form Selbst. Dies war geschehen, um Babas Mission des *Dharmasthapana*, der Wiederbelebung und Wiederherstellung der sittlichen Werte im menschlichen Zusammenleben, auszuführen, wobei das Vertrauen in die *Shastras*, die Heiligen Schriften, und spirituelle Praktiken wichtig ist.



Viele Jahre zuvor hatte Seshagiri Rao zusammen mit anderen Devotees die 108 Namen Babas zum Zwecke der Verehrung komponiert. Als er die Liste zur Genehmigung präsentierte, wies Baba darauf hin, dass ein paar davon unpassend seien. Darunter war „Shankara Amsa“, was ein Körperglied von Shankara bedeutet. Indem der Name „Shankara“ ohne weiteren Zusatz belassen wurde, bestätigte Baba Seine Identität mit Shankara Selbst. So war es also Shankara, der den Lingam auflud, den Lord Shiva Shankara gegeben und den Adi Shankaracharya installiert hatte.

Am nächsten Morgen verließ Baba Badrinath. Nach Seiner Rückkehr nach Prasanthi Nilayam beschrieb Baba den Devotees die Rituale, die in Badrinath durchgeführt worden waren. Er erzählte auch Vorkommnisse von der Reise. Er materialisierte das heilige Wasser des Ganges und verteilte es an die Anwesenden. Er sagte: „*Adi Shankara installierte Narayana in Badri. Nun müsst ihr Ihn in euren Herzen installieren!*“

(wird fortgesetzt)

- Heart2Heart Team

Wie sind Ihre Eindrücke, den Artikel betreffend? Bitte geben Sie uns ein Feedback und schreiben sie an: h2h@radiosai.org Bitte vergessen Sie nicht, Ihren Namen und Ihr Herkunftsland zu erwähnen.



LEGENDE DER LIEBE - LEBENDIGE VERMÄCHTNISSE

- Eine Sonderdokumentation von Radio Sai in 30 Episoden -

20. Oktober 1940: Vor siebzig Jahren enthüllte Bhagavan Baba an diesem Tag das Mysterium, welches Seine Geburt, Sein Leben und Seine Mission umgab. Den um Ihn versammelten Menschen - und durch sie der gesamten Menschheit - verkündete Er, dass Er in der Tat das Höchste Bewusstsein ist, welches sich in einer kleinen und lieblichen Gestalt verkörpert hat.

„Ich bin nicht länger euer Sathya, Ich bin Sai ... Ich habe meine Arbeit; Meine Devotees (Gott liebende Menschen) rufen Mich ...“, verkündete Er öffentlich an diesem Tag.

Seither hat dieses (unerschöpfliche) Reservoir an Energie und Mitgefühl, an Hoffnung und Freude, an Trost und Beistand, an Licht und Liebe, unermüdlich den in jedem Menschen verborgenen Samen des Guten gehegt und gepflegt und dafür gesorgt, dass er zu einem riesigen Baum von Liebe und Frohsinn heranwächst. Gleich einem perfekten Lehrer macht Er dies dadurch deutlich, dass Er selbst dieses Prinzip jeden Augenblick Seines Lebens in die Tat umsetzte und vorlebte. Damit schenkt Er der Menschheit ein Vermächtnis von strahlendem Licht, welches nicht aufhören wird, die dunklen Pfade des kollektiven Bewusstseins der Menschheit zu erhellen und über Generationen hinaus auf eine Ebene sublimer Erhabenheit empor zu heben.

„**Legende der Liebe – lebendige Vermächtnisse**“ möchte in dieser Serie einige herausragende Höhepunkte jener glorreichen Saga der Liebe festhalten. Die 30 Episoden umfassende Dokumentation von Radio Sai beginnt am 20. Oktober 2010 und wird in täglichen Sendungen bis 19. November 2010 fortgesetzt.

Nachstehend finden Sie die mit Bildern, Audio- und Videoclips ausgeschmückte Textfassung der Radiosendung!

Lassen Sie uns in die Geschichte Seiner Herrlichkeit eintauchen und vor allem danach streben, unser eigenes „kleines“ Leben im Glanz von Reinheit, Edelmüt und wahren Mitgefühl erstrahlen zu lassen.

Episode 12: Die Wiederherstellung des Sanathana Dharma

Die vorherige Episode brachte euch die Geschichte von Babas einzigartiger Reise nach Badrinath, die diesen alten Schrein vollständig wieder aufgeladen zurückließ.

Und nun folgen wir den Spuren, wie der Avatar begann, den Glauben in die Veden wiederherzustellen, indem Er die Pandits, die Hoffnungslosigkeit und Verzweiflung in ihrer Begegnung mit der Korruption in diesen Zeiten fühlten, zu inspirieren.



In den weit zurückliegenden 1940er Jahren hatte Baba gesagt, dass ein Teil Seiner Mission **veda poshana, vidwat rakshana** und **bhaktha rakshana** ist, das heißt, die Veden zu fördern, die Gelehrten zu schützen und die Devotees zu beschützen. All diese sind Teil von Bhagavans vorrangiger Mission des **dharma sansthapana** – der Wiederherstellung von Rechtschaffenheit. Seit dieser Zeit betonte Swami in verschiedenen Fällen in nicht undeutlichen Begriffen, dass es Sein Ziel sei, die alte Vedische Kultur wiederherzustellen.

„Ich bin gekommen, um die Veden wiederzubeleben.“

Eines Tages, im Oktober 1955, eilte ein frommer Mann zu Professor Kasturi, vor Freude nach Luft schnappend. Er sagte, dass er einmal eine riesige Summe Geldes gehabt hätte und dass Ramana Maharishi ihm gesagt hätte, er solle es für die Wiederbelebung der Veden verwenden. Er investierte in einige Banken und Trusts, aber diese waren erfolglos, Resultate zu erzielen. Und nun sei er gerade von Baba gekommen, der gesagt habe: **„Mach dir keine Sorgen. Die Aufgabe der Vedischen Wiederbelebung ist nicht länger deine. Es ist Meine.“** Zwei Monate später starb der Mann friedlich, mit dem Wissen dieser Übertragung der Bürde.

Im Januar 1960 kam ein angesehener Sanskrit-Gelehrter von der Sorbonne (Universität von Paris) nach Prasanthi Nilayam. Eines Abends richtete er während eines Interviews eine verzweifelte Bitte an Baba und sagte, dass die Vedische Gelehrsamkeit in Indien fast am Aussterben sei. Er bat Baba, sie wiederzubeleben und zu fördern. Baba, der Universale Lehrer, wies darauf hin, dass die Veden nicht allein für Indien seien und sagte: **„Ich bin eben zu diesem Zweck, der Vedischen Wiederbelebung, gekommen. Es wird getan. Ich werde es tun. Wo immer du bist, du wirst es wissen. Die Welt wird diese Freude, dieses Licht, teilen.“**

Die **Vidwan Mahasabha** (die Gelehrten-Versammlung) wurde formell während des Dasara-Festes im Jahr 1965 eingeführt. Etwa 200 Pandits waren in Prasanthi Nilayam angekommen, um die Zeremonien auszuführen. **„Die Göttin Bhavani“**, sagte Baba, **„übergab Kaiser Sivaji ein Schwert und befahl ihm, sich hinauszuwagen, um in seinem Herrschaftsgebiet Dharma wiederherzustellen.“** Auf sich selbst hinweisend, fuhr Er fort: **„Jetzt gibt diese Shiva-Shakthi den Pundits das Schwert des Mutes, sodass sie voran gehen können, um Dharma in der Welt wiederherzustellen.“**

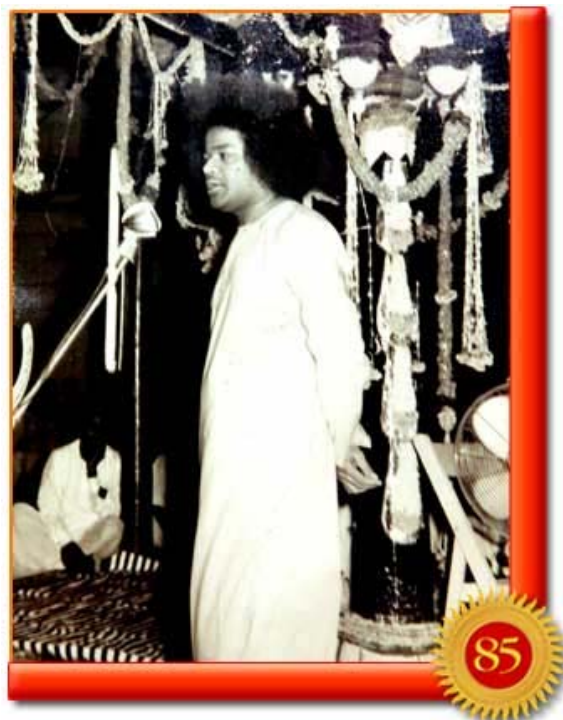


Diese Sabha (Versammlung) wird von Sieg zu Sieg schreiten, weil sie zu Meiner Arbeit beiträgt. In allen Ländern soll der wahre Sinn für Werte wiederhergestellt und der Glaube in die Göttlichkeit des Menschen eingepreßt werden. Das ist die Arbeit, für die Ich gekommen bin. Die Menschheit soll von den Konsequenzen begrenzten Wissens und blinden Stolzes gerettet werden. Die Welt ist eine verbrannte Wüste, die nach Regen ruft. Diese Sabha wird jedem durstigen Mund einen Becher Trost und Kraft aus dem Brunnen der Vedas und Sastras geben.“

Er verurteilte die unwissenden Kritiker der Vedischen Riten und Rituale. **„Die Veden sind die Wurzel des Dharma. Wenn sie beschädigt werden, wird der Baum sterben. Die Veden wandeln alle Tätigkeit in Anbetung des Höchsten und retten den Menschen vom endlosen Verlangen und unerklärlichen Leiden. Sie geben Ananda und Shanthi, Glückseligkeit und Frieden, die dauerhaft und stabil sind.“**

Die Samen der Vedischen Weisheit säen

Nach der Eröffnung der **Vidwan Mahasabha** gaben die Pandits Vorlesungen über Veda und Vedanta. Während Baba den Vorsitz über diese Vorträge hatte, sagte Er, dass es ein vedisches Gebet gibt, das in jedem menschlichen Herzen aufsteigt, wie unklar auch immer: *„Thamaso maa jyothir gamaya* – Aus der Dunkelheit führe mich ins Licht“. Es tilgt **Ajnana**, die Unwissenheit über das Universale, den Ozean, auf dem das Individuum nur eine Welle ist. **Zündet die Lampe in jedem Dorf an. Träufle den Glauben in die Befreiung des Menschen von Kummer und Not ein, das heißt, gieße Glauben in den Atman und Atmathatwa, dem Seelenprinzip, ein. Teile dein Wissen und deine Erfahrungen in Liebe und Sympathie mit den Menschen, die hungrig sind zu wissen und gerettet zu werden.** Erinnerung dich an ihren Wert und ihre Wirkungskraft. Ihr sollt nicht den Glauben eines anderen verdammen oder irgendeine neue Sekte gründen. Unterstützt eine positive Grundeinstellung zu spirituellem Bemühen.



„Der Glaube ist eine kostbare Pflanze – ein Windstoß von Härte wird sie verdorren lassen. **Sei freundlich und rücksichtsvoll und fördere Liebe, Toleranz, Dienen und Opfer, wo immer du sie im Herzen des Menschen findest.** Diese Gelehrten haben die Erfüllung ihres langen Studiums erlangt, und infolge ihres eifrigen Interesses, Freude und Weisheit mit ihren Brüdern und Schwestern zu teilen, haben sie diese Sabha-Form (Versammlung) sichergestellt. Ihnen wurden Distrikte zugewiesen und das Zentral-Komitee wird das Programm kontinuierlich überwachen.“

Baba sagte, dass die Pandits die Samen der Weisheit der Veden in die kultivierten Herzen säen, die drei Pfade zur Göttlichkeit – Karmakanda, die Upasanakanda und die Jnanakanda der Vedas, die der Weg der Handlung, der Hingabe und der Weisheit sind.

Aus den Ergebnissen Glückseligkeit ernten

An die Tausende von Devotees gerichtet, die aus allen Teilen Indiens gekommen waren, sagte Baba: „**Sie säen die Samen, aber ihr müsst die junge Bepflanzung hüten. Nährt sie mit dem Dünger der Kontemplation, befreit sie von den Plagen – Gier und Stolz, und erntet die Glückseligkeit von Liebe und Frieden.**“



Baba sagte, dass die Gelehrten die Kunst entwickeln müssen, der Menge in kleinen, leichten Dosen die Heiligen Schriften zu erklären. Wenn die Gelehrten das, was sie predigten, nicht praktizierten, wären ihre Vorträge nur Übungen in Heuchelei.

Auch die Menschen müssen in der Kunst geschult werden, kurzen und direkten Vorträgen zuzuhören, die den Wunsch erwecken, zu praktizieren, was gelehrt wird.

Baba erklärte: „Diese **Vidwan Mahasabha** ist nicht irgendetwas Neues. Sie ist uralt. Sie ist Teil der uralten Mission, dem

Dharmasthapana, der Aufrechterhaltung von Rechtschaffenheit, was immer und immer wieder getan werden muss. Ihr habt jetzt die Gelegenheit, dies miteinander zu tun. Also, beteiligt euch an dieser großen Aufgabe und macht euer Leben wertvoll.“

Eifrige Geister befolgen Babas Ruf

Dieser Ruf war unwiderstehlich. Städte und Dörfer wetteiferten miteinander um die Chance, Treffen und Seminare zu veranstalten, zum Nutzen ihrer Bürger.

Die erste Konferenz dieser Art wurde in Babas Anwesenheit in den Anlagen des Königlichen Palastes von Venkatagiri abgehalten. Die Bürger von Rajahmundry hatten gehofft, dass die Eröffnungs-Schulung in ihrer Stadt sein würde, da die Idee der **Sabha** vor einem Jahr in der Nähe am Ufer der Godavari beschlossen wurde.

Baba kommentierte: „Wie alle guten Dinge, wurde auch dieses nicht so sehr durch gegenwärtige Anstrengungen gewonnen, sondern durch Verdienste angesammelt aus Jahrhunderten. Über Jahrhunderte hat sich die Königliche Familie von Venkatagiri der Förderung, des Schutzes und der Unterstützung von Dharma gewidmet. Bedenkt die Anzahl der Tempel, die durch die Großzügigkeit dieser Familie gebaut, renoviert und erhalten wurden. Nehmt die Anzahl von Pandits, die sie gefördert haben, und die Menge der Spenden für religiöse Bücher, die geholfen haben, die Massen zu erreichen. Auch jetzt kümmert sich die Familie weiterhin um die Instandhaltung von Tempeln und Einrichtungen im ganzen Staat, ungeachtet der überwältigenden Stürme politischer Veränderungen.“

In den nachfolgenden Jahren wurde in verschiedenen Städten und Staaten, in Bombay und Hyderabad, in Karnataka und Tamil Nadu die **Vidwan Mahasabha** für große Zusammenkünfte eröffnet.

Die **Vidwan Mahasabha** förderte aktiv Vorlesungen von Pandits in verschiedenen Städten und Dörfern. So wurden die universalen Werte und Disziplinen der Upanishaden unter landwirtschaftlichen Arbeitern auf Kaffee-Plantagen und in Reisfeldern, unter Fabrikarbeitern in den Städten, unter jenen, die in Bungalows in den Vororten leben, auf dem Universitäts-Campus, in Pensionärs Siedlungen, Pilgerstätten und professionellen Clubs eingepflanzt.



Wo man bei früheren Tagungen das Publikum, das von diesen Gelehrten angesprochen wurde, an den Fingern einer Hand abzählen konnte und wo an jedem Ort immer dieselben Wenigen erschienen waren, die angezogen wurden, zogen die Tagungen der Mahasabha nun Zehntausende in die Städte und die ganze Dorfbevölkerung an. Weil die Reden in der Sprache der Leute gehalten wurden und sie einfach und sinnvoll waren und sie das tägliche Leben direkt betrafen. Dabei nahm Baba persönlich oft den Vorsitz ein. Seine Göttliche Gegenwart brachte Hunderttausende zu Seinen Ansprachen, weil sie die authentische Unterweisung (Upadesh) des Herrn waren.



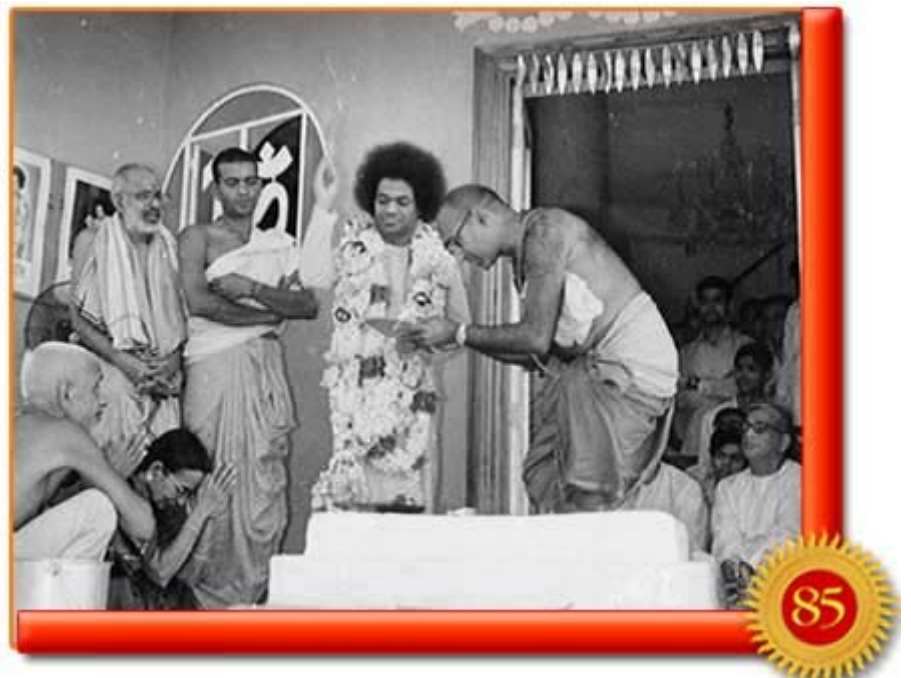
Wie Baba in Venkatagiri erklärte: „Die Einrichtung der **Vidwan-maha-sabha** ist ein Epoche-machendes Ereignis, denn sie ist nicht weniger als das Heraufdämmern der Goldenen Ära der Befreiung der Menschheit.“

Ziel und Zweck, die Vedischen Wahrheiten in die Heime und Herzen des einfachen Volks zu bringen, war, die Menschheit daran zu erinnern, dass der Mensch fälschlich glaubt, er sei die Scheide und nicht das Schwert, er sei der Körper und nicht sein Bewohner.

Der Zweck, zu dem das Göttliche in menschlicher Form erschien, ist, den Menschen von dieser unbedeutenden Rolle zu befreien, zu dem sich menschliche Wesen selbst verdammt haben. Baba hat enthüllt, dass die Aufbewahrungsorte der alten Indischen Kultur Seine Instrumente für dieses Ziel sind.

Baba hatte den Vorsitz über eine riesige Versammlung von Verehrern und Studenten, als der Hindu Samaj in Rajahmundry drei alte und ehrenwerte Meister der Alten Lehren ehrte. Später, während des Dasara Festes im Jahre 1965, verlieh Baba den Dreien das Zeichen der Würdigung, den „Suvarna Kankana" oder Juwelen-besetzten Armreif, den königliche Schirmherren in vergangenen Jahren verliehen.

Jeder sah die Liebe, mit der Er den alten Männern half, auf die Bühne zu kommen, den Stolz, den Er an ihren Ausführungen zu empfinden schien, und die Besorgtheit, mit welcher Er dem Präsidenten half, die Juwelen an die Handgelenke der Empfänger zu befestigen und ihre Schultern mit den gold- bestickten Schals zu bedecken – jede Person, die dieses gesehen hat, wird diese Szene als einen wunderschönen Ausdruck göttlicher Liebe und Inspiration schätzen.



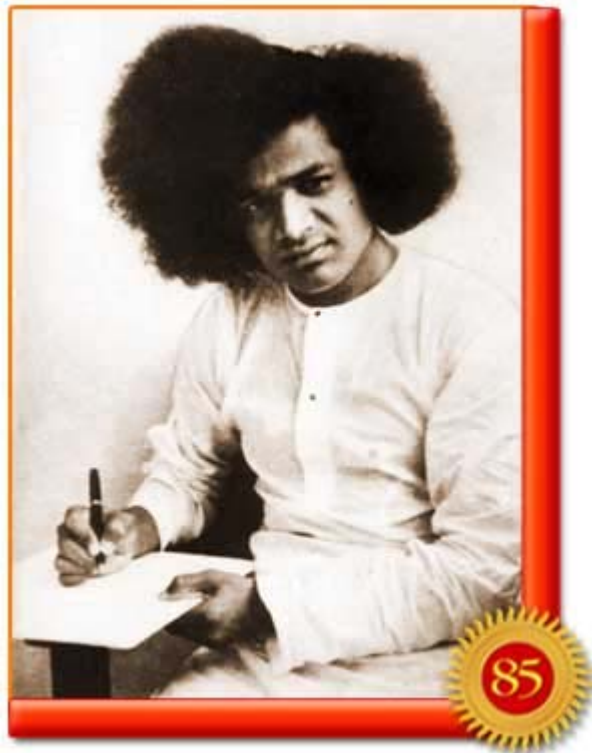
Pandits haben guten Grund, die Sathya Sai Ära willkommen zu heißen, da Er als ihr *Kalpatru* (Wunschermüllungs-Baum) auf die Erde gekommen ist. Als ein Gelehrter vor Ihm einige Gedichte las, die er über die Göttin Kamakshi von Kanchipuram verfasste, schuf Baba ein goldenes Abbild dieser Göttin und schenkte ihm diese kostbare Gabe.

Baba gibt eine wertvolle Lektion

Baba ist **Vedamata**, die Mutter oder der Ursprung der Veden. Er kann einen Vedischen Gelehrten nicht zulassen, der das Zeichen der Not auf seiner Stirn trägt, außer wenn Er eine Lektion erteilen will. Er ist ein harter Lehrmeister, entschlossen, den Moral-Standard von jenen aufrecht zu erhalten, die behaupten, Meister der alten Heiligen Schriften zu sein.

Ein Pandit vom Ost-Godavari-Distrikt brauchte so dringend Geld, dass er in seiner Verzweiflung Babas Gnade leugnete. Er verweigerte seiner Frau die Erlaubnis, an Baba zu schreiben, um Ihn um Hilfe zu bitten in ihrer schwierigen Zeit. Zwei Tage später war er verwundert, einen Brief von Baba zu erhalten, der in Prasanthi Nilayam, 800 Meilen entfernt, war.

Baba wies ihn streng zurecht: **„Warum sagst du ihr: ‚Du hast keine Erlaubnis?‘“** Er schrieb: **„Weiß Ich das nicht? Kann Ich nur wissen, wenn sie schreibt oder irgendjemand schreibt? Weiß Ich nicht, dass du nach Ramachandrapuram gegangen bist, in der Erwartung, durch Vorträge aus der Gita ein wenig Geld einzunehmen und dass du nach Hause zurückkehrtest und einen Verlust erlitten hattest? Ist Mir nicht bewusst, dass du dann begannst, dich selbst zu verurteilen, dass all dein Studium eine Verschwendung war; dass all deine Erfahrung keinen Wert hat? Für Mich, der diese ganze Welt versorgt, ist es keine Last, für dich und deine Familie zu sorgen. Ich belege dich mit all dieser Not, um dich ein paar Lektionen zu lehren.“**



In demselben Brief weist Baba auf die Lektionen hin: „Wenn das Leben fröhlich dahin fließt, behaupten die Menschen, dass es durch ihre eigenen Anstrengungen geschieht und vergessen den Herrn. Wenn Misserfolg das Fließen verwehrt, beginnen sie zu verfluchen und verlieren den Glauben. Wenn du Verzweiflung züchtest, beleidigst du den **Atmathatwa**, das Atma Prinzip, das du in Wirklichkeit bist, das keinen Schmerz und keine Freude kennt. Du wurdest in vielen Fächern ausgebildet, aber du versuchst nicht, aus den Früchten Nutzen zu ziehen, indem du sie in die Praxis umsetzt. Wenn du den Glauben hättest, dass nichts den **Atmananda** behindern kann, der der Lebensquell in jedem Herzen ist, wie glücklich würdest du sein.“

In deinen Vorträgen dozierst du tiefgründig über den **Atma** und die Glückseligkeit, die der Mensch erlangen kann. Es ist leicht, anderen zu raten. Wenn es zum Praktizieren kommt, was du empfiehlst, empfindest du es als eine furchtbare Plage. Mit all dem Wissen über die Vedas, Sastras und Puranas, mit denen dein Gehirn vollgestopft ist, steht dir dieses Jammern und Ärgern nicht. Wende dich dem Namen des Herrn zu. Das ist das effektivste Heilmittel für Angst. Warum verschwendest du Zeit mit Grübeln und Lamentieren über Qual, Furcht, Verlust und Gram?“



„Engagiere dich in dem, was deine Pflicht vorschreibt, die dein Status fordert. Tu' sie mutig und gern. Kritisiere nicht die Reichen oder irgendjemanden. Zur Erinnerung: Sai ist in jeder Person. Wenn du also jemand anderen kritisierst, bringst du Sai Selbst in Verruf.“

Welch wachsamen Überwachung (supervision) des Arbeitens des inneren Bewusstseins der Pandits

Baba unternimmt! Es ist einer der vielen Wege, mit dem Er versucht, **Sanathana Dharma** zu fördern – das uralte spirituelle Erbe der Menschheit. Wenn wir nicht eine tüchtige Schar von Vedischen Gelehrten haben, die das Vedische Leben leben, kann die Welt nicht begeistert werden, die Vedischen Lehren der Grundlegenden Einheit zu ehren und zu akzeptieren.

Baba ermahnt: „Zyniker kritisieren ohne Wissen. Wenn sie die Sastras oder Heiligen Schriften lernen oder wenn sie direkte Erfahrung pflegen, können sie Mich verstehen. Eure angeborene Trägheit hindert euch an den spirituellen Übungen, die notwendig sind, um Gottes Natur zu entdecken. Diese Trägheit muss gehen. Sie muss aus des Menschen Natur vertrieben werden, in welcher Form auch immer sie erscheint. Das ist Meine Mission. **Meine Aufgabe ist nicht nur zu Heilen und zu Trösten und persönliche Not zu beseitigen, sondern etwas weit Wichtigeres. Die Beseitigung von Not und Elend ist in Meiner Mission nebensächlich. Meine Hauptaufgabe ist die Wiederherstellung der Vedas und Sastras und das Wissen darüber allen Menschen zu enthüllen. Diese Aufgabe wird gelingen. Sie wird nicht eingeschränkt werden. Sie wird nicht gehemmt werden. Wenn der Herr entscheidet und will, kann Sein Göttlicher Wille nicht gehindert werden.**“



„Ich bin gekommen, um alle in der Essenz der Veden zu unterweisen. Ich bin gekommen, um alle mit diesem kostbaren Geschenk zu überschütten, die uralte Weisheit, den Sanathana Dharma, zu beschützen und zu bewahren.“

(Fortsetzung folgt)

- Heart2Heart Team

Wie gefällt Ihnen dieser Artikel? Bitte sagen sie uns Ihre Meinung, indem Sie an h2h@radiosai.org schreiben. Nennen Sie bitte auch Ihren Namen und Ihr Land.



LEGENDE DER LIEBE - LEBENDIGE VERMÄCHTNISSE

- Eine Sonderdokumentation von Radio Sai in 30 Episoden -

20. Oktober 1940: Vor siebzig Jahren enthüllte Bhagavan Baba an diesem Tag das Mysterium, welches Seine Geburt, Sein Leben und Seine Mission umgab. Den um Ihn versammelten Menschen - und durch sie der gesamten Menschheit - verkündete Er, dass Er in der Tat das Höchste Bewusstsein ist, welches sich in einer kleinen und lieblichen Gestalt verkörpert hat.

„Ich bin nicht länger euer Sathya, Ich bin Sai ... Ich habe meine Arbeit; Meine Devotees (Gott liebende Menschen) rufen Mich ...“, verkündete Er öffentlich an diesem Tag.

Seither hat dieses (unerschöpfliche) Reservoir an Energie und Mitgefühl, an Hoffnung und Freude, an Trost und Beistand, an Licht und Liebe, unermüdlich den in jedem Menschen verborgenen Samen des Guten gehegt und gepflegt und dafür gesorgt, dass er zu einem riesigen Baum von Liebe und Frohsinn heranwächst. Gleich einem perfekten Lehrer macht Er dies dadurch deutlich, dass Er selbst dieses Prinzip jeden Augenblick Seines Lebens in die Tat umsetzte und vorlebte. Damit schenkt Er der Menschheit ein Vermächtnis von strahlendem Licht, welches nicht aufhören wird, die dunklen Pfade des kollektiven Bewusstseins der Menschheit zu erhellen und über Generationen hinaus auf eine Ebene sublimen Erhabenheit empor zu heben.

„**Legende der Liebe – lebendige Vermächtnisse**“ möchte in dieser Serie einige herausragende Höhepunkte jener glorreichen Saga der Liebe festhalten. Die 30 Episoden umfassende Dokumentation von Radio Sai beginnt am 20. Oktober 2010 und wird in täglichen Sendungen bis 19. November 2010 fortgesetzt.

Nachstehend finden Sie die mit Bildern, Audio- und Videoclips ausgeschmückte Textfassung der Radiosendung!

Lassen Sie uns in die Geschichte Seiner Herrlichkeit eintauchen und vor allem danach streben, unser eigenes „kleines“ Leben im Glanz von Reinheit, Edelmut und wahrem Mitgefühl erstrahlen zu lassen.

Episode 13: Die Shiva Shakti Enthüllung

In der vorhergehenden Episode teilten wir mit euch Babas Erklärung über die Wiederbelebung von **Dharma** oder **Dharmasthapana**, in der Er betonte, dass dies nicht eine neue Aktivität für Ihn sei. Es ist von den Avataren durch die Zeitalter hindurch immer wieder geschehen.

In dieser Ausgabe verbindet Er uns mit der fernen mythologischen Vergangenheit, indem Er eine vorzeitliche Geschichte in der jetzigen Zeit wiederholt.

Swami 'erleidet' einen Schlaganfall

Der verstorbene Prof. N. Kasturi, Swamis Biograph, erzählt uns ein bedeutungsvolles Ereignis:

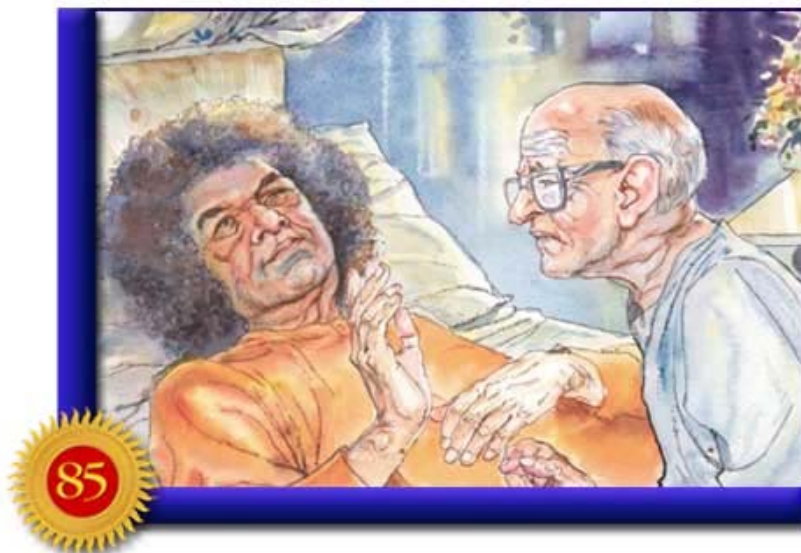
„Es begann am Freitagabend, den 28. Juni 1963. Baba bat mich anzukündigen, dass Er eine Woche lang keine Interviews gewähren würde. Warum? Es stand nichts im Tageskalender, das aus dem Rahmen des Üblichen fiel. Die Frage war in all unseren Köpfen.“

Die Antwort auf Professor Kasturis Frage kam – furchtbar und schmerzlich – früh am nächsten Morgen. Während Baba von der Süd-Veranda in Sein Zimmer im ersten Stock ging, sprach Er von einer ‚Drehschwindel‘ und fiel zu Boden.

Kasturi schrieb: „Ich war bei Ihm und obwohl ich Ihn an der Hand festhielt, konnte ich den Aufprall nur ein wenig abschwächen. Als Baba fiel, ballte sich die linke Hand zur Faust, das linke Bein versteifte sich und die Zehen wurden steif. Offensichtlich hatte Er in Seiner unendlichen Barmherzigkeit den Schlaganfall auf sich genommen, der dazu bestimmt schien, irgendeine fromme Person unfähig zu machen oder sogar zu töten. Da Herr Raja Reddy, ein enger Diener, und Kasturi gesehen hatten, wie Baba das typhöse Fieber, die Magenschmerzen, das blutende Ohr, den Mumps und auch den Schlaganfall auf sich genommen hatte, warteten sie nun darauf, dass Er zurückkam, damit sie von Ihm den Namen der Person und den Ort erfahren konnten, um bestätigt zu bekommen, was sie vermuteten. Aber Sein Gesicht zuckte und die Muskeln zogen die Lippen nach links... die Zunge hing locker. Das linke Auge schien seine Sehkraft verloren zu haben.“

Die Uhr tickte die Minuten fort. Als sich der Stundenzeiger unbarmherzig und ständig so langsam vorwärts bewegte, wuchs ihre Besorgnis zu Furcht an. Dunkelheit füllte den Raum und verbreitete sich allmählich rund um Prasanthi Nilayam. Dr. B. G. Krishnamurthi sagte, dass Baba ins ‚Koma‘ gefallen sei und Symptome eines Schlaganfalls zeige. Die Kiefer waren fest geschlossen, während der Pulsschlag zwischen 84 bis 100 lag. Dieser Doktor, der Patienten im Sathya Sai Krankenhaus behandelte, hatte größeres Vertrauen in die heilende Kraft des von Baba gesegneten Vibhuthi als in Medikamente. Jetzt, als er Baba Selbst betroffen sah, konnte er nur zu Baba beten, dass Er Sich Selbst heile.





Währenddessen eilte jemand, der befürchtete, dass die Krankheit echt sei, nach Bangalore und brachte spät in der Nacht Dr. Prasannasimha Rao, den Stellvertretenden Direktor des Medizinischen Dienstes, Mysore, mit.

Hier sind die eigenen Worte des Doktors: „Es war am Nachmittag des 29. Juni, als ich dringlich zu den Füßen von Sri Sathya Sai Baba gerufen wurde. Ich fuhr schnell los, in der Begleitung meines Schwagers, Mr. Kesav Vittal, um ein Schauspiel extremen Schmerzes und Leidens in Puttaparthi zu beobachten. Wir

erreichten das Gelände des heiligen Ortes nach Mitternacht. Besorgt wie ich war, die Einzelheiten des Ereignisses, die mich herbeigerufen hatten, zu erfahren, war es Sein Wille, dass ich mich bis in die frühen Stunden des nächsten Tages zurückhalten sollte.“

„So sah ich, als ich am nächsten Morgen in das Zimmer im ersten Stock des Nilayam geführt wurde, den Körper von Sri Sathya Sai Baba dort ausgestreckt liegen, in der Lage eines Koma-Patienten. Die Atmung war zeitweise zischend; die linke Seite des Körpers und die oberen und unteren Gliedmaßen waren starr in einer Streckmuskel-Spannungs-Position. Gelegentlich gab es starke Zuckungen auf der rechten Seite des Gesichts. Der Kopf wurde plötzlich von einer Seite auf die andere geworfen, mit einem schmerzlichen Stöhnen und der Äußerung unzusammenhängender Silben als Ergebnis einer Beeinträchtigung der Sprech-Fähigkeit.“

„Nach einer Analyse der Anzeichen und Symptome und der Geschichte des Vorfalls, musste ich folgern, dass der halb-bewusstlose Zustand und die merkwürdige Lage des Körpers vermutlich nur an einem Bereich im Schädel liegen könne, mit lokalisierenden Anzeichen hauptsächlich auf der rechten Gehirnhälfte im Frontalbereich. Nach Ausschließen weiterer Möglichkeiten, ließ mich die Differenzial-Diagnose solcher Zustände in einer Person von ungefähr 30 Jahren auf ‚tuberkuläre Meningitis‘ schließen, vielleicht mit einem Tuberkulom, das sich lange Zeit nicht bemerkbar gemacht hatte.“

„Zur Behandlung waren wirkungsvolle antituberkulöse Maßnahme angezeigt, mit symptomatisch-unterstützender Behandlung durch Tropfinfusion, zur Erhaltung der ionischen Balance und Ernährung. Für eine professionelle Behandlung des Falles war eine diagnostische Lumbar-Punktion sofort notwendig. Meine Versuche, Baba eine Glukose-Lösung zu verabreichen, wurden durch eine Geste und Bewegung Seines Körpers vollkommen vereitelt, sodass ich ganz und gar verwirrt und hilflos wurde angesichts Seines



Willens. Indem ich mich vollständig Seinem Willen ergab, kehrte ich am Sonntagabend nach Bangalore zurück, aller Hoffnungen beraubt, jemals wieder Seinen Darshan in der physischen Form, die Er für diese Inkarnation angenommen hat, zu bekommen.

Sein Befinden nimmt eine Wende zum Schlimmen

Baba war die ganze Zeit ‚bewusstlos‘. Er zeigte nur schwache Anzeichen von Gewährsein, so wie: die Hand des Arztes fortzuschieben, als dieser versuchte, eine Injektion zu geben. Der Körper schwitzte sehr, aber es konnten Ihm nur ein paar Löffelvoll Wasser gegeben werden, nachdem man den Kiefer auseinandergedrückt hatte. Er war offensichtlich sehr erschöpft, überdies litt Er an dem, was Dr. Krishnamurthi als ‚Angina Pectoris‘ bezeichnete, sehr qualvolle Krämpfe, ausgehend vom Brustbein und in die linke Schulter und den linken Arm ausstrahlend. Der physische Teil stöhnte. Die Bewohner von Prasanthi, die auf Zehenspitzen unter dem Fenster standen, hörten es und weinten. Um den Erschöpfungszustand abzuschwächen, konnten sie nur gelegentlich Tropfen von Glukose-Wasser oder Zitronensaft geben, indem sie die fest zusammengedrückten Zähne auseinander machten.

Am Montag, den 31. Juli 1963, verstärkte Baba die Tragödien-Stimmung. Er forderte jene auf, die anwesend waren, nahe an Sein Bett zu kommen. Er gestikulierte und lispelte, um ihnen zu verstehen zu geben, dass die ihnen zugeteilten Aufgaben mit ungemindertem Einsatz ausgeführt werden sollten. Es war eine herzerreißende Erfahrung, jene verschwommenen Laute aufzufangen und sie zu interpretieren, da die Worte aus einem schiefen Mund kamen und die Zunge nach links gedreht war. Er warnte sie, die anderen Devotees nicht mit ihrer Furcht zu ängstigen. **„Geht freundlich mit ihnen um. Sprecht sanft mit ihnen“, schien Er zu sagen. „Gebt ihnen Vibhuthi, bittet sie nach Hause zu gehen und zu einer anderen Zeit zu kommen.“**



Er lehnte Medikamente und Behandlung ab, fegte den Löffel ärgerlich beiseite, auf dem ein paar Tropfen Coramine waren. Er bestand darauf, selbst ins Bad zu gehen, obwohl Er über zwei Türschwellen gehoben oder gezogen werden musste. Der Puls meldete Gefahr nach jeder solcher riskanten Reisen. Jene, die anwesend waren, konnten nur ihre Hände ringen und beten.

Die Tatsache, dass es ein Schlaganfall war, konnte nicht bekanntgegeben

werden; und so zirkulierte eine Vielfalt von Gerüchten in und um den Nilayam herum, um die unheilverkündende Atmosphäre zu erklären. Das wildeste dieser Gerüchte war, dass Baba unter dem bösartigen Einfluss schwarzer Magie stehe. Andere entschieden, dass Er in Samadhi gegangen sei; noch andere glaubten, Er habe ein Gelübde des Schweigens und der Tatenlosigkeit abgelegt. Vielleicht waren die Bewohner von Puttaparthi kompetentere Interpreten, weil sie von Seinen ‚bewusstlosen‘ Tagen in Uravakonda wussten, als Er Seinen Körper ‚verlassen‘ hatte, um einen Devotee vor einem Schicksalsschlag zu bewahren. Sie sagten, Baba sei dabei, ein neues Kapitel in Seiner Geschichte zu beginnen, wie Er es nach dem Ereignis in Uravakonda während Seiner Teenagerzeit getan hatte.

Der Dienstag kam. Baba zeigte öfter und für längere Zeit Zeichen von Bewusstsein. Bhagavan verwies auf den Besuch des Arztes und sagte: **„Er kann nur Darshan haben und gehen. Injektionen sind in solchen Fällen nicht ratsam. Dies wird insgesamt fünf Tage dauern. Morgen wird der Schmerz geringer sein. Ich hatte in diesen drei Tagen zwei Herzattacken. Ihr müsst das Stöhnen gehört haben. Niemand sonst hätte überleben können.“** Er machte eine Geste und lächelte.

Dr. B. Sitharamayya, der Amtsarzt, der im Krankenhaus von Prasanthi Nilayam die Verantwortung hatte, wurde durch ein Telegramm herbeigerufen. Er kam am Dienstagabend ans Bett. Diese Nacht war erfüllt von Furcht. Jedes Stöhnen von Baba rief qualvolle Agonie bei jenen, die es hörten, hervor.

Der Mittwoch dämmerte herauf, dunkel und trostlos. Gegen 9 Uhr morgens zeigte Baba, der extrem erschöpft war, Zeichen des Absinkens. Er rang nach Luft, ein Schluckauf peinigte ihn. Die ‚Eltern‘ konnten ihren Kummer nicht beherrschen, die ‚Brüder‘ und ‚Schwestern‘ waren gramgefüllt. Trotz der Tatsache, dass ihr Glaube in Babas Göttlichkeit verwurzelt war, schwankten und weinten sie laut, wie von Panik ergriffene Babys. Sie konnten sich nicht entscheiden, ob sie zu dieser schrecklichen Stunde sich dem Sakrileg beugen sollten, einen Arzt aus Anantapur oder Bangalore zu holen. War es recht? War es verzeihlich? War es gar dringend erforderlich? Konnte irgendein Arzt von Nutzen sein?

Kasturi schreibt: „Welch eine ungeheure Verantwortung war dies... auf unseren betagten Schultern. Wir trafen uns unter den Mango-Bäumen und mit Tränen, die unsere Wangen herabströmten, erwogen wir das Für und Wider.“

Gerade da kamen glückliche Nachrichten. Baba hatte das Bewusstsein wiedererlangt, der Schluckauf hatte seine Härte verloren. Aber das Glück verging, als sich das Atmen zwei Stunden später verschlechterte; Er rang keuchend nach Luft und drehte sich hin und her. Seine Füße und Hände wurden kalt. Sie beteten unter Schluchzen zu ihm, bekamen aber keine ermutigenden Zeichen. Die Ärzte saßen auf dem Boden und lehnten gegen die Wand, ihre Köpfe schwer in ihren Händen stützend. Für volle vier Stunden überflutete Baba diese rundherum mit Todesangst.



Und dann öffnete Er Seine Augen... schaute umher, und lächelte!

Ungefähr eine Stunde später erzählte Er ihnen mit schwacher Stimme, durch Gesten mit der gelähmten rechten Hand ergänzend, die Ereignisse dieser vier Stunden.

Kasturi und andere hörten, dass Er Folgendes sagte: **„Der Geist ist ein tausendblättriger Lotos, jedes Blütenblatt lenkt ihn nach außen in einige Facetten der gegenständlichen Welt. Genau im Zentrum des Lotos ist die Flamme des ‚Ich‘-Prinzips. Die Flamme ist immer unbeständig, dreht sich mal dem einem Blütenblatt, mal einem anderen zu, aber wenn ihr sie durch die Willensausübung stetig und gerade haltet, ist das Ich unberührt von den Ereignissen, die dem Körper geschehen. Während dieser vier Stunden hielt Ich die Flamme gerade. Ich war fort, getrennt von ihm. Ich beobachtete den Körper von oben; Ich Selbst war unbesorgt, unberührt.“**

Ungefähr um 7.00 Uhr abends machte Baba eine Geste: **„Ihr alle solltet diese Nacht hier um mich herum schlafen.“** Seine Worte sagten eine Krise voraus. „Wird diese Nacht eine Herzattacke sein?“ wagte jemand zu fragen. **„Ja.“**

Kasturi berichtete: „Diese Nacht war die längste, die dunkelste und die schrecklichste im Leben von uns 15 Sterblichen. Die Herzattacke passierte; wir hörten das Stöhnen. Wir beteten zu Baba, die Qual zu lindern und versicherten uns des Sieges, den wir begehrten.“

Das Wunder am Gurupurnima-Tag

Schließlich kam der Tag der Erleichterung, der Donnerstag. Baba hatte gesagt, dass am sechsten Tag die Qual ‚ihre Härte verlieren‘ und die Herzattacken ‚aufhören würden‘. Die Sonne ging über den Hügeln jenseits des Chithravathi auf. Baba verkündete, dass sowohl die Qual als auch das brennende Gefühl in der Brust vorbei seien. Die allererste Anordnung, die Er nach dieser Erklärung gab, war: „Bereitet nun alles vor, damit alle Devotees Darshan erhalten; sie sind vor Verzweiflung gebrochen.“



Jene, die um Ihn waren, baten, dass der Darshan zwei Tage später gewährt werde, am Guru Purnima Tag, wenn gewöhnlich Tausende im Nilayam sich versammelten, um ihrem Guru, Meister und Lehrer zu huldigen. Dieses vorschlagend, hofften sie, dass Er Sich genügend erholt hätte, um die Anstrengung, die das Gewähren des Darshans birgt, zu ertragen.

Baba bat Kasturi, in der Gebetshalle zu verkünden, dass allen am Guru Purnima Tag Darshan gewährt würde. Er bestand darauf, dass den versammelten Devotees eine genaue Beschreibung Seines physischen Zustandes gegeben würde, um sie vor einem jähen Schock über Seine traurige Verfassung zu bewahren.

Kasturi gestand: „Ich gab den Zustand Seines Beines, Seiner Hand, Seines Auges, Seiner Zunge und Seines Gesichts in Telugu bekannt, aber ich brach zusammen, als ich die Furcht in den Gesichtern sah, als sie zum ersten Mal die schreckliche Wahrheit erfuhren. Ich musste die Erklärung in Englisch, Kannada, Tamil und Malayalam wiederholen, aber ich konnte nur unter Schluchzen sprechen.“

In dieser Nacht sandte Baba ein anderes Stückchen guter Nachrichten: **„Der Pfropf im Gehirn hat sich aufgelöst.“**

Den Freitag und die Morgenstunden des Samstag hindurch wurde Er dazu überredet, den Plan, Darshan im Erdgeschoss der Gebetshalle zu geben, aufzugeben. Einige appellierten an Ihn, ihnen zu erlauben, den Versammelten zu erklären, dass Er Selbst gesund und munter vor Dasara, drei Monate später, eine Erklärung abgeben werde, andere wagten darum zu beten, dass Er Sich Selbst an Krishna Janmashtami, was in 40 Tagen war, vollständig heilen sollte. Baba schien die Vorschläge übel zu nehmen und drückte Seine Missbilligung aus.

Die Gebetshalle war voll wie noch nie. Die Menschen aus vielen Dörfern rund um Puttapparthi hatten erfahren, dass Baba zum ersten Mal seit Beginn Seiner Krankheit Darshan geben würde. Sie kamen in riesiger Anzahl. Die weiten Flächen rund um den Nilayam waren gefüllt. Baba wurde die 18 Stufen der Wendeltreppe sorgsam hinunter ins Erdgeschoss gebracht.



Major Dr. M. Bhanu vom Government Hospital, Palladam, schreibt: „Ich sah, wie Baba mit Hilfe von drei Devotees herabkam; Sein linkes Bein wurde von einem von ihnen über die Türschwelle gehoben. Er hatte ein Tuch um Seinen Kopf und Sein Gesicht, um den zerdrückten Haarschopf zu binden und das Zucken der Gesichtsmuskeln vor den Augen der Devotees zu verbergen. Sein Gang war charakteristisch für eine einseitige Lähmung, das

gelähmte linke Bein wurde in einem Halbkreis nachgezogen, die Zehen schleiften über den Boden. Baba in dieser Verfassung zu sehen, ließ auch den Tapfersten laut weinen.“

Viele folgerten, dass dies das Ende sei. „Warum brachtet ihr Ihn herunter?“ weinten sie vor Zorn.

Baba wurde in den silbernen Sessel auf dem Boden gesetzt und durch Kissen abgestützt. Ein anderes Kissen wurde über Seine Brust gelegt und die schlaffe linke Hand wurde von Raja Reddy angehoben und darauf gelegt. Als sie dieses sahen, stieg ein Keuchen aus jeder Brust. Baba gab Kasturi ein Zeichen. Der Professor kniete an Seiner Seite nieder, um zu verstehen, was Er zu sagen versuchte. Kasturi erhob sich und erklärte der schmerzerfüllten Versammlung von ungefähr 5.000 Menschen:

„Baba sagt: **„Grämt euch nicht. Dies ist nicht Mein Leiden. Dies ist ein Zustand, den Ich übernommen habe. Ich kann niemals krank werden; nein, niemals. Seid nicht mutlos. Wenn ihr mutlos seid, wird Mich das schmerzen.“**

Dann machte Er eine Geste zu Kasturi, etwas ausführlich zu ihnen zu sprechen. Nach einer Weile gestikuliert Er, dass Er als nächstes sprechen würde. Viele fühlten, dass Baba sich bereits viel zu sehr angestrengt hätte. Aufgrund Seiner beeinträchtigten Ressourcen fürchteten sie die Konsequenzen dieser weiteren Anstrengung.

Kasturi rief jeden auf, zu Baba zu beten, Er möge sich selbst zumindest bis zum nächsten Neumond heilen... weil „der Vollmond für uns heute durch diesen unerträglichen Kummer ohne Wirkung ist. Lasst den nächsten Neumond für uns alle und für die Welt zum Vollmond werden.“



ihre Herzen. Es war zu undeutlich.

Baba gab ein Zeichen, dass das Mikrofon nahe an Seine Lippen gehalten werde. Langsam flüsterte Er hinein, in verquollenen, halb verschluckten Silben: **"Vinupisthundaa...?"** Aber niemand konnte ausmachen, was Er zu sagen versuchte. Er wiederholte es zweimal. Dann begannen einige die Bedeutung zu verstehen und wiederholten sie am Mikrofon. Baba hatte sie gefragt: **„Könnt ihr Mich hören?“** Dies ließ ein weiteres Stöhnen entstehen. Er wurde gehört, aber, leider! Es zerriss

Baba war offensichtlich zu müde durch diesen Sprechversuch, und Er machte eine Geste, Ihm Wasser zum Trinken zu bringen. Es wurde von Krishnappa in einem Silberbecher gebracht und von Raja Reddy an Seine Lippen gehalten. Seine gelähmte rechte Hand bewegte sich in Richtung des Bechers. Als Er versuchte, ihn zu halten, glitten Seine Finger hinein. Er tauchte Seine Finger ein und brachte es fertig, ein paar Tropfen zu nippen. Er sprenkelte mit den Fingern der rechten Hand ein wenig Wasser auf die schlaffe linke Hand, die auf dem Kissen über Seiner Brust lag. Er sprenkelte etwas Wasser auch auf das linke Bein. Er strich mit der linken Hand über die rechte. Und mit beiden Händen strich Er über das linke Bein! Zur Verwunderung aller erhob Er sich, das Kissen fiel zu Boden und alle konnten Seine göttliche Stimme hören, die jedem Anwesenden zurief: **„Premaswarupulara!“** Er hatte Seine Guru Purnima Ansprache begonnen!

Kasturi wurde dazu bewegt, die Erinnerung poetisch auszudrücken: „Oh, oh! Unser Baba gesund und munter, heilig, wohlbehalten, himmlisch...“

Die Menschen konnten ihren Augen und Ohren nicht trauen. Aber als sie erkannten, dass Baba vor ihnen stand und sprach, sprangen sie herum vor Freude, tanzten, riefen Jais und weinten; einige wurden so von ekstatischer Dankbarkeit überwältigt, dass sie hysterisch lachten und wild mitten in die Menge, die hereindrängte, hineinrannten.

Oh! Es war das Wunder der Wunder. Es katapultierte alle in einem Augenblick aus dem tiefsten Schacht der Dunkelheit in den siebenten Himmel des Glücks.

Major Bhanu schreibt: „Der Arzt der Ärzte heilte Sich Selbst im Handumdrehen, und ließ mich mit fassungsloser Verwunderung zurück.“

"Premaswarupulara
(Verkörperungen der Liebe)! Dikku
lenivaanikki devude gathi (Für den,
 der keine Zuflucht hat, ist Gott die
 Zuflucht). Das ist der Grund, warum
 Ich diese Krankheit auf Mich
 nehmen musste, an der ein hilfloser
 (verzweifelter) bhaktha zu leiden
 hatte. Er hätte sie nicht überlebt,
 noch hätte er die vier Herzattacken,
 die Ich übernahm, überstehen
 können.



"Mein Dharma ist Bhaktharakshana.
 Ich musste ihn retten. Natürlich ist
 dies nicht das erste Mal, dass Ich eine Krankheit von jenen, die Ich zu retten wünsche,
 übernommen habe. Auch in dem vorherigen Körper als Shirdi hatte Ich diese Verantwortung. Dies
 ist Mein Lila, Meine Natur. Es ist ein Teil der Aufgabe, für die Ich gekommen bin, **Sishtarakshana**
 (die Tugendsamen zu beschützen)."

Er sprach über eine Stunde mit der gleichen Beredsamkeit, Mitgefühl, Humor und Liebe wie immer.

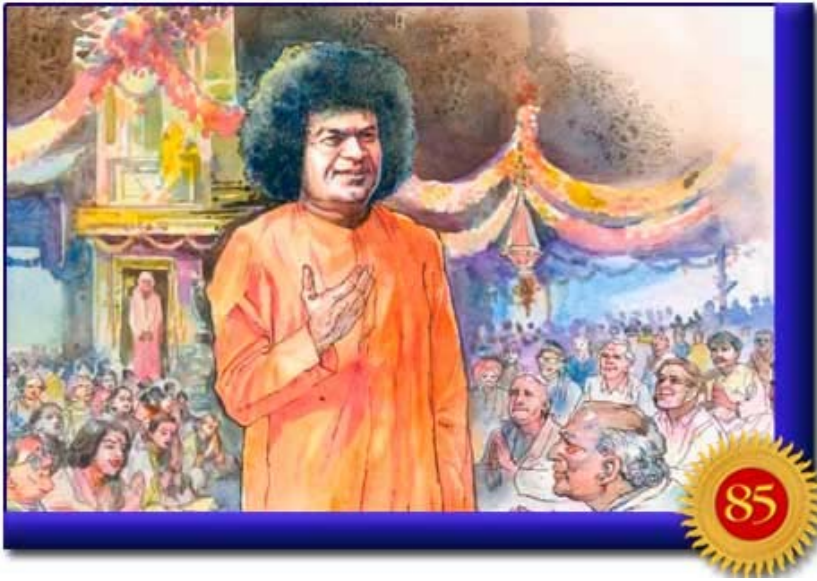
Die Göttliche Enthüllung

Dann, die Stimme ein wenig anhebend, sagte Er: **„Ich habe all die Jahre ein Geheimnis über Mich vor euch bewahrt; die Zeit ist gekommen, dass Ich es euch nun enthüllen kann, denn dies ist ein heiliger Tag. Ich bin Shiva-Shakthi“**, verkündete Er, **„in die Gothra (Abstammungs-Linie) von Bharadwaja geboren, gemäß einer Segnung, die dieser Weise von Shiva und Shakthi erlangt hatte. Shiva Selbst wurde in die Gothra dieses Weisen als Sai Baba von Shirdi geboren; Ich Selbst inkarnierte jetzt in seine Gothra als Shiva und Shakthi; Shakthi allein wird als der dritte Sai in dieselbe Gothra im Staate Mysore inkarnieren.“**



„Diese Krankheit muss von Shakthi (der Gemahlin Shivas) ausgetragen werden, denn Sie lud den Zorn Ihres Herrn auf sich, weil sie es auf dem Kailash, Ihrem Wohnsitz, volle acht Tage unterließ, ihn zu beachten. Als Konsequenz dieser Unterlassung hatte Bharadwaja einen Schlaganfall erlitten; Shiva besprenkelte ihn als Stärkung mit Wasser und heilte ihn. Heute habt ihr die Krankheit von Shakthi (die linke Hälfte) gesehen, die von Shiva (der rechten Hälfte) mit dem gleichen Mittel geheilt wurde. Diese Dinge sind jenseits des menschlichen Wissens; also hatte Ich es so lange vor euch geheim gehalten, aber jetzt, in der Kenntnis von so vielen, dass Shakthi litt und Shiva rettete, ist es Zeit, dass ihr dieses wisst. Der Bhaktha, der durch Mein ‚Übernehmen‘

gerettet wurde, ist nur der ‚unmittelbare‘ Anlass, der ‚entfernt liegende‘ Grund ist die Segnung und die ausgleichende Gerechtigkeit.“



Nach dieser Ansprache sang Baba ein paar Lieder, und Er wünschte, dass die Versammlung sie im Chor wiederholte. Er begann dann mit doppelter Geschwindigkeit die Zeilen: „Hara hara siva siva subrahmanyam, Siva siva hara hara subrahmanyam, Siva saravanabhava Subrahmanyam, Guru saravanabhava Subrahmanyam.“

Als Dr. Bhanu Baba dieses singen hörte, eilte er hinein, um ihn zu stoppen. Mit Dr. Bhanus eigenen Worten: „Ich vergaß, dass ich ein Freiwilliger war, der draußen postiert war, um die Menge unter

Kontrolle zu halten; ich eilte hinein, um zu Seinen Füßen niederzufallen und zu ihm zu beten, dieses Lied nicht weiterzusingen. Ich war in Sorge, dass, wenn Seine Zunge diese Akrobatik ausführte, sobald nachdem sie ihre Normalität zurück gewonnen hatte, sie versagen und einen Rückfall erleiden würde. Aber an der Tür blieb ich stehen. Ich erinnerte mich an das Wunder, das ich mit meinen eigenen Augen gesehen hatte. Ich rief mir die süße Stimme, die im Nu zurück gewonnen worden war, ins Gedächtnis und schwieg. Wer war ich, um Gott zu kontrollieren? Ich kontrollierte mich selbst und blieb draußen.“

Baba stieg die Stufen in den ersten Stock hinauf mit Seiner üblichen Behändigkeit. Er nahm in dieser Nacht am normalen Essen teil. Niemand schlief: Das Wunder, das sie beobachteten, ließ sie in Ekstase wach bleiben. Am nächsten Abend hielt Er ebenfalls eine Ansprache. Er bemitleidete jene, die in schlechten Nachrichten schwelgen und begierig sind, sie in Umlauf zu bringen. Er erklärte: **„Von diesem Tag an kann nichts und niemand die Arbeit, für die dieser Avatar gekommen ist, stoppen oder hemmen oder verzögern. Während eines früheren Erscheinens wurde nur ein Berg, der Govardhan, emporgehoben; dieser Avatar wird viele Berge anheben. Dieser Ganga wird majestätisch weiterfließen und die Wurzeln aller Glaubensbekenntnisse und Rassen nähren.“**

(Fortsetzung folgt)

- Heart2Heart Team

Wie sind eure Eindrücke über diesen Artikel? Bitte teilt mit uns eure Gedanken und schreibt an h2h@radiosai.org. Vergesst nicht, euren Namen und euer Land zu erwähnen.



LEGENDE DER LIEBE - LEBENDIGE VERMÄCHTNISSE

- Eine Sonderdokumentation von Radio Sai in 30 Episoden -

20. Oktober 1940: Vor siebzig Jahren enthüllte Bhagavan Baba an diesem Tag das Mysterium, welches Seine Geburt, Sein Leben und Seine Mission umgab. Den um Ihn versammelten Menschen - und durch sie der gesamten Menschheit - verkündete Er, dass Er in der Tat das Höchste Bewusstsein ist, welches sich in einer kleinen und lieblichen Gestalt verkörpert hat.

„Ich bin nicht länger euer Sathya, Ich bin Sai ... Ich habe meine Arbeit; Meine Devotees (Gott liebende Menschen) rufen Mich ...“, verkündete Er öffentlich an diesem Tag.

Seither hat dieses (unerschöpfliche) Reservoir an Energie und Mitgefühl, an Hoffnung und Freude, an Trost und Beistand, an Licht und Liebe, unermüdlich den in jedem Menschen verborgenen Samen des Guten gehegt und gepflegt und dafür gesorgt, dass er zu einem riesigen Baum von Liebe und Frohsinn heranwächst. Gleich einem perfekten Lehrer macht Er dies dadurch deutlich, dass Er selbst dieses Prinzip jeden Augenblick Seines Lebens in die Tat umsetzte und vorlebte. Damit schenkt Er der Menschheit ein Vermächtnis von strahlendem Licht, welches nicht aufhören wird, die dunklen Pfade des kollektiven Bewusstseins der Menschheit zu erhellen und über Generationen hinaus auf eine Ebene sublimer Erhabenheit empor zu heben.

„**Legende der Liebe – lebendige Vermächtnisse**“ möchte in dieser Serie einige herausragende Höhepunkte jener glorreichen Saga der Liebe festhalten. Die 30 Episoden umfassende Dokumentation von Radio Sai beginnt am 20. Oktober 2010 und wird in täglichen Sendungen bis 19. November 2010 fortgesetzt.

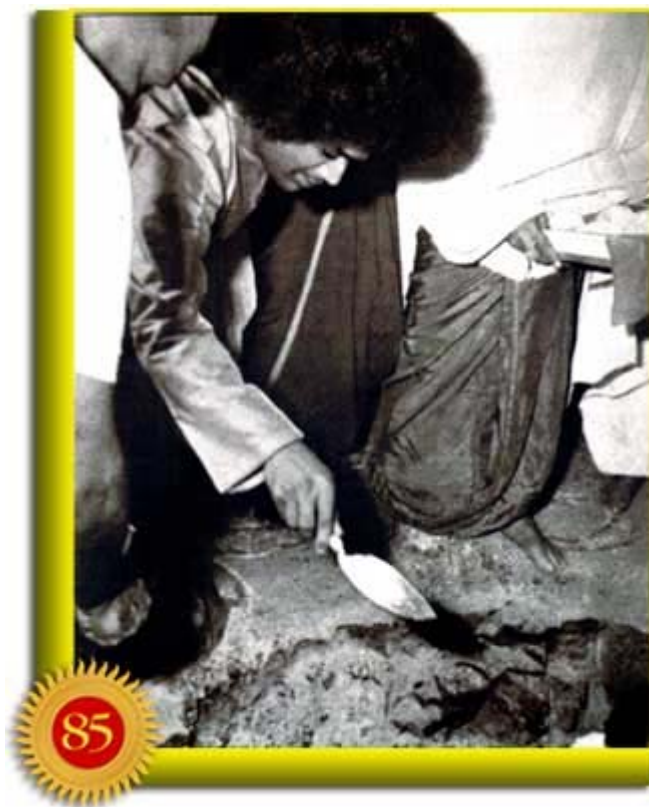
Nachstehend finden Sie die mit Bildern, Audio- und Videoclips ausgeschmückte Textfassung der Radiosendung!

Lassen Sie uns in die Geschichte Seiner Herrlichkeit eintauchen und vor allem danach streben, unser eigenes „kleines“ Leben im Glanz von Reinheit, Edelmüt und wahren Mitgefühl erstrahlen zu lassen.

14. Episode – Dharmaksheta wird geboren



Dharmakshetra ist Babas Residenz in der indischen Metropole Mumbai, ehemals Bombay. Baba wählte den Namen Dharmakshetra, mit dem Er wieder einmal eine Verbindung zwischen der Gegenwart und der weit zurückliegenden Vergangenheit herstellte: Hier ging es um den Krishna Avatar und die Bhagavad Gita. Baba betonte die Bedeutung des Namens und verkündete, dass Er alle Namen und Formen sei.



„Dharmakshetra“, ein architektonisches Juwel, wie ein Riesenlotus geformt, wurde am 12. Mai 1968 eingeweiht.

Die tiefere Bedeutung von ‚Dharmakshetra‘

Kein Wort von Baba ist ohne spirituelle Kraft, so geschah auch Seine Namensgebung für dieses Gebäude nicht willkürlich. ‚Dharmakshetra‘ ist das erste Wort im ersten Vers (Shloka) der Bhagavad Gita. Die Macht der Kauravas wurde auf dem Schlachtfeld vom Herrn besiegt, und die siegenden Pandavas mit Seiner Gnade überschüttet. „Der Name ‚Dharmakshetra‘ ist ein Aufruf, eine persönliche Einladung an euch, der Gita Gehör zu schenken“, sagte Baba.

Tausende strömten aus allen Richtungen Indiens und weit entlegenen Ländern herbei, um Zeugen der Einweihung des Dharmakshetra zu sein. Dieses prachtvolle Kunstwerk wurde in 108 Tagen, nachdem der erste Beton gelegt war, fertiggestellt. [Das Thema der heiligen Konstruktion ist die Zahl neun: achtzehn Blütenblätter des Lotos umhüllen die Wohnräume Bhagavans; die Säulen, Treppen und Gitterwinkel beinhalten alle mehrfach die Zahl neun:

die Zahl Brahman].

Baba sagte, jeder lebt, bewegt sich, handelt und sammelt auf seinem eigenen Schlachtfeld oder Kurukskheta Verdienste oder Minuspunkte an, denn ‚Kuru‘ bedeutet ‚tun‘. Wenn der Strom von Dharma jeden Moment des Lebens erleuchtet, dann verwandelt sich Kurukskheta zu Dharmakshetra. Das ist die Lektion, die Dharmakshetra in die Welt hinaustragen wird.“

Weltkonferenz der Sai Seva Organisation

Auf die Einweihung des Dharmakshetra folgte nach wenigen Tagen auf dem Bharatiya Vidya Bhavan Campus im damaligen Bombay (heute Mumbai) die erste Weltkonferenz der Sai Seva Organisation. Baba verkündete, dass sich das erste Mal in der Weltgeschichte eine Weltkonferenz von Devotees eines Avatars, mit der unmittelbaren physischen Anwesenheit und der direkten Supervision und Observation dieses Avatars, ereignete!

Die an jenem Tag bei Sonnenaufgang in die Halle strömenden Delegierten empfing der Duft einer bisher nicht gekannten Liebenswürdigkeit und einer vorher selten erfahrenen Herzlichkeit. Die Wände hinter dem Podium zeigten zwei Wandgemälde, wovon eines Chaitanya darstellte, in Verzückung im Singen Göttlicher Gesänge. Auf der anderen Abbildung besang der Heilige Thyagaraja aus der Tiefe seines Herzens Ramas Majestät und Mitgefühl. Im Hintergrund von Babas Sessel zierte die Wand die Abbildung einer Lampe: die Flamme des Lichts und der Liebe, die kein Wind ins Flackern oder zum Verlöschen bringen kann!



Baba betrat die Halle um 09.00 Uhr und verströmte Sein gütiges Lächeln über alle Anwesenden. Sein Anblick strahlte Licht und Liebe aus und elektrisierte die Menge. Nach dem himmlischen Rezitieren Vedischer Gesänge und einleitenden Vorbereitungen lud Baba die Delegierten ein, über den organisatorischen Aspekt von *Sadhana* in ihren jeweiligen Regionen zu referieren. Richter, Rektoren, Wissenschaftler, Ärzte, Poeten, Administratoren und Geschäftsleute erhoben sich und berichteten über die Aktivitäten, wie: Seva Samithis, Studienkreise und Bhajan Gruppen in den jeweiligen Gebieten *Sadhana* praktizierten.

Die Welt lädt Baba ein

Die Aussage von Howard Murphet aus Australien lautete: „Australien braucht Deine Liebe, Dein Licht.“

Tideman Johannessan aus Norwegen gestand: „Deine Lehren und Deine Führung sind in Skandinavien dringend notwendig; denn dort unterdrückt das Dogma nahezu die ehrliche spirituelle Sehnsucht.“

Dr. Nallainathan aus Ceylon plädierte: „Wir sind wie Kinder, die im Dunkeln tasten. Mach uns sehend!“

Dr. C. G. Patel aus Kampala bat: „Afrika braucht Dich am meistens.“

Indira Devi aus Tecate, Mexiko, sagte: „Wenn ich zu den Studenten von Santa Barbara, Berkeley, Chicago und in anderen Schulen über Bhagavan spreche, weigern sie sich anschließend, auseinander zu gehen; sie verharren so lange, bis ich ihnen verspreche, Baba nach Amerika zu holen, denn sie sind hungrig nach Ihm.“



Charles Penn aus Los Angeles behauptete: „Wir brauchen spirituelle Führung und orientieren uns an Indien; wir beten, dass Baba zu uns kommen möge. Wenn Er bei uns ist, wird Er auch bei allen anderen sein!“

An der gegen Abend öffentlichen Kundgebung auf dem Campus nahmen über 100.000 Menschen teil, in deren Herzen Sai zu sehen war.



Der stellvertretende Premierminister Indiens, Mr. Morarji Desai, ein Vertrauter Mahatma Gandhis, war Vorsitzender der Veranstaltung. Er hatte Baba schon vorher im Dharmakshetra getroffen: Er hatte Babas Göttliches Mitgefühl für die Welt, die tief im Sumpf, Hass und Gier strampelte, erkannt. Er war sichtlich bewegt, als er Quadratmeter um Quadratmeter schwer bepockte Aspiranten vor sich sah, die aus der ganzen Welt angereist waren. Ihre Gotteshäuser waren: Tempel, Moscheen, Kirchen, Schreine. Die Frauen befanden sich auf der rechten

und die Männer auf der linken Seite und warteten in stiller Erwartung, voller Begeisterung und Verehrung, indem ihre Augen an Babas anmutigem Antlitz hingen.

Mr. Desai sagte, der beste Lehrer des Menschen sei die Gita, denn sie ermahne ihn, seine Kapazität bis aufs Äußerste für eine bessere Welt einzusetzen und Erfolg wie Misserfolg unbekümmert hinzunehmen - denn Gott, dem alle Handlungen gewidmet sind, weiß am besten, welche Art der Belohnung angebracht ist.

Swami eröffnet die Konferenz mit einer Ansprache

Kasturi kommentierte das Ereignis so: „Baba begann Seine Antrittsrede auf Sanskrit! Er hatte mich beauftragt, Seine Rede ins Englische zu übersetzen. Ich stand also am Mikrophon am anderen Ende des Podiums. Sanskrit ist die Sprache der Götter und sie floss so lieblich von jenen Göttlichen Lippen, dass ich vor Bewunderung und Ehrfurcht sprachlos war. Ich fragte mich, wie kann ich überhaupt diesen strömenden Ganges in die Themse lenken?“

Dann fuhr Baba in einer mitreißenden Ansprache über das Thema ‚die dem Universum innewohnende Göttlichkeit‘ in Telugu fort: „Der Körper ist der Schrein, in dem das ‚ICH‘ Seinen Platz hat; das Land ist der Tempel des ‚WIR‘, des kollektiven Willens; die Welt ist der Tempel des ‚ER‘, der Gesamtsumme vom ‚ICH‘ und ‚WIR‘.

„Hier sind Menschen aller Glaubens-Richtungen zusammen gekommen. Es ist daher passend, an dieser Stelle zu betonen, dass jeder Glaube nichts anderes ist als ein Streben, die Impulse und die Emotionen zu reinigen, ein Teil des Prozesses, die Wahrheit - die sichtbare und die unsichtbare - zu entdecken. Die Suche gilt immer demselben Schatz; der Gipfel ist nur Einer, aber Wege und Führer gibt es viele, sie gieren nach dem Mammon und konkurrieren um Prestige.“



„Es gibt Menschen, die beschwören, sie hätten nicht die geringste Spur von Gott in der Tiefe des Weltalls gefunden oder behaupten, Gott sei tot und selbst wenn Er leben würde, so hätte Er für den Menschen ausgedient und es gäbe keine Verwendung mehr für Ihn; im Übrigen sei Er für den Menschen immer eine Behinderung und ein kostspieliges Ärgernis gewesen. Ja sogar diese Menschen müssen eingestehen, dass es etwas Unergründliches jenseits allem Erklärlichen und aller erreichbaren Ursachen gibt. Sie müssen zugeben, dass ein Etwas die Welt durchdringt und Sich selbst als Liebe, Verzicht und dienendes Handeln zu erkennen gibt. Und dieses Etwas ist Gott.“

Dr. V. K. Gokak sprach dann zu den Versammelten über die Avatarschaft Babas. „Wir haben uns hier versammelt, um die gemeinsame Ansicht zu bekräftigen, dass das Bewusstsein aller Materie übergeordnet ist, das Subjekt über dem Objekt; der Seher (Prophet) über dem Gesehenen, der Wagenlenker über dem Wagen und das Transzendente über dem Trivialen. Wir lassen uns also nicht, wie andere, die gebunden sind, durch das Phänomen der menschlichen Form, die sich das Formlose Absolute angezogen hat, verwirren.“

Baba sprach über den Namen Gottes, jeden Gottesnamen, und den Nutzen, den das regelmäßige und ständige Wiederholung des Namens im Individuum bewirkt. „In diesem Zeitalter des Materialismus ist die ständige Rezitation des Namens Gottes die einzige Hoffnung für den Menschen, zu Ihm aufzusteigen oder Ihn in seine Nähe zu ziehen. Die Wiederholung des Göttlichen Namens bewirkt Seine Gnade. Heiligt jede Minute eures Tages und eurer Nacht mit der ununterbrochenen Erinnerung des Namens. Ich möchte nicht, dass ihr denkt, dass Ich diesen Namen und oder diese Form zu propagieren wünsche. Ich bin nicht gekommen, um einen neuen Kult zu gründen. Wisset, dass diese Sai Form die Form aller verschiedener Namen ist, die der Mensch benutzt hat und weiter benutzt, um den Einen Göttlichen zu benennen und Ihn anzubeten.“



„Meine Lehre ist also, dass zwischen den Namen kein Unterschied gemacht werden sollte; denn alle sind Meine Namen. Viele von euch bitten um eine Botschaft von Mir! Nun, Mein Leben ist Meine Botschaft; und ihr werdet an dieser Meiner Botschaft festhalten, wenn ihr so lebt, dass euer Leben ein Beispiel von Losgelöstheit, Mut und Vertrauen zeigt, indem ihr mit Eifer jenen dient, die in Not sind.“

Es ist Maya, die einen davon abhält, Gottes wahre Form zu erblicken

Bhagawan richtete Seine mit Gnade gefüllten Augen auf die hungrigen Gesichter vor Ihm, die es kaum erwarten konnten, die Wahrheit einzusaugen. Plötzlich wurden Sein Augen sanft vor Mitgefühl. Seine Stimme erhob sich und die Geschwindigkeit Seiner Worte verdoppelte, ja verdreifachte sich. Die Teilnehmer empfanden, nahezu instinktiv, dass ein großartiger Moment in ihrem Leben gekommen sei und bereiteten sich in verückter Erregung auf eine großartige Offenbarung vor, auf einen Segen, den die Welt nur höchst selten in der Menschheitsgeschichte empfangen kann.

Baba sagte:

„Die Natur Meiner Wirklichkeit könnt ihr in Wahrheit nicht verstehen, weder heute noch nach Tausenden von Jahren beharrlicher Askese oder inbrünstiger Erforschung; sogar wenn die gesamte Menschheit sich dieser Disziplin anschließen würde. Aber schon bald werdet ihr euch des Glücks bewusst werden, welches das Göttliche Prinzip, das persönlich diesen heiligen Körper und diesen heiligen Namen angenommen hat, ausschüttet. Es ist eure glückliche Fügung, diese Chance zu haben, und sie ist großartiger als alles, was Einsiedler, Mönche, Weisen und Heilige, die Facetten der Göttlichen Herrlichkeit verkörperten, gewährt wurde!“

„Weil Ich mich unter euch bewege, mit euch esse und mit euch spreche, lasst ihr euch von dem Glauben täuschen, dass Dieser nichts anderes als ein menschliches Phänomen sei. Seid vor diesem Irrtum gewarnt. Ich täusche euch auch durch das Singen und Spielen mit euch und dadurch, dass Ich Mich mit euch in Aktivitäten engagiere. Aber Meine Göttlichkeit kann jeden Augenblick offenbar werden. Ihr müsst bereit sein für jenen Moment, ihr müsst euch vorbereiten. Da die Göttlichkeit in der Menschlichkeit verpackt ist, müsst ihr euch bemühen, Maya, die sie vor euren Augen verbirgt, zu überwältigen.“

„Diese menschliche Form ist Eine, die jede Göttliche Entität, jedes Göttliche Prinzip, alle vom Menschen Gott zugeordneten Namen und Formen verkörpert.

Erlaubt dem Zweifel nicht, euch zu verwirren. Es reicht, wenn ihr im Altar eures Herzens standhaften Glauben in Meine Göttlichkeit entwickelt - und ihr könnt eine Vision Meiner Wirklichkeit gewinnen.

Wenn ihr hingegen wie das Pendel einer Uhr zwischen Glauben und Zweifel hin und her schwingt, werdet ihr niemals Meine Wahrheit erfassen und diese Glückseligkeit erfahren. Das Glück hat euch begünstigt, dass ihr in eurem jetzigen Leben die Chance habt, die Glückseligkeit des **Sarvadaivathwa Swarupam** (die Form Gottes, in der alle Formen verkörpert sind) zu erfahren.“

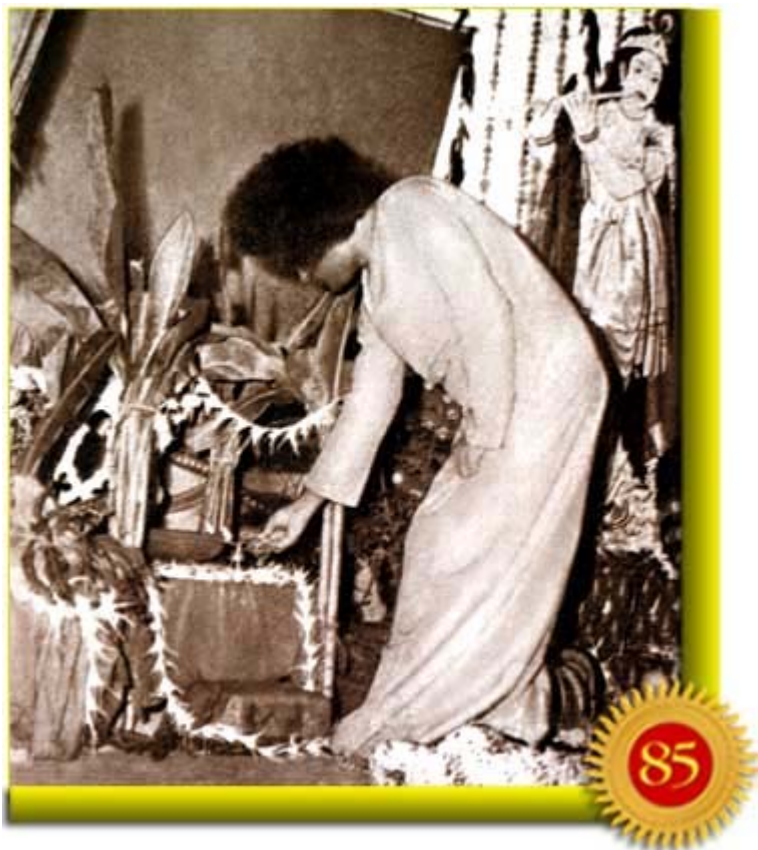
„Lasst mich ebenso eure Aufmerksamkeit noch auf eine andere Tatsache lenken. Wenn in vergangenen Zeiten Gott auf der Erde inkarnierte, wurde - trotz zahlreicher Beweise Seiner Gnade - das Glück, Ihn in Seiner Inkarnation zu erkennen, für die Zeit vorbehalten, nachdem Er bereits den physischen Körper aufgegeben hatte. Die Treue und Hingabe, die diese Inkarnationen während ihrer Zeit im Körper verlangten, entstanden aus Furcht und Ehrfurcht vor ihren übermenschlichen Kräften und Fähigkeiten und ihrer gebietenden und strafenden Autorität. Aber denkt einen Moment über diese Sathya Sai Manifestation nach. Was ist es, dem Millionen aus der ganzen Welt Verehrung darbringen und das in einem Zeitalter ungezügelter Materialismus, aggressiver Ungläubigkeit und Pietätlosigkeit? Es wird euch überzeugen, dass der Kern der Ursache für diese Tatsache der ist, dass hier Gott in menschlicher Form erschienen ist.“

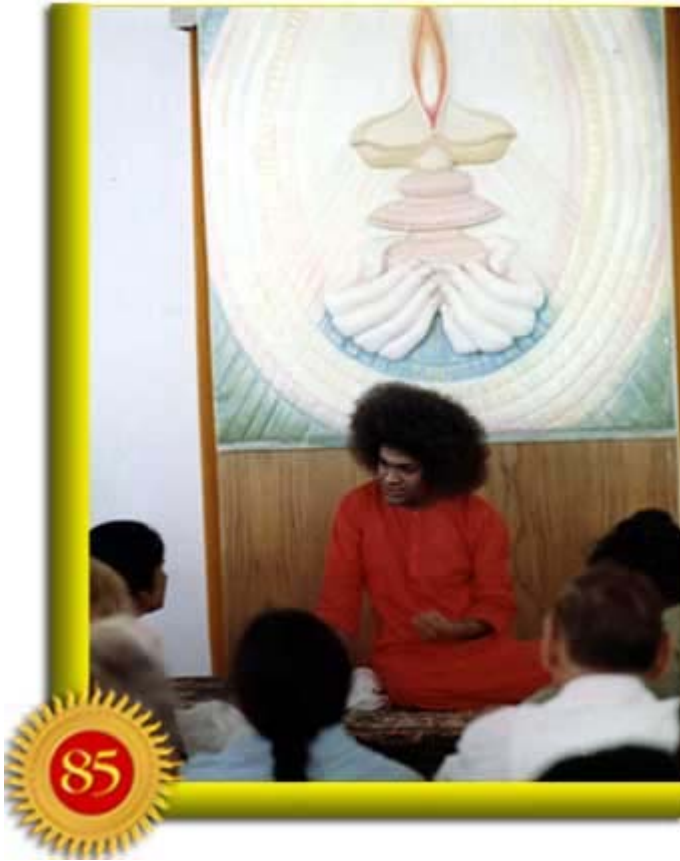
„Ich wiederhole: Wie glücklich ihr euch preisen könnt, Zeugen sein zu dürfen, wie alle Länder der Welt Bharat (Indien) huldigen; dass ihr die Verehrung und Anbetung des Namens von Sathya Sai vernehmen dürft, wie er aus Winkeln und Ecken der Welt widerhallt. Und das alles, noch während dieser Körper existiert, während diese Form mitten unter euch weilt, mit euch und vor euch ist!“

Diese Erklärung hinterließ bei den Delegierten Fassungslosigkeit; jeder fühlte sich persönlich mit einer einzigartigen Vision gesegnet. Baba hatte oft ausgesprochen, dass Er die Inkarnation Gottes sei, dass Er Gott Selbst in menschlicher Form sei; doch dieses Mal hatte Er sich Selbst mit Nachdruck mit allen Namen und Formen Gottes identifiziert, die der Mensch je in der Geschichte auf Erden in seinem Geist geprägt hatte!

Jeder übernimmt eine andere Rolle in der Gesellschaft

Am nächsten Tag waren Babas Anweisungen für die Grundvorgehensweise, was den dienenden Aspekt im Sinn der Sai Organisation betraf, klar und deutlich: „Es ist falsch“, erläuterte Er, „zu glauben, dass alle die gleichen Rechte und Pflichten, Verpflichtungen und Verantwortungen haben. Ihr könnt nicht sagen, dass alle Kühe gleich sind und sie im Dutzend einkaufen. Einige mögen keine Milch geben, einige mögen nach mehr Futter verlangen, einige erbringen weniger Milch, einige sind jung, einige altersschwach, einige zahm, andere wild. Genauso sind nicht alle Menschen gleich. Die Verhaltensregeln (Code of Conduct) werden für jeden und auf jeden zugeordnet, was von sich verändernden Faktoren abhängt: wie Alter, Beruf, Status, Autorität, Gelehrsamkeit und Geschlecht. Ebenso wird erwogen, ob es sich bei der Person um einen Lehrer oder Schüler, Meister oder Diener, Vater oder Sohn, Kranken oder Gesunden handelt. Was Mich betrifft, gibt es nur eine Regel, die Mich bindet: Liebe. Jene Liebe wird euch besänftigen, euch ermutigen und inspirieren, mit Mir zu verschmelzen.“





überfiel.

Dharmakshetra, wo Baba während der Konferenz wohnte, war jeden Tag Veranstaltungsort für eine Anzahl an Zusammenkünften, im Verlauf derer Baba die Fundamente spiritueller Disziplin und Weisheit erklärte, ausführte, erläuterte und betonte. Er kümmerte sich dabei weder um die Zeit, noch machte Er Sich Sorgen um Erschöpfung, der Sein physischer Körper ausgesetzt sein könnte. Darüber hinaus leitete Baba an Ort und Stelle noch ein Prasanthi Jugendcamp mit über 65 Universitätsstudenten. Während einer Sonderveranstaltung des Bombay Lions Vereins ersuchten dessen Mitglieder Baba um Führung bezüglich der Grund- Einstellung, die ihnen bei ihren Aktivitäten helfen soll und für die Philosophie, die sie leiten und tragen sollte.

Es war aufgefallen, dass Baba den Übersee-Delegierten öfter eine Audienz gewährte, vorrangig da diese weniger Chancen des persönlichen Kontaktes mit Ihm hatten; darüber hinaus wünschten sie sich sehnlichst, Ihm möglichst lange nahe zu sein, so wie Er es gestattete.

„Mein einzigartiges Zeichen ist: Liebe.“ - Baba

Das Aufgehen der Sai Sonne erregte in gewissen Ton-angebenden Kreisen Unwohlsein. Verwirrt und besorgt über die Millionen Menschen, die zu Baba liefen, wo immer Er war, fürchteten berechnende Praktiker, die Religion als Handlungsware missbrauchten, dass die traditionellen Zahlungen des Zehnten sowie Opfergaben bald ausbleiben und tatsächlich ihren Unterhalt bedrohen könnten. Sie wussten nur wenig über den wahren Grund von Babas Kommen, dass Er gekommen ist, jede Pflanze im Garten des Glauben zu wässern; dass Er kein Sämann von Schisma (Spaltung) war, sondern der Großartige Harmonisierer, der Berggipfel, der manchen als Shiva erschien, anderen als Vishnu, einigen als Christus und wieder anderen als Allah, oder als Buddha, je nach Blickwinkel des Betreffenden.

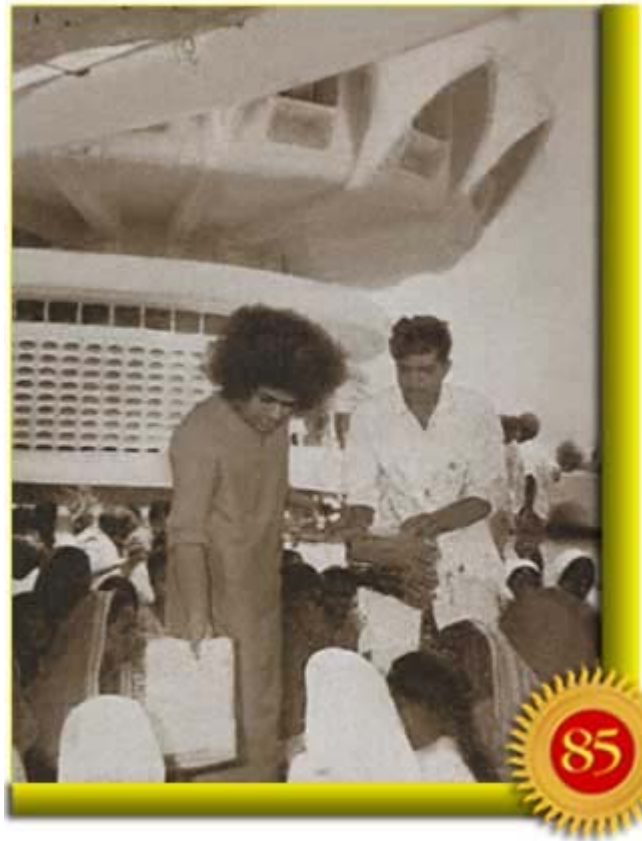
Das Finale der Konferenz fand am 19. Mai um 10.00 Uhr statt. Es war Babas Wunsch, dass alle, die von nah und fern angereist waren, über die wesentlichen Ergebnisse der Konferenz informiert würden. Es handelte sich dabei um eindeutige Anweisungen, die auf die spirituelle Erhebung des allgemeinen Menschen gezielt ausgerichtet waren.

Dr. Vinayak Krishna Gokak, der literarische Gigant seiner Zeit, der später die Führungs-Rolle in der Sai Erziehung spielen sollte, war zu überwältigt, um in seiner Rede Ruhe bewahren zu können, so hörte er sich selbst sagen: „Sai ist das Eingangstor zum Großen Ganzen, zum voll umfassenden Glanz des Geistes. ‚Sai‘ ist kein Wort, das blendet (engl.: blinding). ‚Sai‘ ist kein Wort, das bindet (engl.: binding). Sai ist kein Wort, das begrenzt. Es ist ein Wort, das die Bedeutung jedes anderen Wortes in sich enthält. Im Anfang war das Wort! Und dieses Wort ist Er.“

Baba sprach über die dringende Notwendigkeit, dass sich der Mensch seiner Unsterblichkeit bewusst sein muss, um daraus Mut zu schöpfen, wie seinerzeit Arjuna, als ihn die Mutlosigkeit

Die Boulevardpresse der Medien konnte der Versuchung zu Blasphemie und Klatschlust nicht widerstehen; hingegen bemühten sich die verantwortungsbewussten Zeitschriften, der Sache nachzugehen und sie zu verstehen. Die meisten Publikationen ersuchten ein Treffen mit Baba und versuchten, die Tiefe dieses außergewöhnlichen Phänomens in ihrer Mitte auszuloten. Über 30 erstklassige Korrespondenten führender englischer und indischer Zeitungen stellten sich am 21. Mai im Dharmakshetra vor. Ihre Fragen basierten natürlich auf reiner Neugier; denn sie wollten nur den Sinn und den ‚Modus Operandi‘ von Baba vollbrachten „Wundern“ erfahren.

Baba meinte dazu einfach, dass diese eher Zeichen und nicht Demonstration von Göttlichkeit seien. „Es ist Liebe, die Mich veranlasst zu geben, und wenn Ich etwas geben will, erscheint das Objekt.“ Weiterhin sagte Er: „Ich kann durch meinen Willen (Sankalpa) die Erde in den Himmel und den Himmel in die Erde verwandeln; aber das ist nicht das einzige Zeichen Meiner Göttlichen Macht. Es sind: Liebe, Mitgefühl, höchste Geduld, die an all dieser Schwäche und diesem Fanatismus arbeiten. Der Beschluss ist, all dieses Ungesunde zu heilen – und das ist das einzigartige Zeichen“, erklärte Baba.



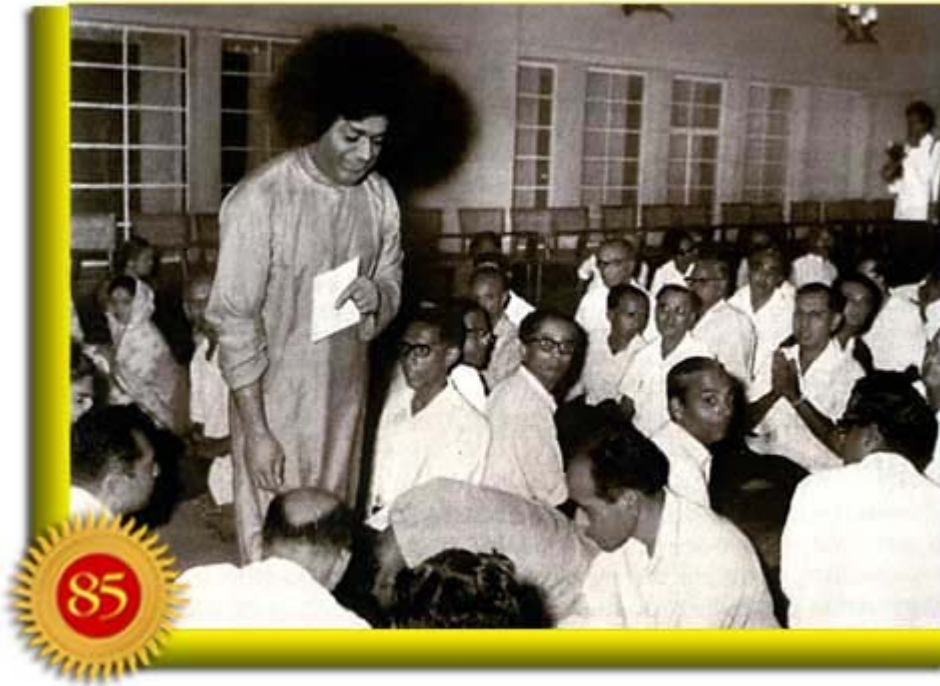
Die mit dem Vorsatz kamen zu testen, wurden zum Sitzen und Lernen geführt. Er riet den Zeitungen, den Akzent auf die Einheit der Indischen Kultur zu legen und die Werte der indischen Lebensart hervorzuheben, anstatt die Unterschiede und Missstände hochzuspielen. Sie sollten sich weder für Schmeicheleien noch für Schlechtmacherei hergeben. Er bat sie, kein Feuer zu entzünden oder zu räuchern, sondern alle Beispiele des Dienens und der Opferbereitschaft zu veröffentlichen und hervorzuheben.

Als Baba nach Hyderabad fuhr, hielt Er auf dem Weg in Sholapur. Dort bat Er die Menschen eindringlich, in ihren eigenen inneren Quellen zu forschen und zu lernen, diese zu entwickeln. „Entwickelt unerschütterlichen Glauben an euch selbst, in eure Fähigkeiten, gut und lange zu leben, in eure Fähigkeiten für andere nützlich zu sein“, ermahnte Er.

Auch in Hyderabad war Seine Botschaft ein Stärkungsmittel für die Eigensinnigen und Schwankenden. „Seid heiter und quicklebendig; kultiviert Glauben an Gott; pflegt tugendhafte Gesellschaft; nährt Disziplin und haltet an edlen dienenden Idealen fest. Kontrolliert die Sinne; vermeidet Schlechtes zu sehen, Schlechtes zu hören, schlechte Gedanken und Anblicke, schlechte Worte und Nachrichten zu genießen. Geht den geraden Weg und nicht einen krummen Pfad. Lest keinen Schund und schaut keine üblen Filme an. Diszipliniert den flatterhaften Geist durch Bhajan, Nagarasankirtan und Namasmarana“, wies sie Baba an.

Am 10. Juni 1968 kehrte Baba nach Prasanthi Nilayam zurück.

Der ewige Befreier



Ein guter Abschluss für dieses Kapitel ist der Auszug aus einem Brief von Charles Penn, den er auf seiner Rückreise nach Amerika schrieb. Er kehrte von seinem ersten physischen Darshan mit Baba beschwingt nachhause zurück. Sein Glaube und seine Hingabe waren durch die Erfahrungen im Dharmakshetra und der Weltkonferenz in Bombay bereichert worden – insbesondere durch Babas Offenbarung über Sich Selbst, dass Er das Eine Göttliche Prinzip sei,

das in menschlicher Form gekommen ist.

An seinem Wohnsitz in den USA erschien Babas Gestalt vor ihm und sprach zu ihm: „Charles, du sahst in Bombay die Zehntausende von Befreiungs-Suchern, wie sie sich bemühten, wenigstens einem Blick auf Mich zu werfen. Diese Zahl ist nichts als ein Tropfen im Ozean verglichen mit den ungezählten Seelen, die sich jenseits der Todesgrenzen befinden und versuchen, Mich zu erreichen. Allen gebe ich Mein Licht und Meine Liebe und helfe jedem auf dem Weg zur Befreiung.

„Alle, die in ihrer konkreten Form zu Mir kommen, haben glücklicherweise den Zustand erreicht, in dem sie die Wirklichkeit zu ‚sehen‘ beginnen. Denjenigen, die nach der Chance, Mich in der konkreten Form zu sehen, rufen, sind die Gebete beantwortet; jedem von ihnen gebe Ich jede Gelegenheit zum *Darshan*, denn sie verdienen und erhalten Meine Liebe.

„Weiter Charles, gibt es solche, die Mich nie in der konkreten Form sehen werden. Doch auch sie haben Mich ebenfalls durch einen Freund, ein Buch oder ein Bild erreicht. Jedem von ihnen, der sich tief nach Mir sehnt, gebe Ich Meinen Darshan auf der inneren Ebene. Sie liebe Ich genauso tief, denn sie haben begonnen, sich selbst, als Wesen jenseits ihres Körpers, als Göttliche Seele zu sehen. Das ist wahrer Fortschritt zur Selbstverwirklichung. Befreiung und Frieden kann ihnen zuteil werden, indem die den Herrn in ihrer Meditation lieben. Alle, die über Mich als den Einen mit vielen Namen und Formen meditieren, werden Shanti, Frieden, haben.“

(Wird fortgesetzt)

- Heart2Heart Team

Wie gefällt Ihnen dieser Artikel? Bitte teilen Sie uns Ihre Meinung mit, indem Sie an h2h@radiosai.org schreiben. Vergessen Sie bitte nicht, Ihren Namen und Ihr Land zu nennen.



LEGENDE DER LIEBE - LEBENDIGE VERMÄCHTNISSE

- Eine Sonderdokumentation von Radio Sai in 30 Episoden -

20. Oktober 1940: Vor siebzig Jahren enthüllte Bhagavan Baba an diesem Tag das Mysterium, welches Seine Geburt, Sein Leben und Seine Mission umgab. Den um Ihn versammelten Menschen - und durch sie der gesamten Menschheit - verkündete Er, dass Er in der Tat das Höchste Bewusstsein ist, welches sich in einer kleinen und lieblichen Gestalt verkörpert hat.

„Ich bin nicht länger euer Sathya, Ich bin Sai ... Ich habe meine Arbeit; Meine Devotees (Gott liebende Menschen) rufen Mich ...“, verkündete Er öffentlich an diesem Tag.

Seither hat dieses (unerschöpfliche) Reservoir an Energie und Mitgefühl, an Hoffnung und Freude, an Trost und Beistand, an Licht und Liebe, unermüdlich den in jedem Menschen verborgenen Samen des Guten gehegt und gepflegt und dafür gesorgt, dass er zu einem riesigen Baum von Liebe und Frohsinn heranwächst. Gleich einem perfekten Lehrer macht Er dies dadurch deutlich, dass Er selbst dieses Prinzip jeden Augenblick Seines Lebens in die Tat umsetzte und vorlebte. Damit schenkt Er der Menschheit ein Vermächtnis von strahlendem Licht, welches nicht aufhören wird, die dunklen Pfade des kollektiven Bewusstseins der Menschheit zu erhellen und über Generationen hinaus auf eine Ebene sublimen Erhabenheit empor zu heben.

„**Legende der Liebe – lebendige Vermächtnisse**“ möchte in dieser Serie einige herausragende Höhepunkte jener glorreichen Saga der Liebe festhalten. Die 30 Episoden umfassende Dokumentation von Radio Sai beginnt am 20. Oktober 2010 und wird in täglichen Sendungen bis 19. November 2010 fortgesetzt.

Nachstehend finden Sie die mit Bildern, Audio- und Videoclips ausgeschmückte Textfassung der Radiosendung!

Lassen Sie uns in die Geschichte Seiner Herrlichkeit eintauchen und vor allem danach streben, unser eigenes „kleines“ Leben im Glanz von Reinheit, Edelmut und wahren Mitgefühl erstrahlen zu lassen.

Episode 15: Die Göttliche Afrikanische Odyssee

Die Liebe, die Baba von den Afrikaner während Seiner einzigen Reise ins Ausland empfing, bestätigt Sein Statement, dass Er alle Namen und alle Formen verkörpert.

Über Jahre haben Devotees Bhagavan angefleht, ihr Haus, ihre Stadt, ihre Region, ja sogar ihr Land mit Seinem Besuch zu beehren. Swami hat mehrere Male auf die Bitten der ersten drei Genannten reagiert. Jedoch in diesem gegenwärtigen physischen Körper hat Bhagavan keine sonstigen Reisen in andere Länder unternommen.

Wann immer Devotees Swami anflehten, Seine Lotosfüße müssten ihr Land betreten und damit heiligen, lächelte Er und sprach: „Das Süße sucht nicht nach den Ameisen; es sind die Ameisen, die sich auf die Suche nach dem Süßen in Bewegung setzen!“

Doch eine Ausnahme machte Bhagavan. Er reiste im Jahr 1968 nach Ost-Afrika. Er besuchte die jungen Republiken eines Kontinents, der in die Morgendämmerung einzutauchen begann. Baba reiste auf diesen Kontinent mit der Absicht, Mut und Trost zu verleihen, Herzen miteinander zu verbinden und die Zirkulation der Liebe zu beschleunigen.

Die Reise der Liebe

Die göttliche Mutter Easwamma war unruhig, als die Vorbereitungen für diese afrikanische Safari getroffen wurden. In jenen Tagen wusste man noch nicht viel über Afrika und sie war tief besorgt, denn sie hatte gehört, dass der Dunkle Kontinent voll wilder Tiere und Menschen wäre. Als jemand vorsichtig darauf hinwies, dass dies nicht wirklich stimmte, und selbst wenn es wahr wäre, Swami nichts zustoßen würde, weil Er Gott sei, da schossen Easwammass Worte wie Pfeile zurück: „Ich weiß, Swami ist Gott, ihr wisst, Swami ist Gott; aber wissen jene Wilden und wilden Tiere, dass Swami Gott ist?“



Der verstorbene Prof. N. Kasturi hatte einen wundervollen Bericht über diese außergewöhnliche Übersee-Reise Bhagavans geschrieben.

„Die Bürger Bombays versammelten sich am 29. Juni 1968 in einem öffentlichen Mammut Treffen im Dharmakshetra, um Lebewohl zu sagen. Auch noch am folgenden Tag strömten Menschenmengen auf die Flughafenterrasse und drängten zu Tausenden auf das Gelände und nutzen jeden Funken Enthusiasmus, um Ihm zuzujubeln, als das Flugzeug startete.“

„Das Flugzeug erhob sich in eine Höhe von 35.000 Fuß und flog mit einer Geschwindigkeit von 590 Meilen pro Stunde. Baba beschäftigte sich derweil an Bord damit, anwesenden Fluggästen Zeichen Seiner Gnade zu gewähren. Er signierte ein Buch oder eine Fotografie, materialisierte Vibhuti oder gab erleuchtende Antworten für persönliche Probleme aller Art.“



„Der Himmel in dieser Höhe war nicht immer blau; meistens kleidete ihn eine grauweiße Decke ein. Monsun- Wolken akkumulierten sich und zogen schwerfällig ostwärts, Richtung Indien. Im Meer spiegelte sich der Himmel wieder; seine Oberfläche bewegte sich gelegentlich im Zickzack silberner kleiner Wellen. Man hatte irgendwie das Gefühl, als hänge das Flugzeug mitten in der Luft, während Meer und Festland unter uns von einer ungesesehenen Hand weggezogen würden.“

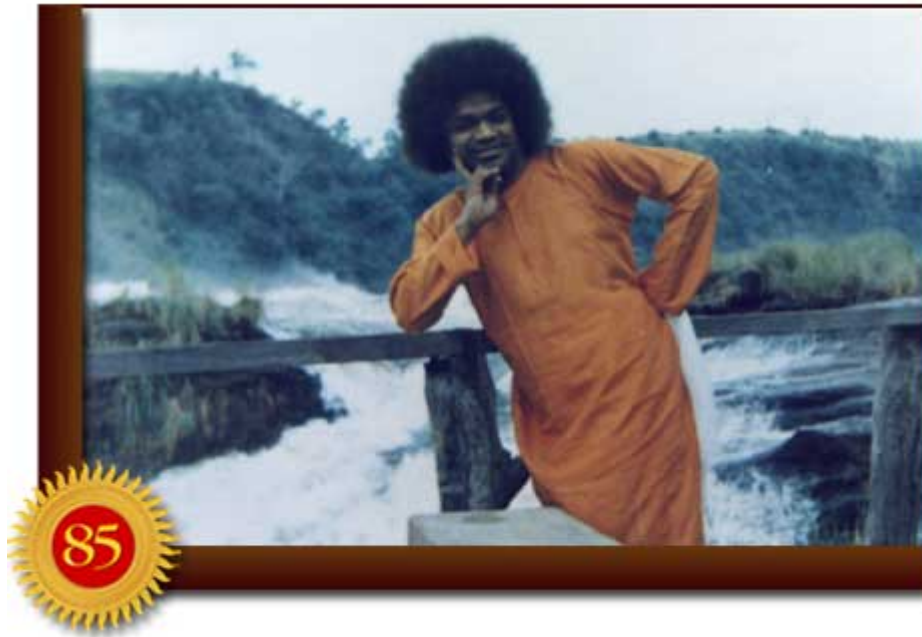
„Bald tauchten leuchtende Streifen von Felsen und Felsblöcken auf und dann zeigten sich grüne Landflecken, soweit das Auge reichte. Mount Kenya wurde angekündigt, dessen gezackter Gipfel sich aus dem milchigen Meer erhob. Die Maschine verließ weiter ihre Flughöhe und dann hatten wir das milchige Meer durchbrochen. Schließlich konnte man das Meer nicht mehr sehen und unter uns reflektierte in der Sonne eine Decke roter und brauner Dächer – wir befanden uns also über Nairobi, Kenyas Hauptstadt.“

„Baba wurde in der geöffneten Tür spontan mit den Worten begrüßt: „Nandalala, Yadu Nandalala!“ aus den sehnsuchtsvollen Herzen Tausender, die sich an allen verfügbaren vorteilhaften Plätzen versammelt hatten. Während die Gruppe alle Einreise-Formaliäten über sich ergehen lassen musste, brachte ein mit Blumen geschmückter Wagen von Dr. C. G. Patel Baba in die Richtung, aus der Bhajans ertönten.“

Baba sagte: **„Es war ein Fest für das Auge und für das Ohr – einmal der Anblick, wo sie Blumen regnen ließen und mit den Lichtern winkten; dann das Lauschen ihrer Gesänge, so melodiös und aus der Tiefe ihres Herzens. Das erinnerte Mich an die Tage, als Jayadeva und Gauranga Lobpreis sangen.“**

Danach ging es weiter in einem kleinen Caravan, 407 Meilen bis nach Kampala, der Hauptstadt von Uganda. Dieses Land ist auch unter seinem Namen ‚Perle Afrikas‘ bekannt. Die Autos kamen auf der schönen geraden Straße durch Kilometer bezaubernder Landschaft gut voran.

Der unsterbliche Geist des schönen Afrikas

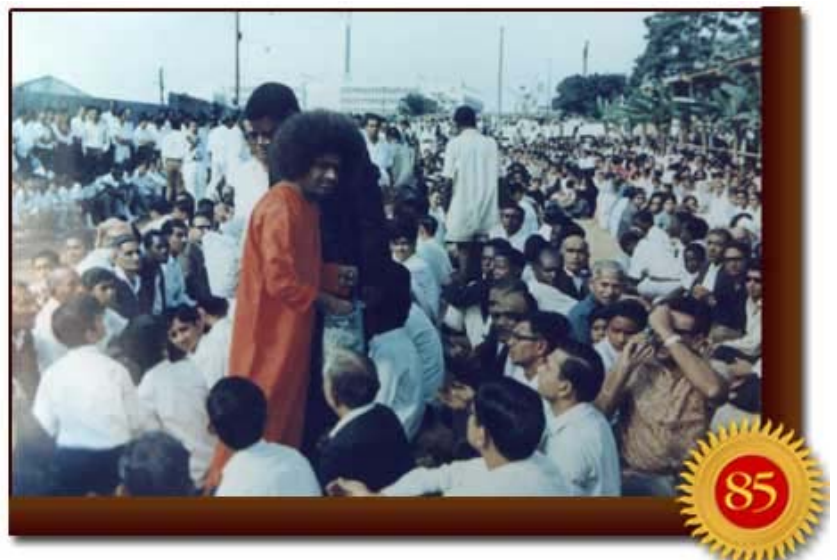


Die Reise ging westwärts Richtung Kenia, bis die Nacht uns einhüllte. Das Motto des Landes ist „Marambee“ und bedeutet: „Lasst uns gemeinsam an einem Strang ziehen“. Dieser Geist der Gemeinschaft konnte während der Reise auf den Weizenfeldern, Rinderfarmen, Plantagen und in den Dorfgruppen am Wegesrande voll sprudelnder Vitalität beobachtet werden. Sie trugen die Last des Laubes, tanzten fröhlich und drückten damit ihre Freude unter dem weiten Himmel aus.

Weiter führte uns die Reise durch wunderschöne Baumalleen und beruhigendes Grün tröstete die Reisenden. Die Fahrt ging höher und höher ins Bergland und die kühle Luft inmitten der gurgelnden Ströme und Süßwasser-Seen wirkte erfrischend.

Plötzlich bot sich uns der Blick auf das Rift Valley, 2000 Fuß tief mit einem scharfen Steilhang zu seinen Sandbänken hinunter. Es folgte der Soda See, Nakaru, sowie die gleichnamige Stadt, in der Baba von einer großen Menge eifriger Afrikaner und Inder erwartet wurde. Und natürlich bewegte sich Swami mitten unter ihnen, segnete sie und materialisierte für diejenigen, die es brauchten, Vibhuti.

Ab Malaba, der Grenze zu Uganda, fuhr ein beengendes Lotsenfahrzeug Babas Wagen voran, als Zeichen und Symbol, dass die Regierung-authoritäten jenes Staates, Baba willkommen hießen. Die Autos fuhren weiter Richtung Jinja, wo der Nil aus dem Schoß des Viktoria Sees entspringt und durch Turbinen kanalisiert weiter nach Norden fließt, um sein Gelübde, einer 3500 Meilen langen Pilgerreise zum Mittelmeer hin zu erfüllen.



Um 13.30 Uhr trafen wir in Kampala ein; eine Zeit, zu der man kaum erwartet, von einer jubelnden Menge herzlich willkommen geheißen zu werden. Aber Baba ist eine Kategorie für sich. Die Menschen winkten stürmisch mit vielen seidenen Willkommensbannern, die über die Straßen gespannt waren. Alle paar Meter funkelten die Lichter von Blumenbögen, als Baba darunter hindurch fuhr. Ein Teilnehmer unserer Gruppe zählte genau 108 dieser Blumenbögen.

Draußen vor Dr. Patels Bungalow sangen 2000 Menschen mit unverminderter Begeisterung Bhajans, in der Hoffnung, dass Baba ihnen den begehrten *Dharshan* gewähren würde. Und Baba enttäuschte sie nicht. Nach

dem Aussteigen schritt Er langsam durch die Reihen; Er war mitten unter ihnen, eine Augenweide für ihren Blick und eine Freude für ihre Herzen. Ihre Beherrschtheit und Ehrfurcht waren vorbildlich.

Die Sonne scheint auf Kampala herunter



Noch nie hatte Kampala sich so nach dem Feierabend gesehnt, wie in jener Nacht. Die Stadt wusste, dass Baba eingetroffen war und dass Er, wenn die Sonne aufging, *Darshan* gewähren würde. Und so war es: Baba erschien am folgenden Morgen früh. Er trat unerwartet großen Ansammlung gegenüber und bewegte sich geschmeidig und anmutig durch die Reihen der abgesperrten Blocks. Er überschüttete jeden mit Seinem höchsten Mitgefühl. Er ging hinauf bis zu den Reihen, in denen stehende Afrikaner den

äußeren Rand dieser Zusammenkunft bildeten und hielt viele an der Hand oder brachte sie in den Schatten zu den anderen, so dass auch sie angemessen sitzen und dem gemeinschaftlichen *Bhajan* Singen lauschen konnten.

Dr. Patel überzeugte Baba, den Hindu Tempel, das Anbetungshaus der Bahai und den Fernsehturm auf dem Hügel zu besuchen. Als sie wieder hinunterfahren, ließ Baba den sechs Fuß großen Wachtmeister der Motorrad-Eskorte zu sich holen. Baba wusste, dass dieser Mann Christ war und materialisierte auf der Stelle ein zauberhaftes Medaillon mit dem Abbild von Christus, an einer Kette um den Hals zu tragen.

Im Verlauf der *Bhajans* suchte Er die Kranken und Behinderten auf und führte sie in den Bungalow, wo Er mit einem Jeden in Liebe und Sanftheit in Swahili, Englisch oder Hindi sprach; Er überreichte jedem ein kleines Gnadengeschenk: Vibhuti, einen Talisman, ein Medaillon, entweder mit Seinem eigenen Portrait oder dem Abbild von Christus oder einem anderen heiligen Zeichen. Jeder, der aus diesem Zimmer wieder herauskam, hatte ein Lächeln im Gesicht, ein Glitzern in den Augen, ein Sonnenstrahl im Herzen oder Festigkeit im Schritt.

Eine total taube Person, die in diesem ‚Raum der Hoffnung‘ verschwand, erschien wieder auf der Bildfläche, höchst erstaunt über die unfassbare Welt des Kluges. Ein Junge mit Kinderlähmung stolzierte heraus und paradierte draußen; ein Patient im Rollstuhl trat mit seinen Beinen und den Händen auf den Schultern seines Begleiters wieder heraus, während ein freiwilliger Helfer den leeren Rollstuhl aus dem Tor rollte.



Die Natur lehrt eine zum Nachdenken würdige Lektion

Der dritte Juli war ein erinnerungswürdiger Tag. Zuerst gab es einen Flug zum Ngorongoro Krater, der das umfassendste ‚Wild Life‘-Gebiet in Afrika ist. Am Flughafen Entebbe stieg Baba um 09.00 Uhr mit einigen Teilnehmern der Gruppe in eine zweimotorige Maschine. Eineinhalb Stunden flogen sie über den riesigen Süßwasser-Binnensee, den Viktoria See, den der Nil vergebens versucht anzuzapfen.

Hunderte Gazellen, Zebras sowie andere wilde Tiere grasten dort unten, während das Flugzeug langsam über den Serengeti National Park kreiste. Der Krater hatte sich zu einer riesigen, rundförmigen Ebene entwickelt, über 127 Quadratmeilen Weidefläche, Busch und Wald, in denen eine große Anzahl wilder Tiere Schutz finden. Auch Farmen mit fett bestückter Rinderzucht waren in diesem fantastischen Umfeld zu erkennen.



Auf dem Weg von der Start- und Lande-Bahn zum Krater Lodge wurden sie von einer wilden Elefantenfamilie empfangen. Diese schlugen zur Begrüßung freundlich mit den großen Ohren. Ihre aufrecht gestellten Stoßzähne aus Elfenbein glänzten in der morgendlichen Sonne.

Die Land-Rover führten die Reise-Gesellschaft zu dichten Gruppen wilder Büffel, Zebras und Gnus. Schließlich erreichten wir auch den Lieblingsplatz des Simba (Löwe in Suaheli). Aus dem sicheren Auto

konnte man einen schwer gewichtigen männlichen Löwen auf einem Hügel, sowie ein paar fette Löwinnen im Gras bei der Siesta bewundern. Dann tauchten weitere Löwenfamilien auf. Es hatte den Anschein, dass diese Raubtiere unserer Gruppe zugetan waren, weil Baba gekommen war, sie zu segnen.

Eine stattliche Löwenwitwe erhob sich ziemlich plötzlich aus dem Nichts und ging majestätisch auf eine Giraffen-Gruppe zu. Doch die Gefahr des Angriffes wurde den langhalsigen Brüdern bereits durch einige Vögel signalisiert, woraufhin die Giraffen ihrerseits wiederum die Büffel, Zebras und Gnus warnten. Es dauerte nur

wenige Sekunden und alle verschwanden in sichere Entfernung und die respektable Dame schnüffelte die leere Luft ab.

Baba nahm dieses Beispiel zum Anlass, die Aufmerksamkeit auf diesen Beweis des gegenseitigen Dienstes zu lenken. Er sagte, der Mensch hebe die Vorteile des Wettbewerbs und des Lebenskampfes hervor, aber das Tier lehre ihn Kooperation und Dienst am Nächsten als ideales Mittel zum Überleben.

Baba besucht Kampala

Am 7. Juli 1968 hielt Baba Seine erste öffentliche Ansprache. Er sprach zu den vielen Rassen und verschiedenen Religionen:

„So wie derselbe Blutstrom durch alle Glieder eines Körpers fließt, so aktiviert das Eine Göttliche Prinzip das gesamte Universum.“

Diese Botschaft ging den Muslimen, Christen, Bahais, Hindus und ebenso den Parsen mit Begeisterung ins Herz.



Auch am nächsten Tag hielt Baba eine Ansprache, diesmal vor einem weit größeren Publikum in Kampala.

Er sagte: **„Hier in Kampala, werde Ich die Grund-Voraussetzungen für ein gutes, zufriedenes und glückliches Leben festlegen: Liebe ist Kraft; Liebe ist Glückseligkeit; Liebe ist Licht; Liebe ist Gott.“**

Babas Ansprachen brachten Ihn nahe an die Herzen der Afrikaner. Sie erkannten in Ihm einen Freund, einen

Lenker, einen Führer und ein Licht. Als sich aber die Nachricht verbreitete, dass Babas Abreise für den 10. Juli geplant war, um zu Guru Purnima zurück in Indien zu sein, überreichten Ihm am Abend Tausende kniende Afrikaner mit tränenvollen und bittenden Augen Zettel und Briefe, als Er durch ihre Reihen schritt.

Kasturi beobachtete aus dem Fenster von Dr. Patels Bungalow die Gesichter, in denen sich die volle verehrungswürdige Anbetung widerspiegelte, und er konnte seine Tränen nicht unterdrücken. Er schrie: „Mich überkam ein so erbauendes Gefühl der Dankbarkeit, dass ich dank Babas Gnade Zeuge dieser spontanen Woge der Hingabe auf diesem neuen Kontinent sein durfte. Erst ein leichter Klaps Babas auf meinem Rücken ließ mich aus meiner Entrücktheit erwachen. Er erkundigte sich: „Warum die Tränen?“ Sie waren da, weil die Zettel und

Briefe voller Kummer waren. Die Afrikaner hatten gehört, dass Baba schon am 10. nach Bombay zurück fliegen würde: ‚Vater, verlass uns nicht so bald‘, war die Bitte in jedem Gebet.“

Daraufhin gab Baba dem Sehnen der Afrikaner nach und beschloss den ganzen Tag in Kampala zu verbringen. Nach Indien sandte man ein Fernschreiben, dass Seine Rückkehr verschoben sei. Über 2500 Menschen versammelten sich an jenem Morgen zum Bhajan Singen. Die Afrikaner sangen mit im Chor, der von einem Tansanier, Mr. Zoodoo, geleitet wurde.

Über zwei Stunden bewegte sich Baba langsam durch die Reihen dieser Menschen, deren sehrende Herzen eifrig nach Liebe suchten: Er verteilte an alle Süßigkeiten und Päckchen Vibhuti. Zum Erstaunen der Empfangenden entdeckten die meisten in dem Päckchen Portraits, inmitten der heiligen Asche versteckt. Auf ihnen waren abgebildet: Christus aus Emaille oder Metall, das Kreuz, Krishna oder Sai Baba persönlich.

Es folgten noch weitere vier Tage, an denen Baba die Menschen Afrikas durch Seine Göttliche Präsenz segnete. Wo immer Er hinging, versammelten sich Menschen und bemühten sich im Gedränge einen Blick auf Seine strahlende Aura zu gewinnen; sie standen stundenlang an den Toren oder auf dem Bürgersteig.

**Der Herr ist über Seine
wunderschöne
Schöpfung erfreut**



Am 12. Juli reiste Baba weiter zu dem Murchison Falls National Park, eine der schönsten und tierreichsten Gegenden Ostafrikas.

Prof. Kasturi erzählte folgende Begebenheit: „Die schnurgerade Straße verleitete unseren Fahrer zum schnellen Fahren und dazu, jedes Auto zu überholen. Plötzlich wurden wir herum gewirbelt, weil der Wagen infolge einer ungeahnten Kurve sich mehrmals um sich selbst drehte, bis er endlich auf seinen blockierten Rädern zum Stehen kam.

„Wir vier Insassen wurden gegen das Dach und den Boden geworfen und erlitten Schläge, Beulen, Stöße und Schnittwunden. Der Fahrer selbst fiel aus dem Wagen heraus und dessen Freund, links von ihm sitzend, kämpfte mit der klemmenden Wagentür, die er mit seinem unbeschädigten linken Arm zu öffnen versuchte. Das Kissen vom hinteren Sitz war auf meinem Kopf gelandet, das nun zwischen meinem Kopf und dem eingebaulten Dach eingeklemt war. Ich fand mich rittlings auf der Brust meines Begleiters sitzend wieder, während Blut aus einer klaffenden Wunde auf meiner Stirn auf sein Hemd tröpfelte. Draußen näherte sich der dritte Wagen und unsere fassungslosen Freunde zogen uns heraus.“



Babas Wagen war bereits auf dem Weg nach Masindi, bis dorthin waren es um die 30 Meilen. Er bemerkte zu den Anwesenden in Seinem Wagen: „Das zweite Auto steckt in Schwierigkeiten. Sie werden ihre Fahrt in einem Taxi fortsetzen.“

Kasturi fährt mit seiner Erzählung fort: „Mit dem dritten Auto konnten wir bis Masindi mitfahren. Dort stiegen wir in ein Taxi um und folgten Baba.“

Als wir im National Park angekommen waren, begrüßte uns ein

Willkommens-Poster mit „Elefanten haben Vorfahrt“. Die Autos setzen mit der Fähre über den breiten grünen Nil. Danach fuhren wir zwischen zwei lebendigen Tembos (Elefanten in Suaheli) mit scharfen weißen ungefähr 5 Fuß langen Stoßzähnen in Richtung Pra Safari Lodge.

Sobald unsere Gruppe in der Lodge eintraf, kam Baba auf uns zu und begrüßte und tröstete uns, indem Er den Schilderungen des Unfalls, von dem Er natürlich wusste, zuhörte.

Doch es dauerte nur wenige Minuten und schon begaben wir uns auf eine Bootsfahrt den Nil abwärts zu den Murchison Wasserfällen. Eine Fahrt von circa 15 Meilen hin und ebenso zurück. Das Boot glitt vorbei an Nilpferd-Gruppen, die dicht beieinander lagen und nur ihre Augen, ihre Ohrenspitzen und gelegentlich ihre Nasen auf der Wasseroberfläche zeigten. Auch an Land hielten sich einige von ihnen auf, dahinter ihre Kleinen, die wie rote Fässer aussahen



und durch die dichten Papyrusstängel äugten. Das offene Maul und der gefährliche Schwanz der daliegenden Krokodile wirkten nicht im Geringsten beängstigend auf die Nilpferde.

Zurück in Pra Safari, wieder über den Nil, durchquerten wir per Auto nun das Elefantenland von den Wasserfällen aus Nil aufwärts. Herden von 30 bis 40 Elefanten schauten von weitem wie Schafherden aus, die auf dem Weideland grasten. Als die Autos näher heranzuhren waren wir voller Verwunderung beim Anblick eines gigantischen Bullen, der nur wenige Meter entfernt dastand. Baba war auf das Trittbrett des Wagens gestiegen, um ihm *Darshan* zu geben. Es schien, als wäre der Elefant höchst dankbar dafür, denn er stand dort und schaute einige Minuten staunend drein, indem er seine großen Augen mit der orange farbigen Lieblichkeit füllte. Dann drehte er sich um und ging ruhig zu seiner Herde zurück.

Die Murchison Wasserfälle sind wild und faszinierend. Der Nil nähert sich schäumend und schnell wie über Stufen herabstürzend, bis das Flussbett sich in einer Kluft im Felsen sammelt, kaum sechs Meter breit. Durch dieses drosselnde Portal schießt der Fluss in einem einzigen Strahl in eine Tiefe von 160 Fuß, ein Strom des Schreckens und der Schönheit. Baba war glücklich, dass die Gruppe dieses vollendete Naturereignis erleben konnte.

Auf der Rückfahrt nach Masindi mussten die Autos die Geschwindigkeit herunterfahren, um Rutschen zu vermeiden; denn die Straße war von einem gewaltigen Regenguss aufgeweicht worden. Dann wurden wir nochmals aufgehalten, diesmal waren es Elefanten, die die Hauptstraße überquerten.



Von Masindi ging die Fahrt weiter nach dem 80 Meilen entfernten Kkondo. Dort sollte ein Bhajan Mandir (Tempel), eingeweiht werden. Der Tempel wurde von einem Devotee in authentisch afrikanischem Architekturstil gebaut. Er stand in einem großen Anwesen mit Reisfeldern, Zuckerrohr- und Bananenplantagen. Der Mandir war voll von afrikanischen Arbeitern, die Baba als den Gottesmann des Osten verehrten. Baba setzte sich erst auf einen speziell für Ihn bereit gestellten Stuhl; doch bald

schon mischte Er sich mitten unter die Bauern und erschuf aus dem Nichts Süßigkeiten und Heilmittel, die Er dann an sie verteilte.

Er erklärte den versammelten Afrikanern und Indern, dass unter allen Lebewesen einzig der Mensch von seinen ihm zugewiesenen Aufgaben abschweift. Der Rest hält trotz aller Hindernisse an seinem jeweiligen *Dharma* fest. Der Tiger lässt sich nie herab, Gras zu fressen. Der Elefant verspürt nie die Versuchung, Fisch oder Fleisch zu fressen. Aber der Mensch, die Krone der Schöpfung, kriecht nicht nur in den Sumpf der Bestialität, sondern ist auch noch stolz darauf.

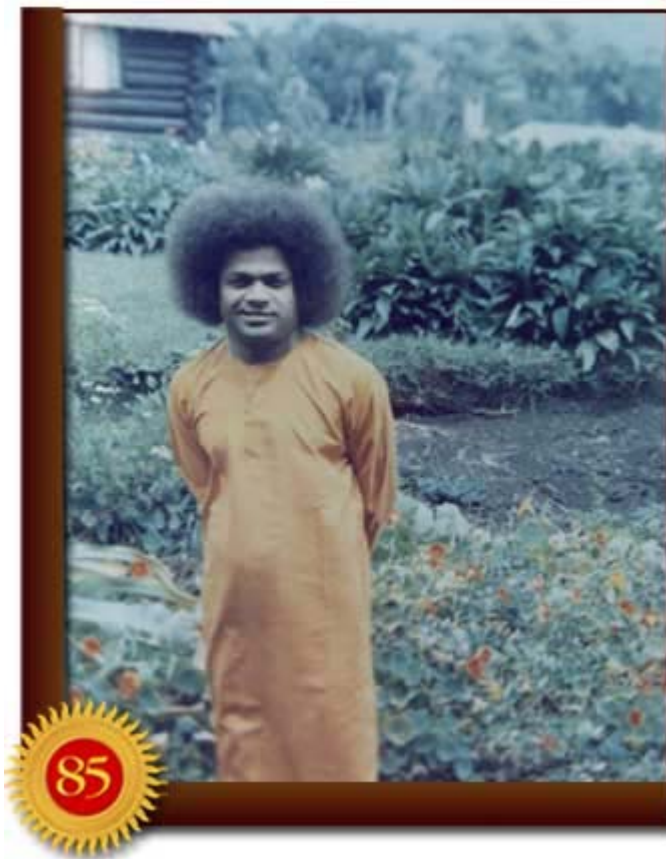
Die Ankunft in Kampala war um 01.00 Uhr. Die verspätete Stunde regte den Appetit auf Darshan an bei den mehreren Tausend, die dort den ganzen Tag mit *Bhajan* Singen gewartet hatten. Baba gewährte ihnen das begehrte Geschenk, indem Er sich mitten unter sie begab und Sich auf dem geschmückten Podium lange genug aufhielt, um sie zufrieden zu stellen.

Afrika sagt Swami ein tränenreiches Adieu

Der 13. Juli war ein Tag wachsenden Trübsinns. Aus Mazwa, Dar-es-Salaam, Mombasa und Eldoret strömten Menschen herbei, die Baba überreden wollten, ihre Orte mit Seiner Gegenwart zu beehren. Der Bürgermeister von Kampala plädierte für eine weitere kurze Verlängerung von Babas Aufenthalt.

Baba ist immer überall. Allen, die nach Ihm rufen, offenbart Er Seine Gegenwart; Er ist sogar bei vielen gegenwärtig, denen nicht bewusst ist, dass Gott um ihretwegen unter ihnen ist. Für Baba gibt es kein Kommen oder Gehen, kein Ankommen oder Verlassen. Dennoch bringt Seine physische Präsenz eine derart starke Verbundenheit, dass man sich ohne diese physische Gegenwart wie ein Waise fühlt.

Am 14. Juli hatte sich vor Morgendämmerung halb Kampala vor Dr. Patels Tür versammelt. Flugzeuge sowie Karawanen von Autos brachten Leute von Jjinja, Mbale, Kakira, Kabale, Ikaye, und Kapila, wo Sathya Sai Seva Samithis und Bhajan Mandalis aktiv waren, an Ort und Stelle.



Baba sagt: „**Ich habe nicht den Wunsch, Menschen zu betäuben, oder sie durch Unterwerfung oder Schmeichelei zu erschüttern. Ich bin gekommen, um Wahrheit und Liebe in die Menschenherzen zu säen.**“

Als Baba in den Wagen einstieg, versuchten sogar die kräftigen Polizisten im Dienst, die sich bemühten, die drängenden Reihen der Bürger zurückzuhalten, sich die Tränen von ihren Augen abzuwischen. Baba klopfte ihnen sanft auf die Schulter, aber das erhöhte den Schmerz nur noch.

Die Straße nach Entebbe war verstopft von Autos, Lastwagen, Mopeds und Fahrrädern. Die Fluglinie East African Airways sollte Baba nach Nairobi fliegen. Doch während die Maschine auf die Startbahn rollte, traten Unregelmäßigkeiten auf; das bedeutete: Zwei weitere Stunden wurde der Boden Kampalas mit der Gegenwart Babas gesegnet.

Die Landung auf dem Flughafen in Nairobi erfolgte um 14.30 Uhr. Und auch dort warteten Tausende, um einen letzten Blick auf Baba zu

erhaschen. Baba belohnte sie mit einem, wenn auch kurzen, *Darshan*, denn aufgrund der vorherigen Verspätung rief das zuständige Bodenpersonal den Air India Flug umgehend zum Abflug auf.

Das Flugzeug nahm seine Flugroute über Äthiopien und Somalia, überflog das Rote Meer in einer Höhe von zweieinhalb Meilen und landete um 17.15 Uhr in Aden. Obwohl Baba die Maschine nicht verließ und die Flugdaten schon in Kampala abgeändert wurden, waren sie überrascht, dennoch eine lange Reihe von Devotees und Bewunderern, Inder wie Araber, vorzufinden. Diese Menschen kamen in die Maschine und durften Seine Lotos Füße berühren. Baba war ihnen zugetan und sprach mit ihnen in liebevoller Art. Er materialisierte nur für sie Vibhuti.

Um 12.45 Uhr landete das Flugzeug auf dem Flughafen Santa Cruz International Airport. Dieses Flugzeug hatte die einzigartige Gnade bekommen, die kostbarste Fracht zu befördern, die in diesem Zeitalter die Welt zu geben hat. Seine Ankunft in Indien löste einen Chor von ‚Jais‘ aus über 10.000 schnell schlagenden Herzen aus. Bhagavan war nach Bharat zurückgekehrt - seitdem hat Seine physische Form nie wieder den heiligen Boden dieses Landes verlassen.

(Wird fortgesetzt)

- Heart2Heart Team

Wie gefällt Ihnen dieser Artikel? Bitte teilen Sie uns Ihre Meinung mit, indem Sie an h2h@radiosai.org schreiben. Bitte vergessen Sie nicht, Ihren Namen und Ihr Land zu nennen.



SAI IST UNSER LIEBENDER GOTT

Frau Vidya Srinivasan ist die Nationale Co-Koordinatorin des Sathya Sai Erziehungsprogramms in Indien und ist seit 1972 mit der Durchführung der Bal Vikas Arbeit verbunden.

Frau Srinivasan ist in der damals unter dem Namen Madras bekannten Stadt aufgewachsen. Sie ging im städtischen Churchpark Convent zur Schule und besuchte später das Queen Mary College, wo sie ihren Bachelor Abschluss in Naturwissenschaften erhielt. Zurzeit verbringt diese vierfache Großmutter ihre Zeit entweder in Chennai oder in Prasanthi Nilayam. Zusammen mit ihrem Ehemann, Herrn V. Srinivasan, der als der Präsident der Sri Sathya Sai Seva Organisation für Gesamtindien dient, ist Frau Vidya Srinivasan tief dankbar für Bhagavans göttliche Gegenwart in ihrem Leben. In dieser zwanglosen Konversation mit Frau Karuna Sarup-Munshi (RS) von Radio Sai teilt sie mit uns, wie Swami ihre Herzen erobert hat und zum Zentrum ihres Lebens geworden ist.



Die Reise zu Sai beginnt

RS: Jetzt am Anfang, können Sie uns beschreiben, wie Ihr Leben bis 1970 war, bevor Baba auf der Bildfläche erschienen ist?

VS: Wir wurden früh verheiratet, im Jahre 1960. Ich war 18 und er war 22 Jahre alt und hatte gerade sein Ingenieurstudium beendet. Wir hatten ein sehr aktives soziales Leben in Madras bis 1970. Davon einmal abgesehen waren meine Eltern mit Shri Jiddu Krishnamurthy verbunden. Ich hatte mehrere seiner Vorträge besucht und fühlte mich von seinen Lehren und Vorstellungen angezogen. Mein Vater, Shri Sethuraman, war



ein guter Freund von Colonel Joga Rao, der als Instrument diente, die Familie zu Bhagavan Baba zu bringen. Zu der Zeit gab es abends Vorträge von Bhagavan und anderen bedeutenden Persönlichkeiten, wie Dr. John Hislop, an denen Vater gewöhnlich in Whitefield teilnahm. Dann fragte Swami meinen Vater spaßeshalber: „**Bist du zu Jiddu gegangen oder wirst du jetzt dahin gehen, nachdem du bei Mir warst?**“ Und mein Vater erfreute sich immer an diesem Scherz!

Kurz danach erhielt ich von meinem Vater das Buch: ‚Mann der Wunder‘ von Howard Murphet und ich fühlte eine tiefe Anziehung zu Baba. Als in der Zeitung mitgeteilt wurde, dass Swami die Stadt (Madras) in Kürze besuchen würde, hatte ich zum ersten Mal den starken Wunsch Seinen *Darshan* zu erhalten.

RS: Baba besuchte Madras im Januar 1972, zur Zeit der fünften Gesamtindischen Konferenz der Sathya Sai Samithis. Der Besuch wurde zu einem Wendepunkt in Ihrem Leben, da Ihre persönliche Reise zu Swami um diese Zeit herum begann. Könnten Sie uns einige besondere Vorkommnisse diesbezüglich mitteilen?

Babas Besuch in Madras im Jahre 1972

VS: Ja. Swami besuchte einen guten Freund von uns in Madras, Herrn Tarapore, der zu der Zeit der Besitzer von Abbotsbury war. Er hatte ein Mittagessen und einen Vortrag von Bhagavan in seinem Haus arrangiert. Beide, mein Vater und mein Ehemann, waren eingeladen worden. Nach dem Mittagessen bot Swami an, alle Fragen, die wir hätten, zu beantworten und mein Ehemann stellte einige davon. Bhagavan antwortete geduldig auf alle und während des Abschieds kam Er nahe zu meinem Ehemann und sagte: **„Wenn du möchtest, dass ich Dir noch weitere Fragen beantworte, musst du nach Puttaparthi kommen!“**

Am nächsten Tag hatte mein Vater Swami in sein Haus eingeladen. Er sorgte für ein gutes Treffen mit Musik, was wir normalerweise tun, wenn Heilige oder große Lehrer zu uns nach Hause kommen. Und als Swami kam, lächelte Er nur und fragte meinen Ehemann: **„Wo ist deine Frau?“** Dann fragte Er mich: **„Wo ist deine Tochter?“** Ich schaffte es, sie zu finden. Sie war so um die fünf Jahre alt. Swami manifestierte ein schönes, kleines Ornament für sie und sagte: **„Ich werde Mich dein ganzes Leben lang um dich kümmern.“** Daher ist sie heute, mit Swamis Gnade, eine erfolgreiche Ärztin. Wir alle nehmen Swamis Gnade für sie wahr!

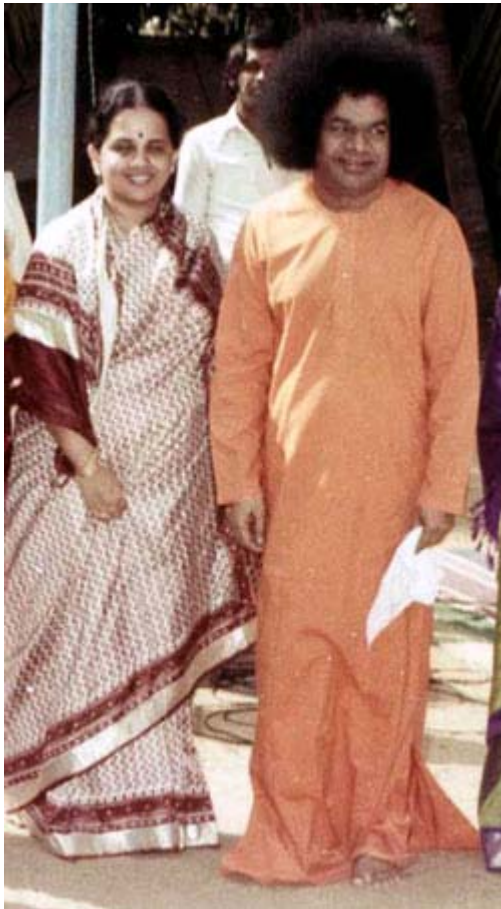


Was meine beiden anderen Kinder betrifft, so wollte ich, dass sie am Bal Vikas teilnehmen. Aber, da mein Sohn bereits in der 10.

Klasse war, konnte er das nicht. Wie dem auch sei, Swami sagte, dass er an Seinem Sommerkurs in Brindavan teilnehmen könnte, was er tat. Er machte sich gut dort und wurde damit gesegnet, vor Swami zu sprechen. Gerade zu der Zeit wurden seine Immatrikulationsergebnisse bekanntgegeben. Er bestand mit einer staatlichen Auszeichnung. Als ich Swami davon erzählte, sah Er mich an und sagte: **„Was ist das? Er hat einen guten Abschluss hier im Sommerkurs gemacht. Das ist wichtiger für ihn in seinem zukünftigen Leben.“**

Wir verstanden damals nicht ganz, was Swami meinte, aber später erkannten wir, wie diese Behauptung auf verschiedene Weise wahr wurde. Als unser Sohn versuchte, ein Ingenieurstudium aufzunehmen, bekam er keinen Studienplatz an der Anna Universität von Chennai (Madras) trotz seiner Staats-Auszeichnung. Dann ging er nach Pilani, besann sich aber anders wegen der schrecklichen Umgangsformen dort. Daher ging er kurz nach Coimbatore, kam aber schließlich, durch Swamis Gnade, zurück nach Madras. Später schloss er sein Ingenieurstudium ab und ging nach Stanford. Jetzt arbeiten beide Jungen für ihren Vater.

Mit Swamis Segen sind alle drei heute gute Menschen. Als sie heranwuchsen, habe ich mir niemals Sorgen um ihr Verhalten gemacht, denn ich wusste immer, dass Swami ihnen die rechten Werte vermittelt hat. Ich war mir darin immer sehr sicher.



Swami besuchte unsere Fabrik für Isoliermaterial in Madras, wo Er den Grundstein für einen Shirdi Sai Baba Tempel legte. Er wollte unbedingt zu den Arbeitern sprechen und sie hatten alle Tränen in den Augen und erfreuten sich an dem Vortrag. Wir waren überwältigt davon, soviel Liebe bei diesem einen Zusammentreffen zu erhalten.

RS: Und es veränderte Ihr Leben für immer!

VS: Ja. Jetzt gab es absolut kein Zurückschauen mehr für uns, besonders für meinen Ehemann und mich. Glücklicherweise hat Swami unsere Familie aufgefordert nach Puttaparthi zu kommen.

Einen Monat später – Besuch in Puttaparthi

RS: Was sind Ihre schönsten Erinnerungen an Ihren ersten Besuch in Puttaparthi?

VS: Wir erreichten Puttaparthi morgens. Herr Kutumba Rao empfing uns und hatte ein Zimmer für uns arrangiert. Er erzählte uns auch, dass Swami uns eventuell am Abend treffen würde. Wir waren begeistert von dieser Information.

Ich hatte den Wunsch ein schönes Foto von Swami zu kaufen. Aber mein Ehemann sagte: „Nein! Bevor ich es nicht von Swami Selbst bekomme, werde ich kein Foto nehmen.“ Wir hatten eine kurze Auseinandersetzung diesbezüglich, bis wir uns entschlossen, die Angelegenheit auf sich beruhen zu lassen.

Dann an dem Abend rief Swami uns zum Interview und Seine Allgegenwart wurde bewiesen, als Er sagte: **„Warum habt ihr beide so sehr wegen eines Bildes argumentiert? Hier, Ich gebe euch ein schönes Foto!“** Er materialisierte ein gerahmtes Bild von Shirdi Baba und Sathya Sai auf zwei Seiten, gab es meinem Ehemann und forderte mich auch auf, es zu halten.

RS: War dieser Besuch ausreichend, um Ihren Glauben zu festigen?

VS: Ja! Natürlich! Es gehört seitdem zu meiner *Puja*. Und auch, wenn ich nach Kodai gehe, nehme ich es mit. Wenn ich nach Puttaparthi komme, bringe ich es ebenfalls mit. Ja! Es ist ein ganz besonderes Geschenk von Ihm!

Verbundenheit mit der Sathya Sai Organisation

RS: Nun, können Sie uns einfach an einigen Höhepunkten in ihrer wachsenden Verbindung zu Baba und dem Anwachsen Ihres Glaubens teilnehmen lassen, denn sehr kurz danach wurden Sie und Ihr Ehemann sehr eng in die Sathya Sai Organisation einbezogen?

VS: Ja. Es gab da ein Treffen im Jahre 1977 oder 1978, und alle Amtsträger von Tamil Nadu waren zusammengekommen, einschließlich des Staatspräsidenten Herrn Achuthanandan. Zu der Zeit hatten wir in Tamil Nadu einen männlichen Nationalkoordinatoren für Bal Vikas und es waren die Kriterien aufgestellt worden, dass nur Frauen Nationalkoordinatoren für Bal Vikas sein sollten.



So entschied Herr Achuthanandan, dass ich in die Rolle passen würde und er fragte Swami: „Kann ich sie fragen?“ Er sagte: **„Überlasse es ihr als ihre Wahl und frage sie, ob sie es tun möchte.“** Und Er wandte sich zu mir zu und sagte: „Er sagt irgendetwas. Schau, ob du es tun kannst oder es tun magst.“ Mir war die Freiheit gegeben, ohne Druck zu wählen. Es war eine große Verantwortung und eine Herausforderung für mich, da ich niemals zuvor das Programm des Bal Vikas durchgeführt hatte. Aber, glücklicherweise, hatten wir in unserer Kindheit viele Stotras, Shlokas, Veden und Puranas gelernt. Dennoch, ich wusste, dass das nicht genug war, um Kinder zu unterrichten. Alle unsere Bal Vikas Lehrer arbeiteten hart in Madras. Wir hatten einen Mentor in Herrn Rayan Iyengar, der am Samstagmorgen Unterricht für Lehrer erteilte. Er stellte immer die erste Frage, bezüglich der vorherigen Unterrichtsstunde, an mich, wobei er sagte: „Es ist Ihre Aufgabe, die Leiterin zu sein. Sie beantworten daher die Frage am besten zuerst.“ Daher hatte ich sehr intensiv zu studieren. Es war wie ein Examen für mich.



RS: Also, um eine gute Lehrerin zu werden, mussten Sie zuerst eine gute Studentin sein!

VS: Ja, sehr wahr. Und, ich musste dieser Situation mit einer Menge Selbstvertrauen begegnen, von dem ich mir niemals vorstellen konnte, dass ich es je hätte.

**Sai vermittelt
Selbstvertrauen**

VS: Swami besuchte gewöhnlich im Sommer Ooty (eine Bergstation in Tamil Nadu). An

den Abenden, nach dem *Darshan* und dem Interview draußen, kam Swami herein und saß bei uns. Swami erlaubte es uns dann, Fragen zu stellen. Eines Tages erzählte ich Ihm: „Swami, Ich habe diese Angst. Wie kann ich sie überwinden?“ Er sagte: **„Warum fürchtest du dich?“** Ich sagte: „Ich weiß wirklich nicht, ob ich all dies richtig machen kann. Ich möchte nichts falsch machen, besonders, wenn es Gott betrifft.“ Dann sagte Swami: „Mache dir keine Sorgen. Angst ist nur ein Bündel von Gedanken.“ Dann fragte Er mich wieder: „Was

ist Angst?“ Baba sagte: **„Angst ist nichts anderes als ein Bündel negativer Gedanken. Wie begegnest du ihnen? Mit positiven Gedanken.“**

Swami fuhr fort: **„Vishnu ist derjenige, der jedwede Angst auflöst und beseitigt.“** Und Er materialisierte ein *Vigrahm*, eine Statue von Maha Vishnu, eine kleine, sehr schöne und perfekt angefertigte. Und seitdem, wann immer ich mich irgendwie durcheinander oder bedrückt fühle, gehe ich immer und nehme sie einfach und behalte sie für eine kurze Zeit bei mir.

RS: Und Sie fühlen sich selbstsicherer und ruhig?

VS: Ja, ja, sehr. Ich glaube nicht, dass ich ohne Swamis Gnade und das *Vigrahm* in diese Position beim Bal Vikas hätte kommen können.

RS: Also, die Vishnustatue hat Ihnen eine Menge Selbstvertrauen gegeben. Und dann begann die wachsende Verbundenheit Ihres Ehemannes mit der Sai Organisation. Wären sie einverstanden, uns etwas darüber zu erzählen?

VS: Ja. Es war im Jahre 1985 während des sechzigsten Geburtstags von Bhagavan. Mein Ehemann war glücklich, da Bhagavan wollte, dass er der „State Trust Convenor“ wird. Obwohl er sehr mit seiner eigenen Arbeit beschäftigt war, nahm er die Verantwortung an, nur deshalb, weil Swami ihn gefragt hatte. Da hat es seitdem niemals ein Zurückblicken gegeben.

Swamis Überraschungsbesuch in Kodaikanal

RS: Wir haben in unserem E-Journal **Heart 2Heart** von Babas Besuch in ihrem Haus, Sai Kripa, in Kodaikanal gelesen. Es wäre schön, etwas über diesen Besuch zu erfahren, denn ich glaube, dass Sie eine Menge liebgewordener Erinnerungen an Babas Aufenthalt haben, wo Er wie ein Familienmitglied bei Ihnen lebte.

VS: Ja. Das ist sehr wahr. Zuerst einmal war Sein Kommen an sich ein wirkliches Wunder, denn bis zum Tag zuvor war Swami in Ooty. Bhagavan hatte beschlossen, eine Modellschule für die Kinder zu bauen und Er begann zuerst mit der in Ooty. Mein Ehemann war zudem besorgt, ob diese Schule zur rechten Zeit fertig gestellt werden könnte. Daher saß er immer ein wenig entfernt und betete zu Swami. Und es ging das Gerücht, dass Swami am nächsten oder übernächsten Tag zurück nach Brindavan (Bangalore) abreisen würde.



Aber dann plötzlich sah Swami meinen Ehemann an und sagte: **„Srinivas, sollen wir nach Kodaikanal fahren?“** Zuerst wunderte sich mein Ehemann über Swamis Worte und dann sagte er: „Warum nicht, Swami?“

Zu der Zeit hatten wir keine Handys, um sofortige Anrufe zu tätigen. Ich war mit den Kindern in Kodaikanal ,und auch wir planten zurück nach Madras zu fahren, da ich dachte, dass mein Ehemann dorthin kommen

würde. Mein älterer Sohn geht sehr sorgsam mit Dingen um und ist sehr wählerisch darin, Dinge sauber zu halten. Daher waren wir praktisch dabei, das Haus in Kodaikanal aufzuräumen. Mein anderer Sohn hatte hohes Fieber und wir waren fort, um den Arzt aufzusuchen. **Später fuhren wir an den See, als mein Koch dort angelaufen kam und sagte: „Amma, Amma! Swami kommt! Swami kommt!“ Ich sagte: „Was? Wie will Swami nach Kodai kommen?“ Er bestand darauf: „Nein, Amma! Aiyya hat gerade angerufen und gesagt, dass sie morgen Abend hier sein werden.“ Ich war wirklich überrascht!**



Trotz der kurzen Notiz, dass Swami nach Kodai kommen würde... ist das das Beste, was in Ihrem Leben passieren kann! Also setzte ich mich einfach hin und wunderte mich: „Wo bekomme ich ein neues Bett her?“ denn es war schon 18.00 Uhr abends. Aber der Mann von ‚Spencers‘ (Geschäft) war wirklich nett. Er kam und möblierte den Raum, von dem ich dachte, dass er passend für Swami sein könnte, komplett ... denn dies war ein sehr altes Haus.

neues Haus in Kodaikanal – Sai Shruti, im Jahre 1986 – umzog. Jeder Besuch von Swami ist sehr erinnerungswürdig gewesen.

Swami besuchte dieses Haus vier Jahre, bis Er in Sein

Wir hatten ein sehr altes Haus; die Türen quietschten. Manchmal liefen kleine Ratten auf der Zimmerdecke, jedoch nicht in Seinem Raum. Es gab jedoch ein Frauenzimmer, wo Leute wie Frau Ratan Lal übernachteten und sie konnten es hören. Ich glaube, als Swami kürzlich in Kodai war, erkundigte Er sich bei ihr, ob die Ratten immer noch dort rannten!

Während einer der Besuche erzählte Er mir am Tag vor der Abreise über dieses Haus: **„Sieh`, du kannst alle anderen Besitztümer aufgeben, alles hier; gib aber niemals dies hier auf! Dies ist ein heiliger Platz.“** Die vorherigen Besitzer dieses Hauses waren drei Nonnen, von der Kirche Südindiens, gewesen. Sie waren mit sehr viel Wohltätigkeitsarbeit beschäftigt. Und eine von ihnen, so glaube ich, war wirklich fromm.

Im Laufe der Zeit hatten wir ein weiteres Gästehaus, angrenzend an das alte Haus, gebaut. Es hatte ein erstes Stockwerk mit einem Balkon. Und Swami saß normalerweise für die *Bhajans* dort. Obwohl es etwas von der Stadt entfernt liegt, pflegten Devotees zu kommen und wir hatten *Bhajans*. Die Jungen, die mit Ihm gekommen waren, sangen normalerweise und alle von uns stimmten mit ein, einschließlich meines Ehemannes und der Kinder. Die *Sevadals* kümmerten sich um die Sitzplatzangelegenheiten. Wir waren es gewohnt, vier *Sevadals* von Madras mitzubringen und wir kannten sie seit langer Zeit. Swami hatte es sich angewöhnt scherzhaft zu sagen: **„Warum wechselt ihr zwischendurch nicht mal?“** Ich sagte: „Swami, sie sehen es als ein lebenslanges Privileg an, Dir zu dienen und diese Nähe zu erfahren.“

Er sagte dann zu den Jungen:
„Glaubt nicht, dass dies für immer so sein wird. Bald werde Ich sehr weit weg sein. Dies wird nur eine Erinnerung in eurem Geist sein. Bewahrt es, hegt es in euren Herzen!“
 Und das sagte Er auch zu mir.

RS: Und wie wahr diese Worte geworden sind!

VS: So sehr! Heute, denke ich, ist alles, was wir bekommen können, ein Blick, und dieser Augenkontakt ist es, der uns weitermachen lässt.

Frauen haben wirkliche Hingabe: Baba



Eine klare Erinnerung in meinem Geist ist folgende: Swami sprach regelmäßig an den Abenden ein wenig über Sein persönliches Leben, besonders über die Frauen, die eine wichtige Rolle gespielt hatten, wie Subbamma Garu und Seine eigene Mutter Eshwamma. Er erzählte uns, wie sie mit Venkamma Garu Holz für das Feuer aus dem Wald geholt haben. Ich meine, wie Frauen sehr selbstlos sind. Und Swami schätzte das sehr. Er sagte immer: **„Die Hingabe (Bhakti) einer Frau ist wirkliche Hingabe (Bhakti).“**

Swami korrigiert alle Fehler

VS: Während einer Seiner Besuche war Swami für drei Wochen da, mit ein paar Studenten und einigen Älteren zur Eröffnung des neuen Gästehauses. Morgens, wenn Er zum Frühstück kam, besuchte Er das alte Haus und ging in die Küche, um zu sehen, was dort geschah, genau wie ein Familienmitglied.



An einem Tag, als ich Swami bediente, war ich durcheinander und servierte Reis in entgegengesetzter Richtung, was bedeutet, von links nach rechts. Normalerweise serviert man von rechts nach links oder gegen den Uhrzeigersinn. Swami fragte mich sofort: „Wann tust du dies?“ Ich sagte: „Swami, wenn wir die *Pitru Kaarya*... (die jährlichen Riten für die

Vorfahren) durchführen.“ Dann sagte Er: **„Tue das für niemanden. Es ist nicht schön. Du kannst das nur bei den speziellen Gelegenheiten tun.“** Seine Worte ließen so sehr Seine Wahrnehmung der Details erkennen.

RS: Also, die Weise, wie Sie Reis serviert haben, war die der brahmanischen Tradition, wo die Menschen nur in der speziellen Zeit so servieren, wenn wir unseren Respekt unseren Vorfahren gegenüber an speziellen Todes-Jahrestagen darbringen.

VS: Ja. Und, wenn nicht genügend Salz da war, kommentierte Er: „**Das Salz ist nicht okay.**“ Er lehrte uns die Weise, *Rasam* (eine Art südindischer Suppe) usw. zuzubereiten. - Es war ein sehr lehrreicher Besuch von Bhagavan und wir lernten tatsächlich viel.



An einem Tag trug ich etwas modischen Haarschmuck und Er sagte: „**Sei einfach natürlich du selbst. Versuche immer einfach zu sein. Das ist es, was von Bedeutung ist.**“

RS: Jeder ist auf seine Weise schön. Wir müssen nicht jeder wechselnden Mode folgen.

VS: Ja, das ist richtig.

RS: Sie sind seit über vier Jahrzehnten mit Swami verbunden. Das ist für die meisten Menschen eine lange Zeit. Sie müssen eine Menge Lektionen von Ihm gelernt oder Ratschläge bezüglich verschiedener Angelegenheiten von Ihm erhalten haben. Würden Sie dies unseren Lesern mitteilen mögen?

VS: Swami hatte die Karrieren und Eheschließungen unserer Kinder entschieden, ganz besonders im Falle meines ersten Sohnes. Einmal, als Swami in Madras war, bat mein Ehemann Ihn, einen wunderschönen organisch bewirtschafteten Bauernhof zu besuchen und Swami fragte: „Gibt es da irgendeine Verbindung?“



Mein Ehemann sagte: „Nein.“ Dann sagte Er schelmisch: „**Wer weiß? Du bringst Mich dort hin. Die Verbindung mag entstehen. Sie ist diejenige, die als Schwiegertochter kommen wird.**“ Swami gab eine Art von Hinweis, dass dieses Mädchen (aus der Familie, der der Bauernhof gehörte) unsere Schwiegertochter werden würde.

Swami führte gütigerweise das *Upanayanam* (spirituelle Einführung) für meinen jüngeren Sohn durch. Er hat unsere Familie immer

beschützt. Beide Jungen stiegen mit in das Familiengeschäft ein. Und meine Tochter, die Ärztin ist, wurde mit einem Arzt verheiratet und ging fort in die Vereinigten Staaten.

Er plant und wir müssen nur folgen

RS: So, die Entscheidung, dass Ihre Söhne mit in das Familiengeschäft einsteigen sollen, war das Führung, die Sie von Bhagavan erhalten haben?

VS: Wie ihr Vater, so baten die Jungen Bhagavan immer um Erlaubnis und Führung. Sie waren sehr genau darin. Sie fragten uns immer: „Habt ihr Swami gefragt?“ Nur dann akzeptierten sie jede Entscheidung.

RS: Ich verstehe, abgesehen von der Tatsache, dass Swami ein Vighraha für Sie materialisierte, um Ihnen Stärke und Vertrauen zu geben, materialisierte Er mehrere Jahre später auch einen besonderen Ganesha für Ihren Sohn und Ihre Schwiegertochter. Worum ging es dabei?

VS: Nun, sie waren schon seit einer recht langen Zeit verheiratet und waren bestrebt, ein Kind zu haben. Und als Swami nach Kodai kam, als Er unser Haus besuchte, materialisierte Er eine Ganesha-Statue und sagte, als Er sie ihnen gab: „**Ganesha gibt euch, was ihr wollt. Betet zu Ihm! Macht morgens Abhishekam (Anmerkung: ein rituelles Waschen).**“ Im nächsten Jahr hatten sie einen Sohn.



Er ist mein erster Enkel, aber ich habe eine Enkelin, die älter ist als er. Als sie geboren worden war und ich sie nach Puttaparthi zum Segnen gebracht hatte, kam Swami zu uns und fragte mich in Tamil: „**Ist das dein Kind? Gib es der Mutter!**“ Dann erkundigte Er sich: „**Habt ihr ihr einen Namen gegeben?**“ Ich erzählte Ihm, dass ich, so wie es meine Schwiegertochter wollte, die Namenszeremonie am 11. Tag vorgenommen hatte, und dass sie es wollte, dass ich den Namen auswählte. Ich dachte ‚Smriti‘ sei ein schöner Name, obwohl ‚Sai Shruthi‘ in meinen Kopf war, fühlte aber, dass das sehr gewöhnlich war.

Dann sagte Swami: „**Buddhi ledhaa (Hast du kein Unterscheidungsvermögen)?**“ Ich fragte: „Warum, Swami?“ Dann fragte Er: „**Was bedeutet Smriti?**“ Ich sagte: „Es bedeutet ‚Veda‘, in der Vergangenheit.“ Er betonte: „**Warum willst du einem jungen Wesen einen Namen in der Vergangenheitsform geben? Du hättest einen Namen in der Gegenwartsform geben können!**“ Dann sagte ich: „Ja, Swami, ich dachte an ‚Shruthi‘.“ Dann sagte Er: „Okay.“ Er forderte meine Tochter auf, das Baby hochzuheben und sagte in die Ohren des Babys: „**Shruthi, Shruthi, Shruthi.**“ Dann erzählte Er mir: „**Schreib an ihre Schwiegereltern, sage, dass Swami den Namen hier in Puttaparthi geändert hat und nicht du.**“ So fürsorglich von Ihm! Das ist unser Swami. Sie würden erfahren, dass es Swamis Entscheidung war.

Er erklärte: „**Das Wort ‚Shruthi‘ bedeutet ‚Intellekt‘ in der Gegenwartsform, während ‚Smriti‘ ‚Intellekt‘ in der Vergangenheitsform bedeutet.**“ Das ist der Grund, weshalb Er das Wort nicht wollte. Swami beachtet solch kleine Details. Später ging Swami zu meinem Ehemann und sagte: „**Was ist das? Ihr habt das Kind in der Vergangenheitsform benannt.**“ Mein Ehemann sagte: „**Nicht ich, Swami. Es ist Vidya, die das getan hat.**“ Er sagte: „**Nein, nein. Sie kennt die Bedeutung. Nur du hast nichts gesagt.**“ Swami beschützte mich immer!



Ein denkwürdiges Erlebnis als SSE Koordinatorin

RS: Sie sind nun seit Jahren Nationale SSE Koordinatorin. Wenn Sie ein denkwürdiges Erlebnis herausgreifen sollten, das Ihnen in guter Erinnerung verblieben ist, was wäre das?"

VS: Das Jahr 1983 war das ‚Jahr des Bal Vikas‘. Und alle Koordinatorinnen des ganzen Landes hatten einen guten Plan zur Präsentation eines Musik- und Tanzprogrammes

zusammengestellt: ‚Der Kosmos‘, mit 6000 Kindern aus allen Staaten Indiens. Daher waren alle Kinder hierhergebracht worden. Teilnehmer aller großen Staaten, einschließlich Andra und Tamil Nadu wurden in alten Schlafhallen untergebracht, während die kleineren Gruppen aus Assam und Manipur in Zelten lagerten. Aber, in dem Jahr war da ein heftiger Zyklon in Vishakhapatnam, und auch in Puttaparthi gab es wolkenbruchartige Regenfälle.

Plötzlich wurde der ganze Platz überflutet. **Die Zelte fielen zusammen und die Lichter gingen aus. Das Organisationskomitee war wegen der Sicherheit der Kinder in den Zelten besorgt. Es könnte sehr gefährlich werden, wenn die elektrischen Leitungen auf sie fallen würden. Wir kamen gelaufen, aber, überraschenderweise fand einer von ihnen heraus, dass der Hauptschalter ausgestellt worden war.**



Wir verstanden sofort, dass nur die Göttlichen Hände das gemacht haben konnten. Wir mussten wirklich weinen, als wir die Kinder bei Kerzenlicht voller Vertrauen *Bhajans* singen sahen, was sagte: „Wie kann uns irgendetwas Schlimmes geschehen, wenn Baba bei uns ist?“

An dem Tag haben sie uns eine Lektion in Vertrauen erteilt. Wo wir um ihre Sicherheit besorgt waren, VERTRAUTEN DIESE KINDER EINFACH AUF SWAMI! Diese Begebenheit hege ich noch in meinem Gedächtnis.

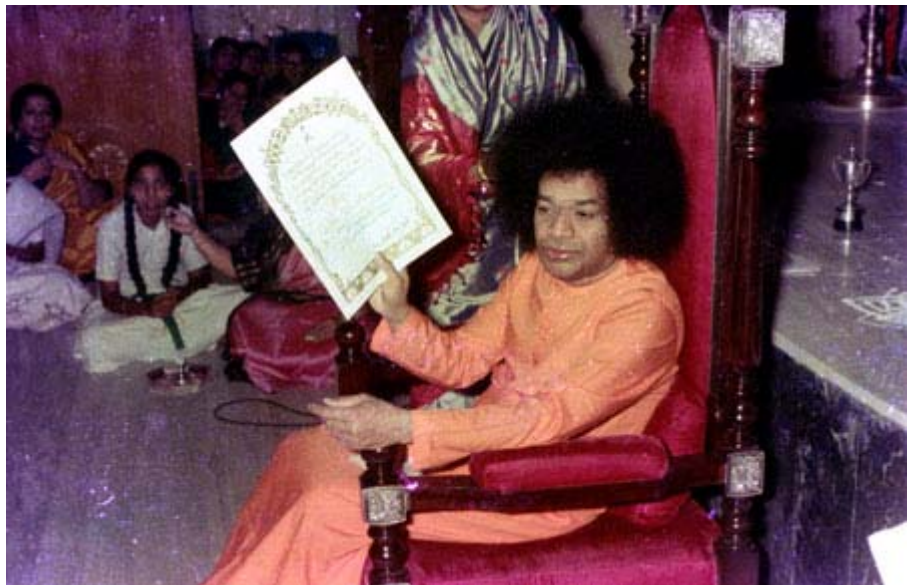
Es wurde dann eine Botschaft zu Swami geschickt, der zu der Zeit oben in dem alten Gebäude, dem Mandir, war. Er kam zusammen mit Herrn Kutumba Rao zur Purna Chandra Halle und sagte: **„Bringt alle Kinder, die in den Zelten sind und beherbergt sie hier.“**



Die Kinder waren sehr glücklich, denn sie hatten alle einen schönen *Darshan*, als sie eine Reihe formten und hereinkamen. Swami sah sie an und erkundigte sich: **„Geht es euch jetzt gut?“** Unser Vorsitzender, Herr Indulal Shah, fragte Swami: „Morgen früh werden wir mit der Konferenz beginnen. Was sollen wir tun?“ Swami sagte: **„Zuerst findet für alle diese Kinder einen Platz zum Bleiben. Danach beginnt mit der Konferenz!“** So erhielten wir in diesem Fall auch eine Lektion über die

Notwendigkeit klar in den Prioritäten zu sein.

Die Sevadals und andere halfen uns dabei, Unterbringungsmöglichkeiten für alle Kinder zu finden. Am nächsten Morgen kam Swami, als ob nichts geschehen sei. Die Eröffnung der Bal Vikas Konferenz fand zur vorgesehenen Zeit statt. Und natürlich erfreute Er sich am Programm ‚Der Kosmos‘ sehr. Ich erinnere mich an einen sehr komischen Vorfall, der dann passierte. Die Kinder aus Tamil Nadu hatten das Modell des Planeten Saturn angefertigt, ein großes, mit einem Ring darum herum. Ein Kind, das im Modell saß, sagte zu mir: „Tante, hier drinnen ist ein Gecko!“ Es war schon so dunkel. Ich sagte: „Mach dir keine Sorgen! Springe einfach zweimal hoch. Der Gecko wird weglaufen.“ Swami gefiel das Programm sehr gut. Später kam Er, um alle von ihnen zu sehen. Da wir uns auf das Programm konzentriert hatten, hatten wir das Machen der Fotos mit Swami am Schluss vergessen. Er sagte: **„Ihr hättet das Knipsen der Fotos angemessen planen sollen, denn solche Dinge können nicht jeden Tag gemacht werden.“**



RS: Denn sie können nicht 6000 Kinder versammeln und sie trainieren, so etwas Kompliziertes zu tun.

VS: „Du musst das für die Nachwelt haben“, hatte Bhagawan gesagt. Heute haben wir ein oder zwei Fotos, die aus der Ferne gemacht worden waren, als Swami alle um Sich herum versammelt hatte.

Von daher gesehen gab uns diese Veranstaltung eine Gelegenheit verschiedene wertvolle Lektionen aufzunehmen. **Die Menschen fragen mich: „Was wird bei euren Bal Vikas tatsächlich gelehrt?“ Ich sage zu ihnen: „Es wird gelehrt, Gott auf eine bessere Weise wertzuschätzen und jemanden zu lieben, der uns soviel Liebe gibt.“**

Sein Schweigen lehrt Selbstbeobachtung



RS: Frau Srinivasan, viele Devotees sehen Sie und Ihre Familie so, dass Sie Bhagavan sehr nahe sind. Beide, Sie und Ihr Ehemann nehmen wichtige Positionen innerhalb der Sai Organisation ein und die meisten Menschen haben von außen den Eindruck, dass Sie so viel Glück haben. Sie haben so viele Möglichkeiten Ihm nahe zu sein. Und nur sehr wenige Menschen wissen, dass dieses Privileg nur mit einer Vielzahl von Herausforderungen vergeben wird.

Ein Test, den Bhagavan vielen Seiner sogenannten nahen Devotees zu stellen scheint, Menschen, die Er für diese verantwortungsvollen Pflichten ausgewählt hat, besteht darin, sie in eine Art von Selbstprüfungsverfahren zu zwingen, wenn Er sie scheinbar ignoriert. Wie Er es ausdrückt: „Es wird viel von jenen erwartet, denen viel gegeben wird.“ Haben sie jemals eine solche Phase erfahren und was macht es (...mit Ihnen) und wie war die Erfahrung?

VS: Nun, ich habe das Empfinden, dass das etwas persönlich ist, aber, Er macht das immer nur, um ihnen zu helfen, nach innen zu schauen. Denn Sie beginnen, sich zu wundern: „Warum spricht Swami nicht mit mir oder sieht mich nicht wenigstens an?“ „Was habe ich getan?“ und so weiter. Definitiv, Swami kann Sich nicht getäuscht haben. Ich habe mich geirrt. Aber, welchen Fehler habe ich begangen?“ Und Sie gehen tief dort hinein, so dass Sie auf einen Punkt treffen mögen, wo Sie fühlen, dass Sie sich zu korrigieren haben. All das hilft uns, ein besserer Mensch zu werden. Darin gibt es keinen Zweifel.

Diese Selbstanalyse ist sehr wichtig. Es sieht so aus, als ob Swami uns ignoriert oder nicht viel mit uns interagiert. Aber der ganze Prozess verstärkt definitiv unseren Glauben..

Egal, worum es sich handelt, ich komme einfach zu allen Veranstaltungen wegen Bhagavans *Darshan*. Und ich weiß, dass Swami hinter mir geht, wissend, dass ich dort sitze und nicht zeigen möchte, dass Er mich wahrgenommen hat. Wenn wir weiterhin bei Ihm bleiben, wird unser Leben zu einem Bett aus Rosen, denn Swami ist für uns da. Das Gefühl ist genug.



Das Bild von Swami ist in unserem Herzen und niemand kann es auslöschen, außer wir tun es selbst. Ich glaube nicht, dass ich das zu irgendeiner Zeit in meinem Leben getan hätte. Und obwohl ein Mensch manchmal durch diese Phase geht, hat Swami einen Weg, all das in einem Augenblick auszulöschen.

Swami allein ist unser liebender Gott

RS: Wenn Sie in ihr Leben zurückschauen, können Sie sich vorstellen, wie das Leben verlaufen wäre, wenn Baba nicht ein Teil dessen gewesen wäre?



VS: Ich kann zweifelsfrei sagen, dass, bezüglich Bhagavan, das Leben nicht so gewesen wäre, wie es heute ist. Wir sind im Januar 1972 zu Swami gekommen. Und seit dem Tag hatte mein Ehemann einen starken Glauben. Swami ging sofort direkt in sein Herz. Manchmal hatte ich die Angewohnheit, Swami zu analysieren. Er sagte immer: „Du bist wie ein Pendel, der sich in diese und in jene Richtung bewegt.“ Aber dann, aufgrund Seiner Gnade, erkannte ich innerhalb von zwei Jahren, dass Er Gott ist und dass Er alles in unserem Leben ist. Tatsächlich ist es das, was wir beide, mein Ehemann und ich, heute diskutiert haben. Aber, was Swami betrifft, können wir nicht zufrieden und glücklich sein. Und wir hoffen und beten, dass wir immer zu Seinen Lotusfüßen sein werden.



Unwichtig, welche Rückschläge ich im Leben erleide, Er ist immer für mich da gewesen. Für mich ist Swami unser liebender Gott. Ich habe über die Jahre beobachtet, dass für Bhagavan alle gleich sind. Er mag Arbeit gemäß der Kapazität eines jedes Einzelnen zuweisen, aber wir alle sind Seine Kinder. Selbst ein Gärtner, die Art und Weise, wie Er ihn mit Liebe überschüttet und ihn nach seinen Details befragt, ist erstaunlich. Ich bin mir sicher, dass die Welt bald so werden wird, wie Er sie haben möchte und dass wir die Möglichkeit haben werden, dies während unseres Lebens zu sehen.

RS: Lassen Sie uns ‚Amen‘ dazu sagen. Und mit dieser liebevollen Bemerkung danke ich Ihnen sehr, dass Sie Ihre Zeit und Ihre wunderschönen Erfahrungen mit den Hörern von Radio Sai geteilt haben. Sairam!

- Heart2Heart Team

Wie sind Ihre Eindrücke, diesen Artikel betreffend? Bitte geben Sie uns ein Feedback, indem Sie an uns schreiben bei h2h@radiosai.org Vergessen Sie nicht Ihren Namen und Ihr Herkunftsland zu erwähnen.



WER WAR JESUS CHRISTUS

Und was sagte er wirklich und was nicht?

Mr. John Behner

Was mich vor 31 Jahren in die physische Gegenwart unseres Herrn brachte, war die Suche nach der Wahrheit, und diese Suche war bezeichnend für meine geistige Disposition seit meiner Kindheit. Als ich in der 7. Klasse war, gab es einen Aufsatz-Wettbewerb an unserer Kirche in Süd Kalifornien; das Thema war: „Wer ist Gott?“ Ich denke mir, dass die Kirchenältesten versuchten, Antworten hervorzulocken, die die Göttlichkeit Jesu betrafen. Mein Aufsatz jedoch hatte den Titel: „Gott ist Energie!“ Es ist schwer zu glauben, aber ich gewann den 2. Platz und erhielt ein Kriegs-Anleihe im Werte von 25 \$ als Preis. Natürlich ist Gott auch Trägheit, aber ich war nur ein Kind, das die Wahrheit suchte.

Gott Ist Alles – Aktivität und Inaktivität!



Mr. John Behner

Was ist also die Wahrheit? Jesus vermittelte grundlegende Lehren auf eine Weise, dass auch des Lesens und Schreibens unkundige Menschen sie leicht verstehen und im Gedächtnis behalten konnten. Zum Beispiel brachte Jesus auf folgende Art die Idee, dass Gott sowohl Bewegung als auch Passivität ist, Seinen Zuhörern nahe.

„Jesus sagte: ‚Wenn sie zu euch sagen: ‚Woher kommt ihr?‘ antwortet ihnen: ‚Wir kommen aus dem Licht, von dem Ort, wo das Licht durch sich selbst ins Sein trat, sich selbst etablierte, und in ihrem Bild erschien.‘

Wenn sie zu euch sagen: ‚Seid ihr es?‘ sagt: ‚Wir sind seine Kinder, und wir sind die Erwählten des lebenden Vaters.‘

Wenn sie euch fragen: ‚Woran erkennt man den Vater in euch?‘ sagt zu ihnen: ‚An der Bewegung und der Ruhe.“ [Thomas #50]

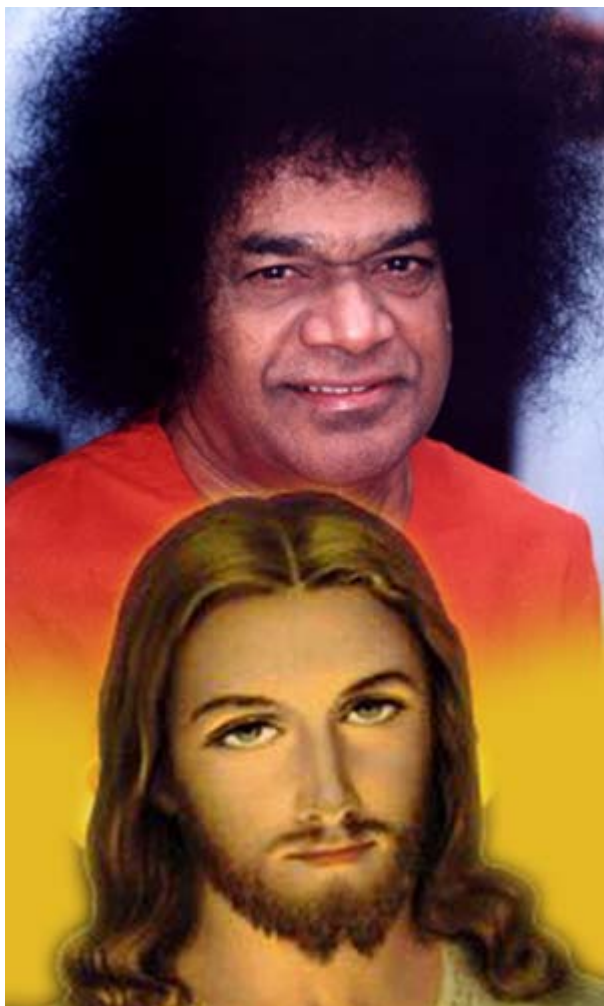
Folglich war es teilweise korrekt, was ich als Kind über Gott, der Energie ist, geschrieben hatte!

Als meine Frau und ich von Sai Baba hörten, fragte sie mich, ob ich, hätte ich zu der Zeit Jesu Christi gelebt, nicht zu ihm gereist wäre, um Ihn zu sehen und Ihm zuzuhören? Wäre es also nicht logisch, nach Indien zu reisen und Sathya Sai Baba zu sehen und zu hören, um selbst zu erfahren, ob, was wir gehört hatten, der Wahrheit entspräche? So kamen wir her und entdeckten, dass es wahr ist, was wir gehört hatten.

Übersetzung des Foto-Textes: *Jesus hat immer wieder betont: „Das Königreich des Himmels ist in euch.“ „Wenn eure Führer zu euch sagen: ‚Seht, das Königreich des Vaters ist im Himmel‘, dann werden euch die Vögel des Himmels voraus gehen. Wenn sie zu euch sagen: ‚Es ist im Meer‘, dann werden die Fische euch voraus gehen. Aber in Wahrheit ist das Königreich des Vaters in euch und außer euch. „Wenn ihr euch selbst kennt, werdet ihr erkannt sein, und ihr werdet verstehen, dass ihr die Kinder des lebendigen Vaters seid. Aber wenn ihr euch nicht kennt, dann lebt ihr in Armut und seid diese Armut (Unwissenheit).“ (Thomas, #3)*

Jesus Christus – Wer war Er?

Lasst mich einige Beobachtungen von Bibelkundigen mit euch teilen, über das, was Jesus wirklich sagte und lehrte. Zuerst aber lasst uns sehen, wer Jesus laut Sathya Sai Baba war.



Vor vielen Jahren sagte Bhagavan Baba in einer Ansprache zu den Studenten: Unwahrheit, Ungerechtigkeit, Unaufrichtigkeit und schimpfliches Betragen in der Welt schaffen Umstände für die Herabkunft Gottes oder eines göttlich inspirierten Heiligen oder Messias. Diese Inkarnationen sind entweder *Purna Avatare* (vollständige Manifestationen des *Göttlichen*) oder *Amsa Avatare* (Teilmanifestationen) und dies geschieht von Zeitalter zu Zeitalter nicht nur in Indien, sondern in allen Ländern... Zuerst erklärte Jesus, Er sei der Botschafter Gottes. Dann bekundete Er: ‚Ich bin der Sohn Gottes‘; dadurch machte er sein Recht deutlich, an allen Qualitäten Gottes teilzuhaben. Als Er sich alle diese Qualitäten angeeignet hatte, äußerte Er: ‚Ich und Mein Vater sind Eins.‘“

Baba erklärte weiter, dass jede Inkarnation mit den Kräften kommt, die in der Zeit und für den Ort ihrer Herabkunft notwendig sind. Seit über 2000 Jahren wird Jesus als ein Göttlicher Meister anerkannt, dessen Leben ein Vorbild für uns alle war.

Wie Jesu Botschaft verdreht wurde

Thomas Jefferson, der 3. Präsident der USA und Autor der Amerikanischen Unabhängigkeitserklärung, schrieb an seinen Kollegen John Adams, den 2. Präsidenten der USA und drückte seine Betroffenheit bzgl. der ‚Verderbnis der Christenheit‘ aus. Er hatte eine Version

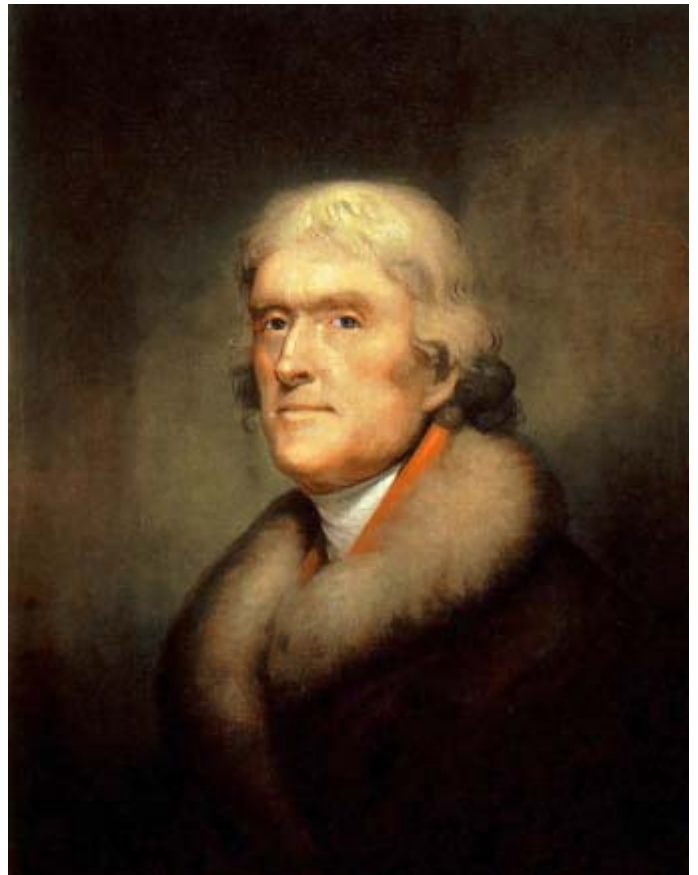
der King James Bibel zerschnitten und die Verse verschiedener Seiten markiert, um sie in zwei Kategorien von Aussagen zu unterteilen. Eine, von der er spürte, dass sie Jesus zugeschrieben werden könnten und die andere, von der er überzeugt war, dass sie falsch seien. In seinem Brief behauptet Jefferson:

„Im Neuen Testament gibt es innere Beweise dafür, dass Teile davon von einem außergewöhnlichen Mann herrühren und dass andere Ausschnitte von sehr unterlegenen

Gemütern fabriziert wurden. Es ist genau so leicht, diese Teile ausfindig zu machen, wie Diamanten aus einem Misthaufen herauszusuchen.“

Tatsächlich war Jefferson schockiert und verärgert, dass Jesu Worte so sehr verändert worden waren. Heutzutage erkennen alle angesehenen Gelehrten an, dass die offiziellen Verse viele Jahrzehnte nach der Kreuzigung in Griechisch verfasst wurden und zwar von Personen, die Jesus nie sprechen hörten oder je das Aramäische Original sahen. Weiterhin stimmen diese Gelehrten darin überein, dass vieles von dem, was Jesus gesagt haben soll, in Wirklichkeit von den Lehren der frühen Kirche herrührte. Die tatsächlichen Weisheitslehren Jesu wurden durch Lehren über Jesus ersetzt oder verdeckt. Jesus lehrte, dass Gott, auf den Er sich als Vater bezog, nicht nur existiere, sondern dass er jeden liebe. Er vertrat den Standpunkt, dass man, um Gott zu erkennen, den Egoismus und die Anhaftung an die Dinge dieser Welt überwinden müsse.

Jesus betonte immer wieder: „Das Königreich Gottes ist in euch. Wenn eure Führer zu euch sagen: ‚Schaut, das Königreich (des Vaters) ist im Himmel‘, dann sind euch die Vögel voraus. Wenn sie sagen: ‚Es ist im Meer‘, dann werden euch die Fische vorangehen. Vielmehr ist das Königreich (des Vaters) in euch, und es ist außerhalb von euch.“



*Mr. Thomas Jefferson, der dritte Präsident der Vereinigten Staaten
und der Hauptautor der Unabhängigkeitserklärung*

„Wenn ihr euch selbst erkennt, dann werdet ihr erkannt werden, und ihr werdet verstehen, dass ihr Kinder des lebenden Vaters seid. Aber wenn ihr euch selbst nicht erkennt, dann lebt ihr in Armut und ihr seid die Armut (gemeint ist: Unwissenheit).“ [Thomas #3]

Jesus benutzte die Metapher des Lichts, um das Bewusstsein Seiner wahren Identität auszudrücken: „**Wenn dein Auge einfüchtig ist, wird dein ganzer Körper voller Licht sein.**“ [Lukas 11:34]. Wie berichtet wurde, wurde Jesus von den Machthabern des Tempels, den Priestern und Pharisäern, angegriffen und gekreuzigt. Sie sahen in Ihm eine Bedrohung für ihre privilegierte Stellung. Jesus trachtete danach, die Juden zu befreien und zwar nicht von den Römern, sondern von ihrer Furcht vor den Priestern und deren Herrschaft. Seine Betonung lag vielmehr auf der Liebe und der inneren Erfahrung, bzw. Kommunion mit Gott, als auf dem Gesetz des Alten Testaments. Jesus war nicht nur ein Lehrer oder Rabbi für Seine Jünger, sondern ein Gott-Mensch, der für sie ein Rätsel blieb.

Die Enthüllenden Befunde Des Jesus Seminars

Hört sich nicht vieles davon an wie das, was wir zu den Füßen unseres Herrn Sathya Sai Baba erfahren? Darum, als ich entdeckte, dass eine Gruppe von 150 Bibel-Forschern, „Jesus Seminar“ genannt, die 4 Evangelien studiert hatte und ebenso das Thomas Evangelium, das 1945 unter den Schriftrollen am Toten Meer gefunden worden war und dass sie eine überwältigende Übereinstimmung darin erreicht hatten, was Jesus gesagt habe und was nicht, da hatte ich etwas, womit ich ihre Arbeit prüfen konnte. Ich dachte, dass ihre Befunde den Lehren von Sathya Sai Baba sehr ähnlich, bzw. mit ihnen kongruent sein müssten, denn diese sind zeitlose

Wahrheiten, die uns von Lord Krishna in der Bhagavad Gita gegeben worden waren und von vielen Gott-Menschen, die in verschiedenen Zeitaltern lebten.

Diese Bibel-Gelehrten gehörten verschiedenen Kirchen und Forschungszentren an, einschließlich Universitäten. Sie veröffentlichten ihre Ergebnisse 1993, 1998 und 1999. Dadurch brachten sie Licht in das, was wahrhaftig die Botschaft Jesu Christi war. **Erstaunlicherweise kamen sie zu dem Ergebnis, dass das Thomasevangelium, das nicht zum Bibelkanon gehört, der authentischste, verfügbare Text ist. Es enthält 114 Aussagen Jesu ohne Kommentierung.** Baba hat uns gesagt, dass Matthäus ein schreibkundiger Zoll-Eintreiber war, der die Fischer besuchte und dass darum er derjenige war, der festhielt, was Jesus sagte.

Das Thomas-Evangelium – Der Wirklichkeit am nächsten

Das Thomas-Evangelium, als ein Evangelium der Weisheit, verkündet eine deutliche Botschaft. Ganz unähnlich der Art und Weise, wie Jesus in einigen der Evangelien des Neuen Testaments dargestellt wird, vollbringt Er im Thomas-Evangelium keine Wunder, offenbart Er nicht die Erfüllung von Prophezeiungen, verkündet Er kein nahes, apokalyptisches Königreich, das die Weltordnung zerstören wird, und stirbt Er für niemandes Sünden. Stattdessen offenbart Jesus sich Selbst in den folgenden Aussagen:

Übersetzung des Foto-Textes: 1. *Wer immer die Interpretation dieser Worte versteht, wird den Tod nicht kosten (Thomas#1)* 2. *Lasst den, der sucht, weiter suchen, bis er findet. Bevor man findet, ist man verwirrt. Wenn die Wahrheit die Verwirrung besiegt, wird man staunen und über allem herrschen. (Thomas # 2)* 3. *Sei ein Vorübergehender. Mit anderen Worten: Sei ein Zeuge – ungebunden. (Thomas, # 42)* 4. *Als Jesus erkannte: „Der Vater und Ich sind Eins“, konnte er wie folgt sprechen: „Ich bin das Licht, das in und über allen Dingen ist. Ich bin alles. Aus mir ist alles hervorgegangen und zu mir wird alles kommen. Spalte ein Stück Holz. Ich bin da. Hebe einen Stein auf und du findest mich dort.“ (Thomas # 77)* 5. *„Wer immer von meinem Munde trinkt (meine Lehren praktiziert), wird wie Ich werden. Ich werde selbst diese Person und die verborgenen Dinge werden dieser Person offenbar werden.“ (Thomas, # 108)*

Jesus sah einige Babies, die gestillt wurden, und sagte zu seinen Anhängern: **„Diese Babies sind wie diejenigen, die in das Himmlische Königreich eingehen werden.“** Da fragten sie Ihn: „Sollen wir dann als Babies in das Himmlische Königreich eingehen?“ Jesus antwortete: **„Wenn ihr zwei zu eins macht, wenn ihr das Innere wie das Äußere macht und das Äußere wie das Innere und das Obere wie das Untere und wenn ihr das Männliche und das Weibliche zu einem einzigen macht, so dass das Männliche nicht mehr männlich und das Weibliche nicht mehr weiblich ist, dann werdet ihr das Königreich betreten.“** [Thomas #22]

Damit ist gemeint, dass wir die Gegensätze transzendieren sollen.

Seine Anhänger sagten zu Ihm: „Vierundzwanzig Propheten haben in Israel gesprochen, und sie alle sprachen von Dir. Er antwortete: **„Ihr habt den Lebendigen nicht beachtet (den *atman*, die Seele), der sich in eurer Gegenwart befindet und habt von den Toten gesprochen.“** [Thomas #52] Hier ist der Lebendige nicht Jesus, sondern die lebendige Anwesenheit, die sich in jedem befindet und für die das Licht eine Metapher ist. Aber dies ist ein gutes Beispiel dafür, wie Jesus manchmal für diejenigen, die bereit waren zuzuhören, in Rätseln redete.

Seine Jünger fragten Ihn: „Willst du, dass wir fasten? Wie sollen wir beten? Sollen wir Almosen geben? Welche Nahrung sollen wir zu uns nehmen?“ Jesus sagte: **„Ihr sollt nicht lügen und ihr sollt nicht tun, was ihr hasst, denn vor dem Himmel werden alle Dinge offenbar, denn es gibt nichts Verborgenes, das nicht enthüllt werden wird, und es gibt nichts Verdecktes, das ungeoffenbart bleiben wird.“** [Thomas #6] Sehr klar verweist Jesus hier auf das Gesetz von Ursache und Wirkung und die Wichtigkeit, ein moralisches Leben zu führen.

Die Wirksamste Botschaft Jesu

Liebe ist die Grundlage der Lehren Jesu, was in so vielen seiner Aussagen deutlich wird:

Übersetzung des Foto-Textes: „Reagiert nicht gewaltsam gegen den Böartigen. Wenn dich jemand auf die rechte Wange schlägt, halte ihm auch die andere hin. Wenn jemand von dir dein Hemd verlangt, gib ihm auch deinen Mantel. Wenn jemand dich verpflichtet, eine Meile zu gehen, gehe zwei.“ (Matthäus 5, 39-41 und Lukas 6, 29). * „Gib dem, der dich bittet und lehne jenen nicht ab, der von dir borgen will.“ (Matthäus 5,42, Lukas 6, 29) * „Liebe deine Feinde.“ (Matthäus 5,43 und Lukas 6,27) * „Sei vollkommen, wie dein Vater im Himmel vollkommen ist.“ (Matthäus 5,48 und Lukas 6,36) * „Erinnerst du dich an den Mann, der Jesus fragte, wie er das Himmelreich erlangen könne? Jesus riet ihm, seinen Reichtum und Besitz aufzugeben und bemerkte dann, dass es leichter für ein Kamel sei, durch ein Nadelöhr zu gehen, als dass ein Reicher in den Himmel käme. Hier ist es interessant anzumerken, dass einige Gelehrte übereinstimmend sagen, dass eines der Tore von Jerusalem „Das Nadelöhr“ hieß, da es nur für Fußgänger-Verkehr geeignet war. Daher war dieser Ausdruck den Menschen bekannt und nicht lächerlich.“ (Matthäus 19,24 und Lukas 18,25).

Als ich noch ein kleiner Junge war, erzählte eine meiner Tanten meinen Schwestern und mir für gewöhnlich Bibel-Geschichten. Ich erinnere mich, sie gefragt zu haben, wie denn Lazarus von den Toten hatte erweckt werden können. Ich weiß nicht, ob ich die Geschichte wirklich glauben konnte, bis wir Swami kennenlernten.

Meine Frau hatte das Glück, während Dassera 1988 anwesend zu sein, als Swami Brigadier Bose ins Leben zurück brachte; sie sah es. Monate später, als ich mit Mr. Bose sprach, erzählte er mir etwas Lustiges: „Als ich nach diesem wundersamen Ereignis in mein Zimmer zurückging, erzählte mir meine Frau, dass Swami jemanden von den Toten erweckt hätte, aber sie hatte von ihrer Position aus nicht sehen können, wer es gewesen sei. Ich sagte ihr: ‚Ja, das ist wahr; das war ich!‘“

Authentische Worte, gefunden In allen Evangelien, einschließlich des Thomas-Evangeliums

Viele Aussagen, die für rechtmäßig gehalten werden, tauchen nicht nur im Thomas-Evangelium auf, sondern auch in den Evangelien von Matthäus, Markus und Lukas. Zum Beispiel:

Übersetzung des Foto-Textes: „Die Jünger sagten zu Jesus: ‚Sag uns, wie das himmlische Königreich ist,‘ und er sagte zu ihnen. ‚Es ist wie ein Senf-Samen; es ist das kleinste aller Samen, aber wenn es auf gut vorbereiteten Boden fällt, bringt es eine große Pflanze hervor, die den Vögeln des Himmels Schutz bietet.‘“ (Thomas #20, Matthäus 13,31-32, Markus 4,30-32, Lukas 13,18-19) * Das himmlische Königreich ist wie Sauerteig, den eine Frau nahm und in 50 Pfund Mehl verbarg, bis alles durchsäuert war.“ (Matthäus 13,33; Lukas 13,20-21 und Thomas #96) * „Hört ihr alle und versucht zu verstehen! Nicht was von außen auf einen Menschen zukommt, macht ihn unrein, sondern was aus ihm herauskommt, macht ihn unrein.“ (Markus 7,14-15; Matthäus 15,10 und Thomas 14,5.) * „Deshalb sage ich euch: Sorgt euch nicht um euer Leben, was ihr essen und trinken werdet, oder um euren Körper, was ihr anziehen werdet. Ist nicht das Leben mehr als die Nahrung und der Leib mehr als das Kleid? Schaut auf die Vögel des Himmels: Sie säen nicht, sie ernten nicht und sammeln nicht in Scheunen und euer himmlischer Vater ernährt sie doch. Seid ihr nicht viel mehr wert als sie? Kann irgendeiner von euch seiner Lebensspanne auch nur eine Stunde hinzufügen, indem er sich sorgt? Sorgt euch nicht um Kleidung – seht die Lilien des Feldes, sie arbeiten nicht und sie spinnen nicht. Ich aber sage euch: Selbst Salomo in all seiner Pracht war nicht gekleidet wie eine von diesen. Also sorgt euch nicht und sagt nicht: Was werde ich essen, was werde ich trinken, was werde ich anziehen?“ (Matthäus 6,25; Lukas 12,22; Thomas 36) *

Zeitlose Erzählungen mit tiefer Botschaft

Der verlorene Sohn und der gute Samariter sind wundervolle Geschichten, die ziemlich sicher von Jesus erzählt wurden.

Die Geschichte vom Verlorenen Sohn

„Es war einmal ein Mann, der hatte 2 Söhne. Der Jüngere sagte zu seinem Vater: ‚Gib mir den Anteil vom Besitz, der mir zusteht.‘ Also teilte der Vater Haus und Hof zwischen den beiden Söhnen auf. Nicht allzu viele Tage später, packte der Jüngere seine Sachen zusammen und machte sich auf den Weg in ein weit entferntes Land, wo er durch ein extravagantes Leben sein Hab und Gut verschleuderte. Das Land wurde von einer Hungersnot heimgesucht, und er verdingte sich als Schweinehirt. Dabei wurde ihm bewusst, dass es selbst den niedrigsten Arbeitern seines Vaters besser erging als ihm. Da bereute er und sagte zu sich: ‚Vater, ich verdiene nicht, weiterhin dein Sohn genannt zu werden. Bitte behandle mich wie einen deiner Arbeiter.‘ So machte er sich auf den Heimweg.

Und als sein Vater ihn kommen sah, gab er seinen Sklaven den Befehl, schnell das feinste Gewand herbei zu schaffen und ihm anzuziehen, er gab ihm Sandalen für die Füße und einen Ring für den Finger. ‚Holt das fette Kalb und schlachtet es, denn wir werden ein Fest feiern‘, sagte er. Als der ältere Bruder vom Feld kam und die Fest-Vorbereitungen sah, fragte er, was denn vor sich ginge.

Die Diener erzählten ihm, dass sein Bruder heimgekommen sei und dass sein Vater tatsächlich das fette Kalb geschlachtet habe, um zu feiern. Der Ältere wurde ärgerlich und wollte nicht hineingehen. Sein Vater kam heraus, um mit ihm zu sprechen.

„Mein Kind, du bist immer bei mir. Alles, was mir gehört, gehört dir. Aber wir sollten feiern und fröhlich sein, denn dein Bruder war tot und lebt wieder, er war verloren und ist zurück gekehrt.“
[Lukas 15/11-32]

Dies ist eine Geschichte des Vergebens und demonstriert eine wichtige Wahrheit. Wir alle haben in unseren Leben viele Fehler gemacht. Trotzdem heißt uns Baba willkommen und bittet uns nur, unsere Fehler nicht zu wiederholen. Stellt euch nur einmal vor, wie vielen von uns die ewige Verdammnis erspart blieb. Das erinnert mich an meinen Großvater väterlicherseits, der Pastor der Freien Methodisten-Kirche war. 1934 war es Pastoren verboten, die gerade erfundenen Kinofilme anzuschauen. Aber mein Großvater war neugierig und entschied sich, den Walt-Disney-Film Schneeweißchen anzusehen. Im Alter von 68 Jahren wurde er aus der Kirche ausgeschlossen, und ihm wurde wegen dieses schrecklichen Irrtums eine Rente verweigert. Aber im Gegensatz zur Kirche wird Swami ihm vergeben haben.

Die Geschichte Vom Guten Samariter

Die Geschichte vom guten Samariter ist eine weitere faszinierende Erzählung. „Ein Mann, der von Jerusalem nach Jericho reiste, wurde das Opfer von Räubern. Er wurde seiner Kleider beraubt, verprügelt und halb tot liegen gelassen. Nach kurzer Zeit sah ihn ein Priester, der denselben Weg entlang kam, am Straßenrand liegen. Er machte einen Umweg, um sich nicht mit ihm befassen zu müssen. In ähnlicher Weise lief ein Levite vorbei, der, um dem Verletzten aus dem Wege zu gehen, die Straßenseite wechselte. Dann aber kam ein Samariter daher, der von Mitgefühl bewegt war. Er wusch die Wunden des Verletzten und sorgte für ihn, indem er ihn auf sein eigenes Reittier setzte und ihn in eine Herberge brachte, um ihn zu pflegen.

Am nächsten Tag gab er dem Wirt zwei Silbermünzen und sagte: ‚Bitte kümmere dich um seine Bedürfnisse, und wenn das den Betrag übersteigt, werde ich dich bezahlen, sobald ich auf diesen Weg zurückkehre.‘ ” [Lukas 10/30-35]

Diese Parabel verwirft den Unterschied zwischen uns und den anderen, denn zu der Zeit brauchte der verletzte Mann Hilfe, und es war unwichtig, welcher Religion und welchem sozialen Umfeld er angehörte. Die Samariter wurden von den Menschen aus Jerusalem als Außenseiter betrachtet, als nicht Wert, sich um sie zu kümmern. – Dies lässt sich Babas Lehre vergleichen, dass die ganze Menschheit eine Familie ist.

Ein Guter Samariter sein – Eine Persönliche Geschichte

Baba gibt uns allen Gelegenheiten, gute Samariter zu sein. Einmal hatte ich die Möglichkeit, so etwas zu tun. 1984 fuhren wir in einem Taxi von Madurai nach Kodaikanal. Zwei Jungen auf einem Fahrrad verloren vor dem Taxi das Gleichgewicht, und wir fuhren sie an, obwohl sich der Fahrer bemüht hatte, den Unfall zu vermeiden. Sie waren verletzt, aber glücklicherweise hatten wir etwas Vibhuti dabei, das wir auf ihre Wunden taten.

Wir luden sie in das Taxi, und der Fahrer fuhr direkt zu einem örtlichen Krankenhaus. Wir warteten, während der Arzt die Wunden nähte und die Familien der beiden Jungen eintrafen. Als wir hinaus gingen, waren das Taxi und der fürsorgliche Fahrer verschwunden. Man informierte uns, dass der Fahrer von der Polizei ins Gefängnis gebracht und das Taxi beschlagnahmt worden sei. Wir fuhren zur Polizeistation und konnten unsere Koffer aus dem Taxi holen, konnten aber den Fahrer nicht sprechen. Als wir Kodaikanal erreicht hatten, schrieben wir einen Brief an den Richter, in dem wir alles erklärten. Wir baten darum, dass der Fahrer frei gelassen und sein rechtschaffenes Verhalten anerkannt werden möge. Man erzählte uns später, der Richter hätte unseren Brief bei Gericht verlesen und den herzensguten Taxifahrer frei gelassen.

Was Jesus nicht gesagt hat

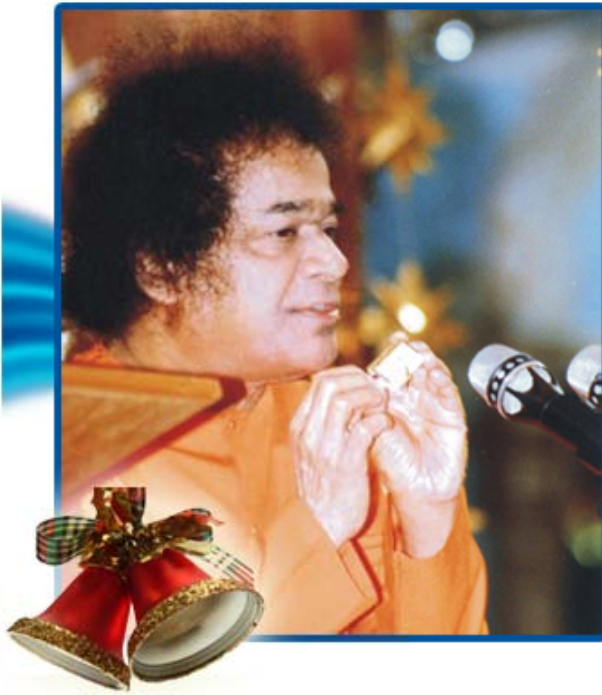
Ich will nicht schließen ohne zu erwähnen, was Jesus nicht gesagt hat.

Es gab einen überwältigenden Konsens unter den Gelehrten des Jesus Seminars, dass der Text des Johannes-Evangeliums, die Lehrbriefe des Paulus, die Apostelgeschichte und das Buch der Offenbarung nur wenige Worte enthalten, die Jesus zugeschrieben werden können. Der größte Teil dieser Bücher sind eher die Aussagen der Evangelisten der frühen Kirche. Diese lehrten, dass die Person Jesu die Botschaft war und dass man Ihn als seinen Retter akzeptieren müsse, um in das Königreich des Himmels eingehen zu können.

Nach Elaine Pagels Buch „*Beyond Belief*“ (Jenseits des Glaubens) wurde das Johannes-Buch von einem unbekanntem Gelehrten verfasst, wahrscheinlich in Ephesus, am Ende des 1. Jahrhunderts. **Das Thomas-Evangelium ermutigt die Menschen nicht so sehr an Jesus zu glauben, als vielmehr sich zu bemühen, Gott durch die eigenen, gottgegebenen Fähigkeiten zu erkennen.** Dagegen fordert Johannes die Leser auf, an Jesus zu glauben, um Vergebung der Sünden zu finden. Dies war ein zwingendes Argument für die Errichtung der Kirche, da sie keine spirituelle Disziplin forderte. Das Johannes Evangelium unterscheidet sich auch in vielfacher Weise vom Matthäus, Markus und Lukas Evangelium, besonders was die letzten Tage anbelangt. Johannes nennt Jesus auch „Herr“ und „Gott“ - Titel, die Jesus sich selbst in den anderen Evangelien nicht gibt. Nur Johannes zeichnet ein bedenkliches Bild von Thomas und erfindet den Charakter des „zweifelnden Thomas“.

Die Wirkliche Bibel und ihre Botschaft von Baba enthüllt

Unsere Darstellung wäre nicht vollständig ohne zu erwähnen, was Baba am Weihnachtsmorgen 1966 feststellte, als Er eine Miniatur-Bibel materialisierte. Er sagte:



"There is a book compiled in Britain around 1530 AD, containing all the information about Jesus gathered during the preceding centuries. The Russians condensed all the material in a small book which they preserved in a place on the Black Sea Coast."

Swami now produced this book by a circular wave of His hand and then continued:

"This is the book; you can see the cross on the cover page. This book was designed to demonstrate the common features of all religions. What is contained in here is not to be found even in the Bible. It has an entirely new account of the life of Jesus. Inside this there are bookmark threads which distinguish every faith by a verse relating to it."

Übersetzung des Foto-Textes: „Es gibt ein Buch, das um 1530 in England zusammengestellt wurde und alle Informationen über Jesus enthält, die in den vorherigen Jahrhunderten gesammelt worden waren. Die Russen haben das ganze Material in einem kleinen Büchlein komprimiert, welches sie an einem Ort der Küste des Schwarzen Meeres aufbewahrten.“ Swami materialisierte darauf dieses Buch mit einem Kreisen Seiner Hand und fuhr fort:

„Dies ist das Buch – ihr könnt das Kreuz auf der Titelseite sehen. Dieses Buch sollte die gemeinsamen Merkmale aller Religionen demonstrieren. Was hier drinsteht, kann man nicht einmal in der Bibel finden. Es gibt einen vollständig neuen Bericht über das Leben Jesu. Darin gibt es Lesezeichen-Bänder, die mit einem Vers auf jeden Glauben verweisen.“

In dieser Botschaft macht Baba zwei wichtige Aussagen:

- Das Leben Jesu war anders, als wir über Ihn aus der Bibel erfahren.
- Respekt für alle Glaubensrichtungen wurde von den Autoren dieser Bibel als wichtiger Teil des Verständnisses der Lehren Jesu betrachtet, der Seinen Anhängern vorlebte, wie man jeden liebt.

So können wir also beim nächsten Mal, wenn wir die Bibel lesen oder jemandem zuhören, der Jesus zitiert, den Prüfstein der Lehren Babas benutzen, um die Wahrheit herauszufinden.

Am Ende angelangt, bete ich zu Baba: „Lieber Swami, Dankbarkeit überflutet mich, dass Du uns allen die Gelegenheit gibst, vieles von dem zu erkennen, was Jesus wirklich lehrte und was sich in allen Deinen Lehren widerspiegelt. Wir bitten darum, dass jeder von uns fähig sein möge, zumindest eine dieser Lehren in die Praxis umzusetzen.“ Jai Sai Ram.

Anmerkung des Herausgebers: Die Ansichten, die in diesem Artikel zum Ausdruck kommen, sind die des Autors und liegen außerhalb der traditionellen Sichtweise der Christenheit, wie sie von einigen Kirchen vertreten werden. Die Absicht dieses Artikels ist nur, eine neue und erleuchtete Art des Verständnisses dieser herrlichen Religion mitzuteilen und dem Denken aller Gott-Liebenden Nahrung zu geben, da wir das heilige Weihnachtsfest begehen.

Lieber Leser, hat dir der Artikel in irgendeiner Weise geholfen? Bitte teile deine Gefühle mit uns und schreibe an h2h@radiosai.org mit deinem Namen und Herkunftsland. Danke für die Zeit, die du dir nimmst dafür.



MEIN LIEBEVOLLER GOTT

Aparna Murali wurde in eine Familie hinein geboren, die seit den frühen 1960er Jahren mit Bhagavan Baba hingebungsvoll verbunden war. Sie wuchs in Chennai auf, wo sie an SSE, der Sathya Sai Erziehung, teilnahm. Aparna schrieb sich später am Anantapur Campus der Sri Sathya Sai Universität ein und schloss dort mit dem Bachelor in Naturwissenschaften ab.

Als sie Anantapur verlassen hatte, blieb sie in den Reihen der Ehemaligen aktiv, während sie gleichzeitig den Master in Psychologie anstrebte. Danach wanderte sie in die USA aus, um dort ihren 2. Zusatzabschluss in Genetischer Beratung zu erwerben. Aktuell arbeitet sie als Genetische Beraterin im Großraum von Los Angeles, Kalifornien.

Darüber hinaus ist sie im Los Angeles Sai Zentrum aktiv und SSE-Lehrerin im Glendale Sai Zentrum. Sie war spirituelle Koordinatorin des Zentrums und Regionale Koordinatorin der Jungen Erwachsenen (Frauen). Aparna empfindet für Bhagavan Babas Anwesenheit in ihrem Leben tiefe Dankbarkeit, wie in ihrem Gespräch mit Heart2Heart (H2H) deutlich wird.

H2H: Bitte erzähle uns, wie und wann Bhagavan Baba in dein Leben trat?

AM: Es geschah durch die mütterliche Seite meiner Familie. Der Vater meiner Mutter kam in den frühen 1960er Jahren zu Bhagavan. Swami weilte zu Besuch in Coimbatore, als mein Großvater seinen ersten *darshan* hatte. Es war aber nicht so, dass mein Großvater sofort Swamis Anhänger geworden wäre. Vielmehr hatte er ein ganzes Kontingent an Fragen, die zum Teil mit dem wunderschön dekorierten *Darshan*platz zusammenhingen, der sogar etwas protzig wirkte. Das beschäftigte meinen Großvater. Er dachte: „Wenn dies wirklich eine spirituelle Person ist, wozu ist dann eine solche Protzerei nötig?“ **Als Bhagavan dann zu den Menschen sprach, geschah es einfach so, dass Großvater auf jeden Zweifel, der ihm durch den Kopf ging, Antwort erhielt. Und als alles vorüber war, spürte er innerlich, dass er zu guter Letzt seinen Gott gefunden hatte. Und so begann dann alles für meine Familie.**

H2H: Und deine Mutter war offensichtlich da noch nicht verheiratet?

Göttliche Versicherung

AM: Ja richtig. Und als sie dann geheiratet hatte, beharrte mein Großvater darauf, dass die Frischvermählten, Tochter und Schwiegersohn, nach Puttaparthi reisen müssten, um Swamis *darshan* zu haben. Er fragte bei der Familie meines Vaters an und machte deutlich, wie viel es ihm bedeuten würde, wenn sie nach Puttaparthi kämen, um Swamis Segen entgegen zu nehmen. Aber meine Großeltern väterlicherseits wussten nicht viel über Bhagavan und waren von der Idee nicht sehr begeistert. Schließlich stimmten sie aber zu, wenn auch zögernd. Dies geschah in den späten 1960ern, als es noch nicht die ganzen Einrichtungen gab, die es heute gibt. Deshalb reiste mein Großvater vor den anderen nach Puttaparthi, um sicher zu stellen, dass alles zur Zufriedenheit

arrangiert war. Als er die Gelegenheit dazu hatte, teilte er Swami seine Befürchtungen mit. Und Swami gab eine sehr tiefgründige Antwort.

H2H: Die da war...?

AM: Etwas, das selbst heute noch in uns allen widerhallt: „**Warum bist du besorgt? Jeder muss zu irgendeinem Zeitpunkt seines Lebens hierher kommen.**“

H2H: Aparna, du warst SSE-Schülerin und auch Studentin an Babas Universität. Welche deiner Erfahrungen ragt für dich als besonderes Geschenk heraus?



Mit dem liebevollen Kanzler in Anantapur

AM: Es ist sehr schwierig, eine besonders hervorstechende Erfahrung auszuwählen, denn jeder einzelne Augenblick mit Bhagavan ist ein Wunder, ein magischer Moment, den man für immer festhalten möchte. Eine der köstlichsten Begebenheiten, an die ich mich erinnern kann, ist mein erster Sommerkurs in Brindavan als Studentin. Damals speiste Swami mit uns zusammen im Kalyana Mandapam. Wir saßen alle in Reihen. Ein besonderer Stuhl und Tisch waren für Bhagavan seitlich aufgestellt worden. Swami besuchte immer zuerst das Jungen-Wohnheim und kam anschließend zur Mädchenseite herüber. Sobald Swami eingetreten war, kontrollierte Er sorgfältig unsere Teller, um sich zu vergewissern, dass wir von allen angebotenen Speisen auch etwas serviert bekommen hatten. Erst danach war Er bereit, sich hinzusetzen. Das war ein Anblick: 500 Augenpaare, die alle auf Ihn gerichtet waren.

Swamis Speisen waren schnell serviert, da Er nur sehr wenig isst. Wenn Er sagt, dass unsere Freude Seine Nahrung ist, dann meint Er das auch wirklich so. Wenn Er mit dem Essen fertig war, musste Er uns regelrecht den Befehl geben anzufangen, denn wir hatten uns so in den Anblick Bhagavans verloren, dass wir nicht im

Entferntesten ans Essen dachten. Nun ging Swami wieder herum, um zu prüfen, ob wir auch gut aßen. Das machte ein ganz besonderes Gefühl damals, denn wir hatten gerade unser Zuhause verlassen und befanden uns zum ersten Mal getrennt von unseren Familien in einer Wohnheim-Umgebung. So milderte Bhagavan für uns den Übergang in die Strenge des College-Lebens ab. Das waren unglaublich süße Momente mit dem Herrn.

Ein Spaß-Nachmittag mit Bhagavan

AM: Sehr oft nehmen die Menschen Spiritualität als etwas sehr Ernsthaftes wahr. Meine Erfahrung mit Bhagavan war das genaue Gegenteil. Für mich ist spirituell zu sein gleichbedeutend damit, voller Freude und Leben zu sein! Während des Colleagueaufenthaltes sind die Studenten angefüllt mit Begeisterung und Schwung. Auf wunderschöne Art kanalisierte Bhagavan diese ungezügelter Energie in uns. Er vermittelte uns ein neues Verständnis, eine neue Definition davon, wie wir



in Übereinstimmung mit Seinen spirituellen Lehren leben sollen. **Ich erinnere mich an die Zeit, als wir die Gelegenheit bekamen, mit Bhagavan einen Film anzuschauen.**

H2H: Eine Film-Nacht mit Gott?

AM: Ja, das stimmt. An jenem Tag wurden wir gebeten, uns im Purnachandra-Auditorium zu versammeln. Es war eine Filmvorführung mit einer großen Leinwand, und uns war der Name des Films nicht bekannt, aber das spielte auch wirklich keine Rolle. Für uns war es wichtiger, dass wir diesen Nachmittag mit Bhagavan teilen durften. Swami kam nach dem *darshan* herein, und die Erregung unter uns war mit Händen zu greifen. Er sah sich mit uns allen zusammen den Film *Bhakta Prahlada* an. Manche Leute mögen denken: „Nun, das ist nicht gerade ein Action-Film.“ Aber vom spirituellen Standpunkt aus war er besser als irgendein Hollywood-Thriller, den du dir vorstellen kannst. Der Film schildert diesen kleinen Jungen, einen glühenden Verehrer des Herrn, wie er all die Hindernisse überwinden muss, die seine eigene Familie ihm in den Weg legt, und wie er dabei die Liebe und Gnade des Herrn gewinnt. Kannst du dir eine bessere *masala*-Geschichte (Action) vorstellen?

Bhagavan wies uns auf all die Feinheiten des Filmes hin, was eine fantastische Erfahrung war, denn Er lehrte uns, die Welt mit spirituellen Augen zu sehen. Es spielte keine Rolle, was wir sahen, aber das Ziel war, es von einem spirituellen Standpunkt aus zu betrachten.

H2H: Könntest du uns sagen, womit du dich zurzeit beruflich beschäftigst und womit außerhalb dessen?

AM: Als Genetik-Beraterin biete ich schwangeren Frauen Beratung an, bei deren ungeborenen Kindern das Risiko eines Gendefekts besteht. Das heißt, wenn eines der vorgeburtlichen Testergebnisse eine Abnormität aufweist oder ein Problem bestätigt, dann betreue ich die werdenden Mütter und helfe ihnen, mit diesen herausfordernden Situationen zurechtzukommen. Während der Beratungsgespräche teile ich viele von Bhagavans Lehren mit ihnen. Die Arbeit gibt mir reichlich Gelegenheit, all die Werte, die mir vermittelt wurden, in die Praxis umzusetzen. Das ist in einem Staat wie den USA umso bedeutsamer, da die Vorstellung von Gott und Glaube dort unterschwellig und nicht gerade offensichtlich ist. Es ist erstaunlich, wie Menschen, die eine so

herausfordernde Zeit durchzustehen haben, sich genau dann wirklich auf Gott ausrichten, wodurch ihr Glaube erneuert und verjüngt wird.

H2H: Wie ich mitbekommen habe, hast du - abgesehen von deinem Job - einen dichtgedrängten Terminplan. Was machst du sonst noch? Was hält Aparna Murali außerhalb der Arbeit beschäftigt?

AM: Swami hält mich beschäftigt. Natürlich hält Er mich aus Schwierigkeiten heraus, indem Er mir Gelegenheiten gibt, Ihm zu dienen, und das ist Seine Gnade! Ich bin in der regionalen Jugend-Gruppe aktiv, die Süd Kalifornien, Hawaii und Nevada umfasst.

H2H: In der Sai-Jugend?



Gruppen-Seva-Aktivität der JE von Süd Kalifornien

AM: Ja. In den Vereinigten Staaten kennt man uns als die Sai Young Adults (die Sai Jungen Erwachsenen; JE) oder die YAs. Ich unterrichte auch Bal Vikas bzw. das SSE-Programm in Los Angeles. Und ich besuche regelmäßig das Zentrum und ich beteilige mich allwöchentlich an den Seva-Aktivitäten.

Die Einmaligkeit der Sai Ausbildung

H2H: Wie, glaubst du, hat dich deine Ausbildung an der Sai Universität für so viele verschiedene und herausfordernde Rollen vorbereitet?

AM: Ich glaube, es ist der Unterricht, den ich an der Sathya Sai Universität erhielt, der mich für diese Rolle vorbereitete. Ich kann mir überhaupt nicht vorstellen, das zu tun, was ich jetzt tue, wenn Bhagavans Training und Inspiration nicht gewesen wären. Ich verdanke Ihm, was und wer immer ich heute bin. Wenn du den Lehrplan und die Einmaligkeit des Sathya Sai Ausbildungs-Systems betrachtest, ist die Grundphilosophie dahinter die Entwicklung von integrierten Persönlichkeiten und nicht nur von akademischer Exzellenz.

H2H: Sehr richtig.

AM: Akademische Exzellenz, spirituelle Bewusstheit und Charakterentwicklung gehen Hand in Hand. Sie ergänzen einander. Wenn du einen typischen Tag im Leben einer Sai-Studentin in Anantapur anschaust, so umfasst er beinahe 18 Stunden. Von 5.30 bis 22.30 Uhr ist unser Tag mit Aktivitäten vollgepackt. Es gibt einen Sinn hinter diesem dichtgedrängten Terminplan. Wenn ich es rückblickend betrachte, habe ich viel Wertschätzung und Respekt für diese Art des Trainings, denn es hilft einem, Prioritäten im Leben zu setzen und es fördert die Zeitmanagement-Fähigkeiten – zwei wertvolle Lebens-Fertigkeiten. Jene 18 Stunden sind nicht nur mit Bhajan-Singen oder Meditation oder Dienst am Nächsten gefüllt.

Der Tag begann mit Suprabhatam, gefolgt von einer Yoga-Einheit und 6 Stunden College-Unterricht. Abends wurden wir mit Sport und Spielen beschäftigt, gefolgt von Bhajan-Singen. Unsere Studierzeit betrug nur zwei und eine halbe Stunde. Außerdem hatten wir noch das Selbständigkeits-Programm und Sozialarbeit, die zusammen eine gute Grundlage lieferten, verschiedene Aspekte des Lebens zu handhaben.

Transformation durch Liebe!

H2H: Auf welche Weise fließt die Sai-Perspektive in dein berufliches Leben und in deine Privatsphäre ein, in deine Verantwortung der Familie, den Kleinkindern und den Eltern gegenüber?

AM: Ich mache meiner Mutter gegenüber oft den Scherz, dass ich eine passende Fallstudie für das TT Syndrom bin – Typisches Teenager Syndrom. Und ich bin sicher, meine Mutter wird sofort zustimmen, dass bei mir alle Symptome eines typischen Teenagers zum Vorschein kamen.



Young Adults packaging Vibhuti prasadam

H2H: Ist das nicht ein Virus, der auf dem ganzen Globus grassiert?

AM: Ich glaube, dass viele Mütter die Teenager-Jahre ihrer Kinder für die schwierigsten halten. Meine Familie war nahezu überzeugt davon, dass ich nicht an Gott glaubte und zwar aufgrund der Art meiner Reaktionen. Wann immer Bhagavans Name erwähnt wurde, driftete ich in mein TT Syndrom ab und bekam einen Anfall. Dann drohte meine Mutter mir mit den Konsequenzen und sagte: „Warte nur bis ich es Swami erzähle.“ Und weil wir physische Nähe mit Swami hatten, litt ich unter der nagenden Furcht, dass meine Mutter während Swamis nächstem Besuch in Chennai meinen Fall mit ihm besprechen würde.

H2H: Und, kam es jemals dazu?

AM: Während eines Chennai-Besuchs von Bhagavan hatte ich Streit mit meiner Mutter wegen etwas, was ich falsch gemacht hatte. Sie wiederholte ihre ewige Drohung: „Swami ist hier, ich werde Ihm ganz bestimmt von dir berichten.“ An diesem Tag, warteten wir im Sundaram, Bhagavans Residenz in Chennai, auf Seinen Segen. Swami hatte sich nach den *bhajans* auf eine kurze Autofahrt begeben. Das tat Er meistens, damit die Menschenansammlungen sich schneller auflösten. Als Er zurückkehrte, sah Er uns außerhalb des Tores warten und ließ Sein Auto anhalten. Mit jedem Schritt, den Er sich auf uns zubewegte, konnte ich fühlen, wie der Knoten in meinem Bauch an Intensität zunahm.

H2H: Der Augenblick der Wahrheit; Zeit zu bekennen?

AM: Es war traumatisch. In diesem speziellen Moment war es, als ob sich mein gesamtes Leben in einer Art Rückblick vor meinen Augen abspielte; alles, was ich vielleicht falsch gemacht haben könnte, tauchte aus der Erinnerung auf. Darum wurde der Knoten in meinem Bauch immer fester, je näher Swami kam. Er sprach zuerst mit meinem Vater, und ich nutzte diese Gelegenheit, mich Stück für Stück zurückzuziehen. Ganz plötzlich wandte Swami sich um und schaute zu meiner Mutter und mir. Ich war schätzungsweise schon mehr als einen Meter von allen entfernt.



*Bhagavan Baba, der Seine göttliche Hand erhebt, um Aparna Murali zu segnen,
die von ihren Eltern flankiert wird.*

Bhagavan sah mich mit einem verwirrten Blick an,

als ob Er mich ohne Worte fragen wollte: „Warum stehst du so weit weg?“ Trotz der beredten Blicke meiner Mutter weigerte ich mich vorzutreten, denn ich hatte Angst, mir einen Verweis einzuhandeln. Aber die dann folgenden Augenblicke schätze ich immer noch sehr hoch ein. Ich erinnere mich daran, dass meine Mutter meine Hand ergriff und mich vorwärts drängte. **Und als ich nun nach vorne kam, löste sie ihre Hand, und Bhagavan sah mich an, schenkte mir das allersüßeste Lächeln und legte Seine Hand zum Segen auf meinen Kopf. Dieser Moment wurde von einem Fotografen für die Nachwelt festgehalten.**

H2H: Wow!

AM: Meine Mutter spricht immer noch von dem Augenblick, als sie mich los ließ und mich Gott übergab. Während sie es (damals) tat, sagte sie wirklich zu Swami: „Sie gehört jetzt dir.“

H2H: Stellt dieses Ereignis einen Wendepunkt in deinem Leben dar?

AM: Nach meiner Einschätzung geschah es zu einem sehr kritischen Zeitpunkt meines Lebens, denn bis dahin war Swami ein Polizist, vor dem ich Angst hatte. Aber sobald ich Anantapur angehörte, entdeckte ich innerhalb weniger Wochen das Geheimnis: Bhagavan ist kein Polizist – stattdessen ist Er ein Dieb, der einem das Herz stiehlt.

So transformierte mich die Sathya Sai Universität und Swamis Bildungssystem von einer - im wahrsten Sinne des Wortes - Gott-fürchtenden in eine Gott-liebende Person! Bhagavan sagt immer: „papa bheeti and daiva preethi!“ (Fürchtet die Sünde und liebt Gott!)

H2H: Aparna, offensichtlich hattest du aufgrund der Verbundenheit deiner Familie mit Bhagavan und deiner physischen Übergabe in Swamis Obhut durch deine Mutter sehr viele einsichtsvolle Erfahrungen. Könntest du zumindest eine oder zwei deiner nahen Begegnungen mit der Göttlichkeit schildern, sei es ein Interview oder irgendeine andere Interaktion während deiner Zeit als Studentin?

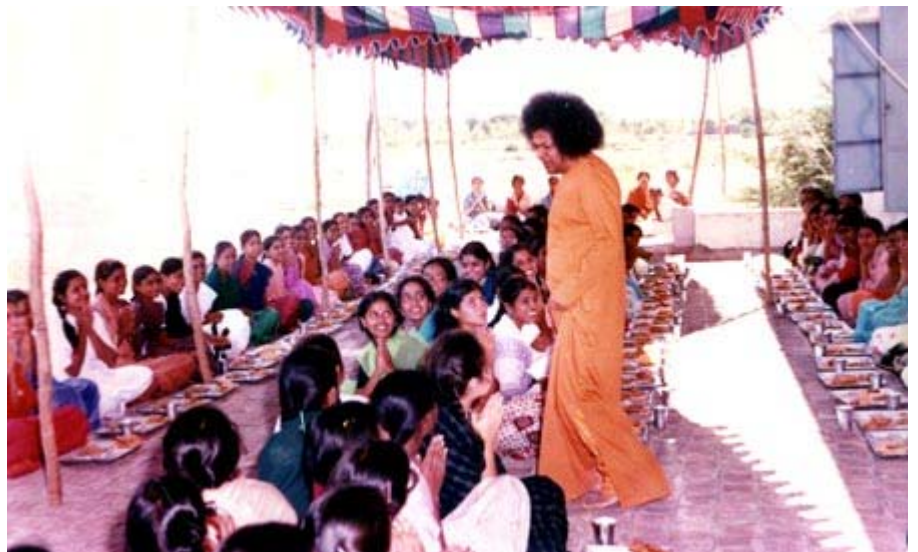
Eine Mutter-in-Liebe!

Swami sagte: **„Schau hin, sie ist eine Mutter für dich, eine Ehefrau für deinen Vater, eine Schwiegertochter für deinen Großvater, eine Schwägerin für deinen Onkel und eine Schwiegermutter für deine Frau. Siehst du, wie ihre Rolle sich ändert. Aber schau Mich an. Ich bin eine Mutter für dich, eine Mutter für deine Mutter und eine Mutter für deinen Vater, und ich werde eine Mutter für deine Ehefrau sein. Die verwandtschaftlichen Beziehungen mögen sich ändern, aber meine Liebe (Wortspiel im Englischen: law – love), die der von tausend Müttern gleich kommt, wird sich niemals ändern.“**

AM: Wie wir alle wissen, vermischt Swami immer tiefgreifende spirituelle Wahrheiten und die Offenbarung Seiner Göttlichkeit auf humorvolle Weise. Hier folgt ein klassisches Beispiel: Es geschah während einer unserer Familienreisen nach Puttaparthi. Swami hatte uns zum Interview gerufen. Wie waren in der inneren Kammer. Swami sprach gerade über Familienangelegenheiten, als Er mitten im Satz abrupt auf meinen Bruder zeigte und sagte: „Hey!“ Und indem Er auf meine Mutter zeigte, fragte er ihn: „Hey! Wer ist sie?“ Mein Bruder war sprachlos. Ich bin sicher, dass er sich gefragt hat: „Nun, Du solltest wissen, wer sie ist. Warum stellst Du mir diese Fragen?“

Stattdessen antwortete er respektvoll: „Swami, das ist meine Mutter.“ Swami genügte das nicht. Er fuhr fort: „Wer ist sie für deinen Vater?“ und mein Bruder sagte: „Ehefrau, Swami.“ Swami stichelte weiter: „Wer ist sie für deinen Großvater? Wer ist sie für deinen Onkel?“ Mein Bruder war völlig bestürzt, da er nicht erkennen konnte, worauf Swami abzielte. Dennoch sagte er: „Swami, sie ist eine Schwiegertochter für meinen Großvater und eine Schwägerin für meinen Onkel.“

Schließlich lächelte Swami und fragte: „Wer ist sie für deine Frau?“ Mein Bruder hielt es nicht mehr aus, denn zu jener Zeit besuchte er die Mittelschule, und eine Frau zu haben, war ein weit hergeholter Gedanke. Er lachte in sich hinein, konnte aber nicht antworten. Aber Swami ließ das Thema nicht fallen. Er lachte und sagte. „Sie wird eine Schwiegermutter sein, richtig?“ und wir alle nickten. Und dann sagte Swami etwas sehr Süßes.



Bhagavan Baba with Anantapur students - ever caring like a doting Mother

Er sagte: **„Siehst du, sie ist eine Mutter für dich, eine Ehefrau für deinen Vater, eine Schwiegertochter für deinen Großvater, eine Schwägerin für deinen Onkel und eine Schwiegermutter für deine Ehefrau. Sieh, wie ihre Rolle sich ändert. Aber schau Mich an. Ich bin eine Mutter für dich, eine Mutter für deine Mutter, eine Mutter für deinen Vater, und ich werde eine Mutter für deine Ehefrau sein. Der Verwandtschaftsgrad mag sich ändern, aber meine Liebe, die der Liebe von tausend Müttern entspricht, wird sich niemals ändern.“**

H2H: Das ist so wunderschön!

AM: Swami erschien es nötig, uns daran zu erinnern, dass Seine Liebe der Liebe von tausend Müttern gleich kommt; denn oftmals bemühen wir uns zu verstehen, wer Gott ist. Viele heilige Schriften sagen, dass die Mutter eine Manifestation Gottes ist. Swami Selbst hat gesagt: „maatru devo bhaava!“ („Verehere deine Mutter als

Gott!") Wir können die Liebe einer Mutter leichter verstehen als das Konzept Gottes. Als Er all diese Fragen stellte, versuchte Swami nur, dieses Konzept zu vereinfachen.

H2H: Und, nachdem du mit dieser universellen, ewigen Mutter bekannt gemacht wurdest, deren Liebe der von tausend Müttern entspricht, erfährst du diese Liebe auch heute noch, da du nicht mehr in Anantapur studierst, ja nicht einmal mehr in Indien lebst?

AM: Swami hat - besonders zu den Studenten - oft gesagt: „Ihr seid hier. Ihr seht diesen 1,52 m großen „Rahmen“ (Körper) und denkt, das ist Gott. Geht in die Welt hinaus und ihr werdet Meine Göttlichkeit erfahren.“ Und das ist sehr wahr. Obgleich ich auf der physischen Ebene von Bhagavan und meiner Familie entfernt bin, hat Er mir gezeigt, dass Er jenseits der physischen Form, ja auch jenseits von Fotografien ist, denn Gott ist überall in allen Wesen. Gestatte mir, eine Anekdote mitzuteilen, die höchstwahrscheinlich deine Frage beantworten wird.

Die Göttliche Medizin für Zahnschmerzen



AM: Bei mir hatte sich eine ernsthafte Zahninfektion entwickelt; und da Wochenende war, konnte ich keine medizinische Hilfe bekommen. Offensichtlich hatte ich nicht die Geistesgegenwart, die Notfall-Ambulanz aufzusuchen. Die linke Seite meines Mundes war geschwollen, und ich hatte schreckliche Schmerzen, so dass ich nicht einmal mehr etwas trinken konnte. Am Sonntagabend wurden die Schmerzen noch schlimmer, und es gab keine Aussicht, sie los zu werden. Bevor ich zu

Bett ging, weinte ich regelrecht nach Swami, indem ich Ihm sagte, Er habe keine andere Wahl, als mir wegen der unerträglichen Schmerzen zu helfen. Ich hoffte, das Leiden würde nachlassen und mir erlauben, noch einige Stunden zu schlafen, bevor ich am Montagmorgen einen Arzt aufsuchen würde.

Mein Appartement und auch mein Schlafzimmer lagen auf der Rückseite des Gebäudes, nicht zur Straße hin. Als ich weiter zwischen Weinen, Beten, mit Swami Sprechen und um Hilfe Bitten hin und her pendelte, war es kurz nach Mitternacht. Da hörte ich plötzlich sehr leise Musik. Es war, als ob jemand, der ein Saiteninstrument spielte, auf mein Haus zu lief, denn die Musik wurde stetig lauter. **Sehr zu meinem Erstaunen, verharrte die Musik nach einiger Zeit direkt bei meinem Fenster. Dabei wohnte ich im 2. Stock. Die Musik war so göttlich und so besänftigend, dass es schon fast Morgen war, als mir klar wurde, was es war.**

H2H: Hast du heraus gefunden, wo die Musik herkam?

AM: Ich lebte bereits 3 Jahre in diesem Appartement und habe nicht ein einziges Mal solche Musik spielen hören. Ich fragte meine Mitbewohnerinnen, die bis spät in die Nacht aufgeblieben waren, ob sie die Musik gehört hätten. Aber anstatt mich ernst zu nehmen, sagten sie: „ Oh, Aparna! Das müssen die Zahnschmerzen gewesen sein. Du musst halluziniert haben. Wir waren bis 3.00 Uhr wach, und von uns hat keine die Musik gehört!“ Aber ich war sicher, dass ich mich nicht getäuscht hatte.

H2H: Also warst du bei der Musik eingeschlafen.

AM: Ja, die Musik war wie ein Wiegenlied, das mich beruhigte und mich die Schmerzen in diesen kurzen Stunden vergessen ließ.

H2H: Und Swami sagt: „Meine Gnade wirkt wie ein Betäubungsmittel. Wenn ihr durch negatives Karma geht, werdet ihr hindurch kommen, ohne die Schmerzen zu spüren.“ Ich vermute, das hat Er in deinem Beispiel demonstriert.

AM: Die Mutter, die Er ist!

H2H: Du hast mit vielen Jungen Erwachsenen zu tun, den YAs. Haben die Jahre, die du mit Swami verbracht hast, dir geholfen, besser mit ihnen in Verbindung zu kommen und dich in deiner Aufgabe als Koordinatorin des Jungen Erwachsenen Programms zu führen?

AM: Durch das Zusammensein mit den JE-Gruppen in Süd Kalifornien und den Kontakt mit JE aus den gesamten USA habe ich eines erfahren, dass sie nicht die Art physischer Nähe mit Swami hatten und die Erfahrungen machen konnten, wie wir, die wir in Indien lebten, denn sie können auch nicht sehr oft nach Indien reisen. Aber es ist die Kraft von Bhagavans Liebe, dass sie einen so tiefen Glauben haben, obwohl sie so weit von Ihm entfernt leben. Es ist eine Herz-zu-Herz-Beziehung. Und einer der Vorteile davon, Mitglied der JE-Gruppe zu sein, ist der *satsang* oder die gute Gesellschaft, die als unser eigenes Unterstützungssystem wirkt.



Aparna Murali (hintere Reihe, Mitte) ist eine aktive JE in Kalifornien

Fernsein von der Familie – jede dieser Phasen kann eine Herausforderung sein.

H2H: Und das ist wichtig. Swami zitiert oft Einstein, um diesen Punkt deutlich zu machen: „Sage mir, mit wem du umgehst, und ich sage dir, wer du bist.“ Ich schätze, dass man in dem Alter ein sehr positives soziales Unterstützungssystem braucht.

AM: Auf jeden Fall! Ganz besonders um mit den verschiedenen Herausforderungen zurecht zu kommen, mit denen man konfrontiert wird, sei es nun der Schritt in die Welt nach der Graduierung vom SSE Programm oder sei es der Beginn des Collegelives mit dem Eintritt ins Wohnheimleben und dem

H2H: Und auch das Campusleben mit seinen Attraktionen.

AM: Genau, und da spielt die Jugendgruppe eine Hauptrolle. Im JE-Programm ist Mentoren-Tätigkeit inbegriffen. Natürlich gibt es auch immer Zeit für Spaß und Spiele. Zum Beispiel singen wir ‚Power-Bhajans‘ oder wir spielen das Spiel ‚Bhajan-Antakshari‘. Man muss nicht extra erwähnen, dass wir Lieder zum Lobe Gottes singen, wenn wir an solchen Aktivitäten teilnehmen. Aber es wird auf eine Weise gemacht, dass alle energiegeladener und engagierter bleiben. Wir erfreuen uns sehr oft an Freiluft-Aktivitäten, wie Wandern und

Fahrradfahren. Wenn wir zusammen sind, wird Swami automatisch Teil von all dem, womit wir uns beschäftigen.

„Ich bin in dir, bei dir, um dich herum, über dir, neben dir....“ – Swami

AM: Ich möchte noch von einem Vorfall berichten, der Bhagavans Omnipräsenz illustriert. Er mag sich etwas dramatisch anhören, mit all den Fallen eines Hollywood-Films, aber die Erfahrung weist auf die universelle Wahrheit hin, dass es keine Rolle spielt, wo du dich aufhältst, in welcher Stadt oder in welchem Dorf du lebst. Die Wahrheit ist, dass Gott immer bei dir ist.

Es geschah, als den JE für eine der Sai-Konferenzen in Los Angeles ein Projekt zugewiesen wurde. Es basierte auf dem in den gesamten USA bekannten Ausspruch: „Wir vertrauen auf Gott.“ Wir sollten eine Dokumentation zusammenstellen, die es erforderlich machte, dass wir den ‚Mann auf der Straße‘ interviewten und Menschen mit unterschiedlichen Hintergründen des Lebens, der Volks- und der Religionszugehörigkeit fragten, was ihnen die Philosophie des „Wir vertrauen auf Gott“ bedeutet und ob sie überhaupt an Gott glauben. Wir waren bemüht, die Essenz des Ausspruchs einzufangen.

H2H: Wen solltet ihr interviewen?

AM: Wir waren in verschiedene Teams aufgeteilt. Meine Gruppe hatte den Auftrag, einen afro-amerikanischen Herrn zu interviewen, der ein vegetarisches Restaurant in einem Bezirk von Los Angeles betrieb, der nicht gerade als sichere Nachbarschaft bekannt war. Aber ungeachtet der beunruhigenden Sicherheitslage, entschieden wir uns, die Sache in Angriff zu nehmen. Da waren wir also, eine Gruppe JE, die mit Video Kameras ausgerüstet das Restaurant betrat; wir hatten nicht die geringste Ahnung, wie wir uns vorstellen sollten, geschweige denn das Projekt.

Um uns Zeit zu geben, mit den Gegebenheiten des Ortes vertraut zu werden und eine gute Strategie zu entwickeln, den Besitzer anzusprechen, entschieden wir, uns erst einmal mit einer Mahlzeit zu stärken. Nach etwa einer Stunde waren wir immer noch unsicher, wie wir den Herrn ansprechen sollten. Unsere Nervosität war schon berechtigt, denn es war das erste Interview unseres Auftrags. Mittlerweile wurde uns klar, dass wir dabei waren, lächerlich zu wirken, da wir immer noch dort herum saßen, obwohl wir unser Abendessen längst beendet hatten. Da es sich um eine vorwiegend afro-amerikanische Nachbarschaft handelte, wirkten wir noch mehr fehl am Platz. So kamen wir überein, entweder das Interview zu machen oder den Ort zu verlassen.

Ein paar von uns fassten sich ein Herz, gingen zu dem Besitzer und stellten uns und das Projekt vor. Seine erste Reaktion war: „Nein. Tut mir leid.“ Er war sehr zögernd und widerstrebte unserer Bitte um ein Interview. Aber aus irgendeinem Grund lief das Gespräch weiter. Als wir ihn schon reichlich zermürbt hatten, fragte er uns schließlich: **„Ihr sagt, dass ihr zur Jugendgruppe einer Kirche gehört. Zu welcher spirituellen Kirche geht ihr denn?“** Wir entschieden uns, ihm ein Bild von Swami zu zeigen. Ich zog ein Kalenderbild von Swami heraus, das wir normalerweise in unseren Portemonnais stecken haben. Ich nahm es heraus und als ich wieder zu dem Mann zurücklief, sah ich, wie er zu lächeln begann. Ich geriet in Panik und fragte mich, ob ich das falsche Bild herausgenommen hätte. Ich konnte mir nicht vorstellen, warum dieser Mann, der sich unseren Bemühungen eine halbe Stunde lang so ablehnend gegenüber verhalten hatte, plötzlich nur noch lächelte. Natürlich, ich hatte nicht mitbekommen, dass Swamis Bild ihn anschaute, während die Kalenderseite mir zugewandt war. **Als ich wieder bei ihm war, sah er uns an und sagte nur: „Ich kenne diesen Kerl. Ich mache das Interview.“**



Anantapur-Studentinnen erhalten Saris aus Babas göttlichen Händen.

H2H: Wart ihr verblüfft?

AM: Wir waren schockiert! Wir trafen uns dort, in einer unsicheren Gegend von Los Angeles mit einem afro-amerikanischen Herrn. In seinem Restaurant gab es keine Poster von Gott, keine Zitate, kein Kreuz oder Bild von Jesus - absolut nichts, das auch nur entfernt seine spirituelle Neigung angedeutet hätte. Und er sagte tatsächlich: „Ich kenne diesen Kerl. Ich mache das Interview.“ Du kannst bestimmt die erste Frage erraten, die wir ihm stellten, als wir schließlich mit dem Interview begannen.

Alles, was wir sagten, war: „Wie kommt es, dass Sie Sai Baba kennen?“ und er antwortete: „Ich weiß alles von Ihm. Ich liebe Seine Lehren.“ Seine Worte trafen uns als ein überwältigender Hinweis! Als wir alles versuchten, Swami so feinsinnig wie möglich ins Spiel zu bringen, war Er dort anwesend, hatte Spaß an unserer schwierigen Lage und sagte uns: „Hey! Macht es euch nicht so schwer. Denkt daran: Ich bin überall!“

H2H: Vor euch!

AM: Absolut.

H2H: Ich kann mir vorstellen, dass das Interview sehr gut ablief.

AM: Sehr gut. Es schien, als ob das Interview einzig zu unserem eigenen Besten arrangiert worden war.

H2H: Eher als für ihn. Half es euch denn zu verstehen, warum er an einem so unangenehmen Ort ein vegetarisches Restaurant betrieb?

AM: Er folgte nur Swamis Lehren.

H2H: Wir können uns nur schwer vorstellen, in welchen Maße diese Botschaft und der Reiz, der von Swamis Lehren ausgeht, die Menschen durchdringt, die wir als Nicht-Devotees beurteilen

Nur Er hört, denn Er ist im Innern!

AM: Ich möchte von einer sehr persönlichen und sehr tiefgreifenden Erfahrung berichten, um wiederholt zu zeigen, dass Swami überall ist. Es geschah, als ich auf der Arbeit eine extrem herausfordernde Phase durchmachte. Ich hatte einen Punkt erreicht, an dem ich fühlte, dass die Situation meine Toleranzgrenze überschritten hatte.

Es war im Dezember, spät am Abend, und ich fuhr von der Arbeit zurück nach Hause. Es war ein schwieriger Tag gewesen, und ich wurde von Gefühlen überwältigt. Ich habe ein kleines Bild von Swami im Auto, mit dem ich oft spreche, wenn ich mir etwas von der Seele reden muss. Schließlich ist Er alles, was wir haben. An diesem Tag erzählte ich ihm von einer Reihe von Ereignissen, die auf der Arbeit passiert waren, und wie schwierig es für mich sei, mit den Bürothemen klarzukommen. **Aus eigener Unreife und Dummheit klagte**

und stritt ich mit Ihm und warf Ihm vor: „Du sagtest, dass Du immer bei mir sein würdest. Ich mühe mich hier ab und leide.“ Und dann fragte ich vorwurfsvoll: „Und - wo bist du?“

H2H: Berechtigte Frage!



Die besagte Botschaft auf dem Nummernschild des BMW

AM: In jenem Moment sah ich aus dem Augenwinkel ein Auto zu meiner Linken auf mich zu rasen. Es war ein weißer BMW mit einem Fahrer und einem Beifahrer. Da ich den Eindruck hatte, er liefere sich ein Rennen mit mir, verlangsamte ich das Tempo ein wenig. Der Wagen scherte in dieselbe Spur ein, auf der ich war, fuhr vor mich her, wechselte auf die rechte Spur, machte einen Schwenk nach rechts und verschwand. All dies ereignete sich innerhalb von 15 bis 20 Sekunden, genug Zeit, dass ich einen Blick auf das Nummernschild werfen konnte? Kannst du dir vorstellen, was auf dem Nummernschild stand?

H2H: Ich bin neugierig, bitte sage es!

AM: Es standen die Worte darauf: „Ich bin im Innern.“

H2H: Du bekamst deine Antwort unmittelbar. Wie hast du dich gefühlt?

AM: Ich war geschockt. Swami war anwesend! Meine Frage an Ihn war: „Ich leide. Wo bist du?“ Und ohne Verzug erhielt ich die Antwort: „Ich bin im Innern.“ Es war wie ein Blitz aus heiterem Himmel,

besonders in einer Stadt wie Los Angeles, wo die Egos Purzelbäume schlagen und die Leute jede Art von Nummernschild mit jeder von ihnen gewünschten Buchstabenkombination bekommen können. Auf einem Planeten, auf dem Milliarden von Menschen leben und Hunderttausende von Spezies, schrie dieses eine Kind Gottes nach Ihm, und Gott wählte die Antwort: „Ich bin im Innern.“

Sai, Mein Liebevoller Gott!

H2H: Du hast ozeanische Veränderungen durchgemacht seit der Zeit, als dich TT-Syndrom plagte – seit damals, als dich die Furcht vor Gott quälte, der als strenger Polizist dich wegen deiner Fehler ergreifen wollte bis zu deiner gegenwärtigen Rolle als Sai Studentin und aktive Arbeiterin der Sai Organisation. Wie würdest du diese Reise erklären?

AM: Das ist schwierig zu beantworten. Ich kann nur sagen, dass meine Sehnsucht, Gott zu lieben und zu dienen, in mir von Tag zu Tag stärker wird. Wenn ich in Seiner Gegenwart bin oder Seine Liebe erfahre, habe ich den starken Drang, ein guter Mensch zu sein. Dieser Drang war nicht so offensichtlich; ich bin mir seiner jetzt mehr bewusst.

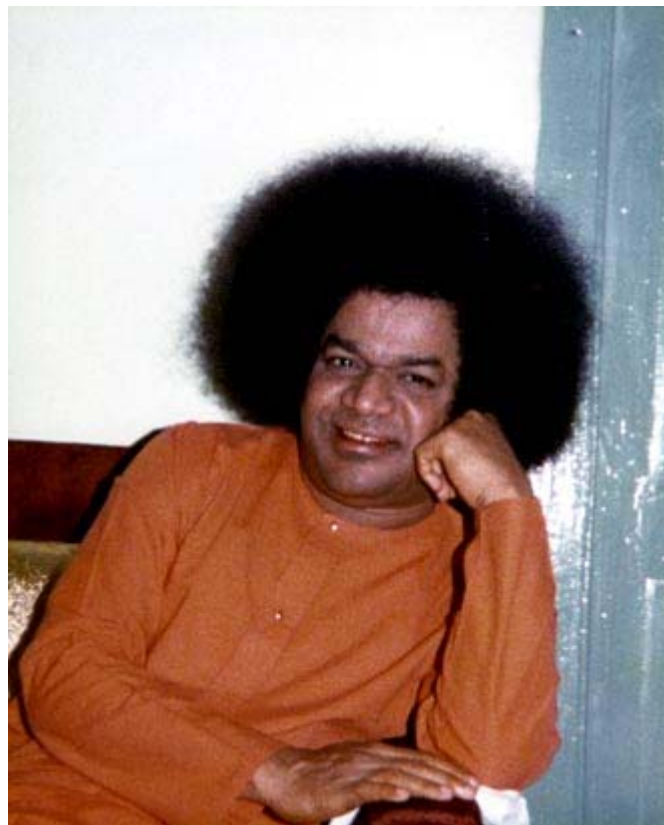
H2H: Abschließend: Wer ist Bhagavan Sri Sathya Sai Baba für dich?

AM: Es mag wie ein Klischee klingen, wenn ich sage: „Er ist alles.“ Aber das ist es, was Er wirklich ist. Im Abschlussjahr wird den graduierenden Studenten von Bhagavan ein Abschiedsinterview gewährt. Wir hatten ein Lied für Ihn komponiert, das wir während des Interviews vortrugen. Einige Zeilen daraus werden dir vielleicht deine Frage beantworten. Sie sind in Hindi und lauten wie folgt: *„Suraj se kiranon ka rishta, seep se moti ka, tera mera woh rishta jo aankh se jyoti ka.“*

H2H: Würdest du sie bitte für unsere Leser übersetzen?

AM: Um die Beziehung zwischen Bhagavan und uns zu schildern, sagen wir: **„Sie ist wie die Beziehung zwischen der Sonne und ihren Strahlen; sie ähnelt der Zusammengehörigkeit der Auster und ihrer Perle. Solcher Art ist die untrennbare Beziehung zwischen Bhagavan und uns, sie ist wie das Licht, das deinen Augen die Sehkraft verleiht!“**

Sai Ram.



Lieber Leser, hat dir der Artikel in irgendeiner Weise geholfen? Bitte teile deine Gefühle mit uns und schreibe an h2h@radiosai.org mit deinem Namen und Herkunftsland. Danke für die Zeit, die du dir nimmst dafür.